

Kolpingsfamilie freut sich über hohen Besuch



Die Kolpingsfamilie in Kösching besteht seit 70 Jahren. An der Jubiläumsfeier nahm der Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes, Ottmar Dillenburg, teil (Foto: Schumann). **Seite VI**

Mit 90 Jahren ist lang noch nicht Schluss



Lidwina Schäfer besucht ehrenamtlich die Bewohner eines Nürnberger Seniorenheims – und das, obwohl sie selbst schon 90 ist. Sie will nicht untätig zu Hause sitzen, sondern noch Gutes bewirken (Foto: KNA). **Seite 5**

Am Geburtsort Jesu das Licht der Welt erblickt

Als „Oase des Friedens“ bezeichnet der Klinikchef Denis Sevaistre das Malteserkrankenhaus zur Heiligen Familie in Bethlehem. Dort kamen bereits 80 000 Kinder zur Welt (Foto: KNA). **Seite 2/3**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Gaudete – freut Euch! Unter diesem Motto steht der dritte Adventssonntag (siehe Liturgie, Seite 11). Noch acht Mal schlafen, dann ist Heiligabend. In manchen Pfarreien ziehen die Priester statt des violetten Messgewands ein rosafarbenes an – was nur zweimal im Kirchenjahr überhaupt möglich ist: am Sonntag Gaudete und an Laetare, dem vierten Fastensonntag. „Das Violett der Buße wird durch das Weiß der zu erwartenden Festzeit aufgehellt – und deshalb eben zu Rosa“, erklärt das „Ministrantenportal“ im Internet.

Folgt man anderen Berichten dieser Ausgabe, wäre allerdings kein rosanes, sondern ein dunkelviolettes oder gar schwarzes Messgewand angebracht. Auf „Tier und Natur“ (Seite 16) wird drastisch geschildert, wie der Mensch mit der Natur umgeht. Im Frühjahr ist das letzte männliche Tier der Nördlichen Breitmaulnashörner verendet. Nichts hinzuzufügen ist der traurigen Feststellung von Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“: „Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Bischof weiht sieben Diakone

In der Pfarrkirche St. Laurentius in Neustadt an der Donau haben am vergangenen Samstag sieben Männer durch Bischof Rudolf Voderholzer die Weihe zum Diakon erhalten. Die Weihelikandidaten versprachen ihrem Bischof Gehorsam und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. **Seite I**



Foto: Schötz



▲ Dieses Neugeborene im Holy Family Hospital sieht ein wenig so aus, als ob es beten würde.

Fotos: KNA

GEBURTSKLINIK DER MALTESER

Für jeden Atemzug

Im „Holy Family Hospital“ in Bethlehem landen oft die schwersten Fälle

Eine lange Nacht liegt hinter dem Team der Neugeborenen-Intensivstation des Malteserkrankenhauses zur Heiligen Familie in Bethlehem. „Zwölf Stunden haben wir mit dem Baby gearbeitet“, sagt der leitende Arzt George Zoughbi. Doch der winzige Körper in dem Brutkasten wird nur noch durch Maschinen am Leben erhalten. Der Junge ist tot. Ein roter Kittel, wie ihn die Mütter tragen, deckt das Wärmebett ab. Doktor Zoughbi hat alles gegeben, „doch wenn ein Kind gehen will, dann geht es“. Ein bis zwei Mal im Jahr kommt das vor, erstaunlich selten dafür, dass oftmals die schwers-

ten Fälle in der größten Geburtsklinik im Westjordanland landen.

24. Schwangerschaftswoche, 800 Gramm Geburtsgewicht, krank:

„Andere Krankenhäuser“, sagt Zoughbi, „hätten die Frühgeburt als Fehlgeburt behandelt.“ Seine Ethik findet der Arzt, der vor der Rückkehr in seine Geburtsstadt Bethlehem 17 Jahre in Kanada und New York gelebt hat, in seinem Glauben begründet: „Wenn ein Kind atmet und sich bewegt, dann müssen wir mit ihm arbeiten.“

Die Erfolgsquote gibt dem katholischen Arzt recht. So ist die Sterblichkeitsrate im Holy Family Hospital mit jenen westlichen Standards vergleichbar, an denen sich das Krankenhaus am Geburtsort Jesu gemessen sehen will. Klinikdirektor Denis Sevaistre: „Wenn wir in unserem Kreis blieben, wären wir nur die ersten im Dorf. Weiter

ben die Ärzte von Bethlehem alle im Ausland studiert. Regelmäßige Fortbildungen durch ausländische Dozenten sollen die Qualität zusätzlich erhöhen.

Komplizierte Fälle

Tamer Musleh hat in Kairo Medizin studiert und ist nun einer von acht angehenden Ärzten, die ihre verpflichtende fünfjährige Anerkennungszeit am Holy Family Hospital absolvieren. „Wenn wir die Situation hier verbessern wollen“, sagt der Palästinenser aus Bethlehem, „müssen wir neue Erfahrungen von außen reinbringen.“ Das Krankenhaus sei berühmt in der Region, sagt Musleh, der sich auf Gynäkologie und Geburtshilfe spezialisiert. „Alle komplizierten Fälle landen hier.“

Noch etwas zeichnet die Einrichtung nach den Worten des jungen Mediziners aus: „Als christliches Krankenhaus behandeln wir Muslime und Christen und vermitteln die Erfahrung, dass wir alle hier zusammen leben.“ Am Ende ste-

► George Zoughbi behandelt auch Fälle, die in anderen Kliniken als hoffnungslos angesehen würden. Der katholische Arzt arbeitet im Malteserkrankenhaus zur Heiligen Familie in Bethlehem.



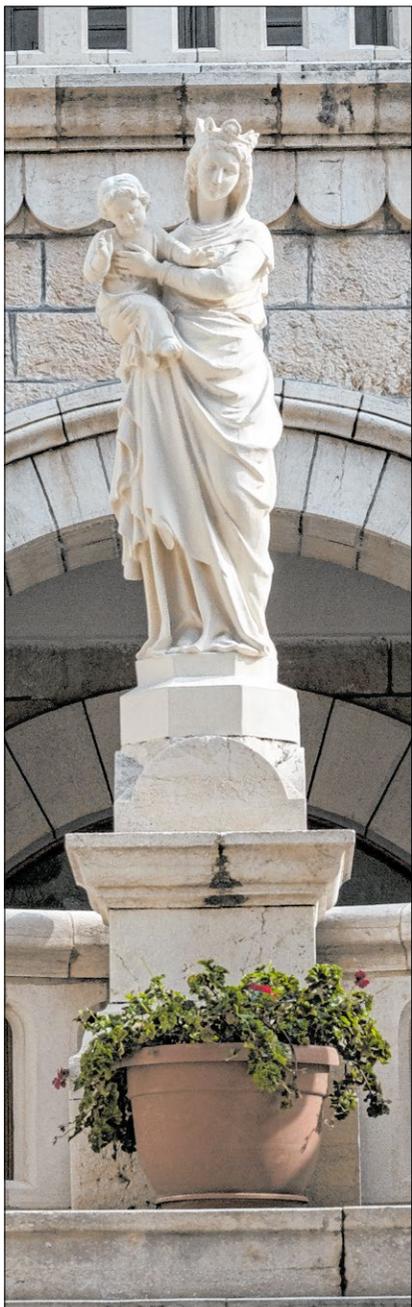
he nicht Religionszugehörigkeit im Vordergrund, sondern die Freude der Mütter. „Hier wird neues Leben gegeben. Und vielleicht wird dieses Leben in Zukunft etwas verändern“, sagt Musleh.

„Oase des Friedens“

Der doppelte Zeugnischarakter des Krankenhauses ist Direktor Sevaistre wichtig. „Hier zeigen wir, dass wir Katholiken uns ohne Hintergedanken engagieren. Wir sind ein Beispiel für die Zusammenarbeit von Christen und Muslimen, und gleichzeitig sind unsere Räume eine Oase des Friedens“, sagt er. Hinzu kommen die Kontakte der arabischen Mediziner zu israelischen Krankenhäusern. Auch das, sagt der Franzose und einzige Ausländer im Team, „ist ein Zeugnis: An erster Stelle steht die Medizin, steht der Patient.“

Um rund ein Drittel hat die Zahl der Geburten in dem Krankenhaus unter Denis Sevaistre zugelegt. Der ehemalige Militär hat seit vier Jahren die Leitung inne. Bis Jahresende,

► *Die Krankenschwestern des Malteserkrankenhauses zur Heiligen Familie kümmern sich auf der Säuglingsstation liebevoll und vorsichtig um die neuen Erdenbewohner. Auf der Schwesternkleidung prangt das Wappen des Malteserordens.*



so schätzt er, dürften es 4500 Kinder sein, die 2018 unter dem Malteserkreuz das Licht der Welt erblickten – rund die Hälfte der im Distrikt Bethlehem geborenen Kinder. Steigende Geburtenzahlen, aber auch das beständig wachsende Renommee der Klinik sind die Gründe für den Wachstum.

Sevaistre begegnete der steigenden Nachfrage mit einem deutlichen Ausbau des Personals – für das vor allem spendenfinanzierte Krankenhaus eine große finanzielle Herausforderung. „Als karitative Einrichtung decken unsere Preise die Ausgaben nicht“, sagt der Leiter. Wird mehr Personal eingestellt, steigt die Qualität und es kommen mehr Patienten. „Für unser Budget ist das ein Risiko.“

Auch wenn der Krankenhauschef auf lange Sicht größtmögliche Autonomie anstrebt: Rund die Hälfte der laufenden Kosten des Krankenhauses werden durch Spenden getragen. Palästinensische Spender gehören zu Sevaistres Bedauern nicht dazu. Die Symbolkraft Bethlehems als Geburtsort Jesu, sagt er, „wirkt vor allem nach außen“.

Die Schwestern auf den Stationen bestätigen: In den Köpfen der Patienten spielt die Nähe zur Geburtsgrotte keine Rolle bei der Wahl des Krankenhauses. Was für die Mütter zählt, sind Würde, Respekt, Sau-

◀ *Im Garten des Krankenhauses wacht eine Muttergottes mit dem Kind auf dem Arm über die Patienten.*

berkeit und Sicherheit. „Bei meiner ersten Entbindung im staatlichen Krankenhaus habe ich mich nicht sicher gefühlt“, sagt die 28-jährige Beduinin Maryam. Diskriminierung gegen Beduinen und gegen Arme sei dort an der Tagesordnung. Ihr viertes Kind, Yassin, ist wie seine beiden nächstälteren Geschwister bei den Maltesern geboren worden. „Hier bin ich in sicheren Händen“, betont sie.

Voll belegte Betten

Auf der Intensivstation ist Ruhe eingeekehrt. Ein paar Mütter in roten Kitteln streicheln die winzigen Säuglinge in den Bettchen. Um im Rahmen der engen finanziellen und

räumlichen Vorgaben sowie in der schwierigen politischen Situation den selbstgesteckten hohen Zielen gerecht zu werden, seien schon mal ungewöhnliche Maßnahmen nötig, sagt George Zoughbi. Statt ursprünglich 16 hat seine Intensivstation inzwischen 18 Betten. Fast immer sind sie voll belegt.

„Wir versuchen, die Behandlungszeit der Babys nicht länger als zwei Monate zu halten“, sagt der Arzt. Im Idealfall seien nicht mehr als zwei Betten von chronisch kranken Babys belegt. Am Ende aber steht die Ethik immer über den Regeln: „Wenn ein Baby lebt, arbeiten wir mit ihm. Und wenn es gehen will, dann ist das nicht meine Entscheidung.“ *Andrea Krogmann*

Hintergrund

Krankenhaus zur Heiligen Familie

Das „Holy Family Hospital“ in Bethlehem wurde 1885 ursprünglich von der Gemeinschaft der Vinzenterinnen errichtet. 100 Jahre später musste die Einrichtung schließen. Der anhaltende palästinensisch-israelische Konflikt hatte das Haus an die Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten gebracht. Die Schwesterngemeinschaft übertrug das Krankenhaus an den Malteserorden. Nach fünfjähriger Renovierungszeit eröffnete der Orden 1990 eine Entbindungsstation mit zunächst 28 Betten.

In den darauf folgenden Jahren kamen mobile Kliniken für die abgelegenen Dörfer und Beduinengemeinschaften, eine Neugeborenen-Intensivstation mit zunächst zehn Betten sowie Spezialsprechstunden für Schwangere mit Diabetes und Frauen in den Wechseljahren hinzu.

Seit der Wiedereröffnung des Krankenhauses 1990 wurden in der katholischen Einrichtung rund 80000 Kinder entbunden. 25000 Mütter und Kinder werden jährlich in der ambulanten Klinik behandelt. *KNA*

Kurz und wichtig



Gegen sexuelle Gewalt

Der kongolesische Arzt Denis Mukwege (63) und die irakische Jesidin Nadia Murad (25) sind mit dem Friedensnobelpreis 2018 ausgezeichnet worden (Foto: imago). Beide wurden für ihren außergewöhnlichen Einsatz gegen sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten geehrt. Mukwege operiert im Ostkongo verwaltete und verstümmelte Frauen. Die mittlerweile in Baden-Württemberg lebende Murad engagierte sich als UN-Sonderbotschafterin für die Opfer von Menschenhandel und sexueller Versklavung. Im August 2014 war sie selbst im Irak von Terroristen der Miliz „Islamischer Staat“ verschleppt worden.

Verschwörungstheorie

Für Aufsehen hat auf den Philippinen eine Liste gesorgt, die Präsidentensohn Paolo Duterte veröffentlicht hat. Die darauf Verzeichneten sollen angeblich unter Führung von Vizepräsidentin Leni Robredo einen Sturz des Präsidenten planen. Unter ihnen sind mehrere katholische Bischöfe. Robredo wies die Vorwürfe zurück: Es sei „sehr verantwortungslos, etwas zu veröffentlichen, das keine Grundlage hat“. Sie habe keine Ahnung, woher die Angaben stammen.

Kirche wieder offen

Die Kirche Santa Maria del Suffragio im italienischen L'Aquila, Sinnbild des Abruzzen-Erdbebens 2009, ist wieder in Dienst genommen worden. An dem Festakt nahm Staatspräsident Sergio Mattarella mit der Europaministerin Frankreichs, Nathalie Loiseau, teil. Die Kirche war mit französischer Finanzhilfe wiederhergestellt worden. Der Einsturz der Kuppel, der sich während einer Live-Übertragung des italienischen Fernsehens ereignete, machte die Kirche zu einem Symbol des Bebens vom 6. April 2009. Damals kamen in der zentralen italienischen Bergregion 309 Menschen ums Leben. 1600 wurden verletzt.

Gotteshaus wird Markt

Zum ersten Mal wird in Flandern eine Kirche zum Supermarkt umgebaut. Der Gemeinderat der Stadt Gent habe beschlossen, dass dies der beste Plan für die Zukunft des katholischen Gotteshauses sei, berichteten belgische Medien. Der Bischof von Gent, Lucas van Looy, soll bereits zugestimmt haben. Roel Dekelver, Sprecher der Supermarktkette Delhaize, erklärte: „Wir wollen die Pläne dann mit viel Respekt für die Umgebung ausführen.“ In der Kirche soll demnach kein typischer Supermarkt entstehen, sondern eher eine Markthalle mit Restaurant und Weinbar.

Arbeitshilfe zu Ehe

Zum katholischen Familiensonntag am 30. Dezember haben die deutschen Bischöfe eine Online-Arbeitshilfe für Gottesdienste, Gebetskreise und Gesprächsrunden veröffentlicht. Unter dem Motto „Für immer zusammen – Der Bund der Ehe in Treue, Liebe und Verantwortung“ geht es um das Thema Ehebegleitung. Das Material ist auf www.ehe-familie-kirche.de zu finden.

NACHRUF

Gott Grundlage allen Denkens

Glaube lenkte Philosoph Robert Spaemann zum Widerspruch

STUTT GART – Als Geisteswissenschaftler vielfach geehrt, als bekennender Katholik ein Freund des Papstes und zugleich ein Kritiker der Liturgiereform: Robert Spaemann führte ein Leben aus dem Geist von Widerspruch und Gottvertrauen.

Seinen ersten philosophischen Aufsatz schrieb er im Gefängnis der französischen Besatzungszone nach dem Zweiten Weltkrieg: „Über das Verhältnis von Ewigkeit und Augenblick“ – auf Toilettenpapier, wie sich Robert Spaemann in seiner Autobiografie erinnert. Der in Berlin geborene Philosoph zählte zu den bekanntesten deutschen Denkern. Seine Werke sind in 14 Sprachen übersetzt. Am Montag starb der vielfach ausgezeichnete Gelehrte mit 91 Jahren in seinem Haus in Stuttgart.

Mit Joseph Ratzinger verband den Katholiken nicht nur das Geburtsjahr 1927, sondern auch gegenseitige Wertschätzung. Die Bezeichnung katholischer Philosoph wies Spaemann allerdings zurück – aus Prinzip. In der Philosophie zähle nur die Kraft des Arguments. Jedoch hielt er an der Grundintuition fest: „Wenn wir Gott wegnehmen (...), dann bricht das Denken zusammen.“

Tief geprägt haben ihn das Elternhaus und der Glaube seiner Eltern, die zum Katholizismus konvertierten: Die Mutter eine Tänzerin, der Vater ein Kunsthistoriker und Kulturredakteur der „Sozialistischen Monatshefte“. Als die Mutter früh an Tuberkulose starb, ließ sich der Vater 1942 zum Priester weihen. „Wenn man tief überzeugt ist, dass die Gottesbeziehung im Leben das Wichtigste ist, dann erzeugt das eine gewisse Standfestigkeit“, erinnerte sich Spaemann an die Zeit.

In seiner Jugend während des Nationalsozialismus erlebte er, „wie

man die Juden behandelte. Das war so widerlich, dass es keiner besonderen Leistung, keiner Anstrengung bedurfte, um sich davon abzuwenden“. Diese Aversion kostete ihn fast das Leben. Der Gymnasiast zeichnete eine Hitler-Karikatur an die Tafel. Später entzog er sich dem Fahnenbild auf Adolf Hitler. Zum Märtyrer sah er sich jedoch nicht berufen und sprach rückblickend von „Leichtsinn“. Dennoch zeigte sich schon damals jener „Widerspruchsgeist“, der ihn zeitlebens kennzeichnete.

Es gibt kaum eine Kontroverse seit Beginn der Bundesrepublik, in der er nicht das Wort ergriff: Mit seinem Freund Heinrich Böll gegen Kernenergie und Atombewaffnung, dann für die Nachrüstung. Er problematisierte den Kosovo-Krieg und warnte vor Umwelt-Zerstörung.

Dauerthemen waren für ihn das Recht des ungeborenen Lebens, die Euthanasie und die Gentechnik. Hier zeigte er sich kompromisslos, weil für ihn der Mensch selbst auf dem Spiel stand. Dabei vertrat er keine rigoristische Pflichtethik, sondern ein Naturrechtsdenken. Dieses fußt auf Grundeinsichten von Gut und Böse, einer inneren Ausrichtung des Menschen auf Erfüllung und dem Vorrang der Lebenswirklichkeit vor jeder Ideologie.

Weniger scherte sich Spaemann um Etikettierungen. Sie reichten vom Freigeist über den Linkskatholiken und Ökophilosophen bis zum Reaktionär. Spätestens mit seinem Eintreten für den alten Messritus galt er als konservativ. In der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) sah er den Einbruch des „Scheins“, der „virtuellen Welt“. So kam auch hier sein Lebensthema zum Tragen: Die Frage nach „Unmittelbarkeit und Authentizität“. Ein Bemühen, für das sein Denken und Leben steht.

Christoph Scholz/red

Verurteilung aufgehoben

Erzbischof Wilson wurde Missbrauchs-Vertuschung vorgeworfen

SYDNEY (KNA) – Ein Berufungsgericht im australischen Newcastle hat die Verurteilung von Erzbischof Philip Wilson zu einem Jahr Gefängnis wegen der Vertuschung von Missbrauchsfällen aufgehoben.

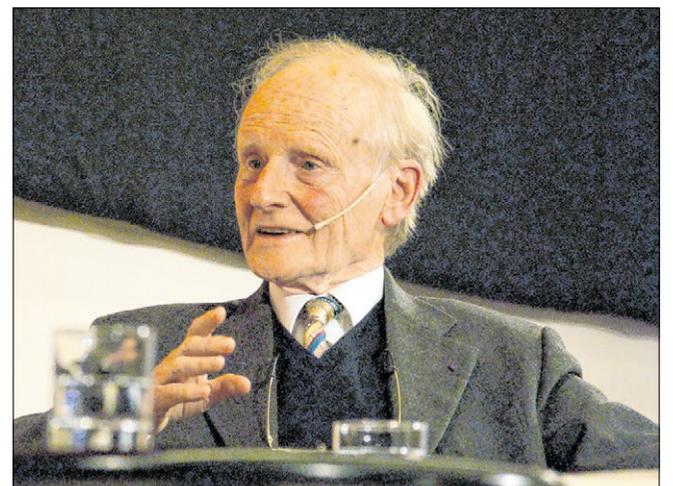
Richter Roy Ellis sei in seiner Entscheidung dem Einwand von Wilsons Anwälten gefolgt, berichteten australische Medien. Die Staatsan-

waltschaft habe die Schuld des ehemaligen Erzbischofs von Adelaide nicht zweifelsfrei nachgewiesen.

Der 68-jährige Wilson war am 3. Juli von einem Gericht in Newcastle zu einer Strafe von zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden, die Mitte August in Hausarrest umgewandelt wurde. Er habe vor mehr als 40 Jahren Missbrauchsanschuldigungen von Messdienern gegen den Priester James Fletcher unterdrückt.

Robert Spaemann meldete sich zu Themen wie Atomenergie, Gentechnik und Umweltschutz zu Wort. Besonders wichtig war ihm das Lebensrecht der ungeborenen Kinder.

Archivfoto: KNA



IM PFLEGEHEIM NUR ZU BESUCH

Noch nicht zu alt fürs Ehrenamt

Selbst schon 90 will Lidwina Schäfer Senioren jeden Tag schöne Momente schenken

NÜRNBERG – Nächstenliebe ist nicht nur im Advent ein wichtiges Thema. Wie die sich leben lässt, zeigt Lidwina Schäfer aus Nürnberg. Seit 25 Jahren hilft sie fast täglich in einer Caritas-Einrichtung. Ihr Engagement wird dort sehr geschätzt. Sie macht das gerne – auch wenn es manchmal schwierig wird.

Es ist schon etwas kurios, aber für Lidwina Schäfer das Normalste der Welt. In ihrer Heimatstadt Nürnberg engagiert sich die Dame im Caritas-Seniorenheim Sankt Josef im Besuchsdienst für alte Menschen – obwohl sie selbst schon 90 ist. „Im Januar 91“, sagt sie, lächelt und fährt sich durch die schlohweißen Haare. „Aber durch meinen Einsatz fühle ich mich recht jung geblieben. Man bleibt halt in Bewegung.“ Vor einem Vierteljahrhundert hat sie damit angefangen, seither ist sie dabei geblieben.

Alles begann 1993. „Ich war damals mit meinem Mann in die Nachbarschaft gezogen, und wir gingen uns ein wenig umschauen“, erzählt Schäfer. Dabei sei sie mit einer Heimschwester ins Gespräch gekommen – „und schon gehörte ich zum Besuchsdienst, mein Mann auch“. Der ist inzwischen bald 20 Jahre tot. Seither klopft die Rentnerin allein an die Zimmertüren im Seniorenheim.

„...das habt ihr mir getan“

„Einsam in der Wohnung zu hocken, das wär meines nicht“, erklärt sie ihre Motivation. Zumindest einen Teil davon. Denn sie engagiert sich auch aus christlicher Nächstenliebe: „Jesus hat's ja selbst gesagt: Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Die Menschen im Heim freuten sich, wenn sich jemand auf eine Begegnung mit ihnen einlasse – „und das freut dann wiederum mich“. Das Altenheim „ist für mich dadurch ein schöner Ort“, sagt die Seniorin.

Das glaubt man ihr gern, nun, da Lidwina Schäfer auf dem Sofa neben Anna Lehmann Platz genommen hat. Die beiden Frauen nehmen sich in den Arm, strahlen. „Schön! Das ist schön, dass Sie wieder da sind“, sagt Anna Lehmann. Sie ist mit 100 Jahren die älteste Bewohnerin von Sankt Josef. „Noch

im Ersten Weltkrieg bin ich geboren, im Böhmerwald.“ Sehr lange sei sie aber schon in Nürnberg zu Hause und seit zehn Jahren hier im Heim.

Im Zimmer der 100-Jährigen hängen Stickbilder und Schwarz-Weiß-Fotos an der Wand. Auf der Fensterbank wuchern fast mannshohe Wolfsmilchgewächse. Die Bewohnerin und Lidwina Schäfer halten einander fest die Hand. Wärme geht hier nicht nur von der auf Hochtouren laufenden Heizung aus.

Liebevolle Begegnung

„Wenn wir beisammen sind, sprechen wir viel über die Jugend“, sagt Schäfer. Anna Lehmann nickt und ergänzt: „Damals hat man ja einiges erlebt.“ Viel nach draußen komme sie gerade nicht, fährt sie fort. „Aber im Frühling wieder. Dann schiebt Frau Schäfer mich im Rollstuhl

durch den Park.“ Bis dahin geht es zumindest regelmäßig in die Hauskapelle. „Da bitten wir den Herrgott immer um noch ein paar gesunde Jahre. Ein bisschen wollen wir doch noch bleiben“, sagt Anna Lehmann. Lidwina Schäfer lacht und drückt ihr liebevoll den Arm.

Zuwendung schenkt die 90-Jährige auch Menschen, die weit jünger sind als sie selbst. „Eine Frau ist erst 50. Wegen ihrer Zuckerkrankheit hat sie nur noch ein Bein.“ Die Frau könnte ihre Tochter, sogar ihre Enkelin sein – trotzdem lebt sie schon im Heim. „Ein schweres Schicksal“, meint Schäfer. Umso wichtiger sei es, jeden Tag für ein paar schöne Momente zu sorgen.

Gold wert

Einrichtungsleiter Günther Gimpl ist sehr froh über dieses Engagement. Für die Heimbewohner

seien die Besuche eine große Bereicherung, sie weckten Lebensgeister. Lidwina Schäfer bekomme für ihren Einsatz immer ein Mittagessen – eigentlich sei sie aber Gold wert.

Zumal nicht alle Besuche so fröhlich ablaufen wie bei der 100-jährigen Anna Lehmann. „Es gibt eine Person, die oft unzufrieden ist und Dinge sieht, die nicht so sind. Doch ich gehe weiter zu ihr“, erläutert Schäfer – und fügt hinzu: „Schließlich brauchen gerade solche Menschen Unterstützung.“

Mit dieser Einstellung kommt sie jeden Tag ins Altenheim. Die alte Dame hört zu und tröstet, zerstreut und unterhält. Jeden Tag – außer sonntags. Besuche macht Lidwina Schäfer dann dennoch: „Ich gehe auf den Friedhof zu meinen verstorbenen Lieben. Die soll man auch nicht vergessen.“

Christopher Beschnitt



Die 100-jährige Anna Lehmann (links) freut sich, dass Lidwina Schäfer sie im Seniorenheim besucht. Die beiden pflegen ein herzliches Verhältnis.

Foto: KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Im Dienst der Glaubensvermittlung: dass alle, die das Evangelium verkündigen, eine Sprache finden, die den unterschiedlichen Menschen und Kulturen gerecht wird.



Vatikan will Familien weltweit beobachten

ROM (KNA) – Der Vatikan hat eine internationale Beobachtungsstelle für Familienfragen eingerichtet. Sie soll ein umfassendes Bild der Situation von Familien erarbeiten und dafür in aller Welt mit Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten, erklärte Kurienbischof Vincenzo Paglia. So will man neue Wege finden, um Familien zu stärken.

Vom Kronprinzen eingeladen

Papst Franziskus reist nach Abu Dhabi – Für Frieden und Verständnis

ROM (KNA) – Überraschend hat der Vatikan eine Papstreise in die Vereinigten Arabischen Emirate angekündigt: Vom 3. bis 5. Februar 2019 besucht Franziskus Abu Dhabi und nimmt dort an einem interreligiösen Treffen teil. Erstmals setzt ein Nachfolger Petri den Fuß auf die Arabische Halbinsel.

Der Papst folgt einer Einladung von Kronprinz Muhammad bin Zayid Al Nahyan und der katholischen Kirche in den Vereinigten Emiraten. Anlass ist eine interreligiöse Begegnung mit dem Titel „Human Fraternity“ (Menschliche Brüderlichkeit). Der Papstbesuch steht unter dem Motto „Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens“. Es handelt sich um Worte aus einem bekannten Friedensgebet, das Franz von Assisi zugeschrieben wird.

Vom Programm ist bislang nur bekannt, dass Franziskus am Abrei-



▲ Der Kronprinz von Abu Dhabi, Muhammad bin Zayid Al Nahyan (rechts), hat Papst Franziskus 2016 im Vatikan besucht. Nun folgt der Gegenbesuch. Foto: imago

setag eine öffentliche Messe in Abu Dhabi feiern wird – etwas, was der örtliche Bischof Paul Hinder ausdrücklich als großzügige Geste der Regierung würdigt. Der Schweizer Kapuziner verwaltet ein Gebiet von der neunfachen Fläche Deutschlands. Rund 2,2 Millionen Katho-

liken leben dort, fast ausnahmslos Ausländer und Gastarbeiter.

Vom Besuch erhofft Hinder einen „wichtigen Schritt im Dialog zwischen Muslimen und Christen“. Neben besserem Verständnis soll die Visite auch die Friedensbemühungen im Nahen Osten voranbringen.

Von Kattowitz nach Marrakesch

Klimaschutz und Migration: Vatikan-Diplomatie verschaffte Papst-Anliegen Gehör

MARRAKESCH/KATTOWITZ – Nach dem Klimagipfel im polnischen Kattowitz ging es für die Vatikan-Diplomatie zur nächsten Station: dem UN-Migrationsgipfel in Marokko. Sowohl Klimaschutz als auch der Schutz von Migranten sind Themen, die Papst Franziskus am Herzen liegen.

Der Kampf gegen den Klimawandel werde „immer mehr zu einer moralischen als zu einer technischen Frage“, sagte Parolin auf dem Weltklimagipfel. Teilnehmer aus fast 200 Ländern berieten in der polnischen Stadt darüber, wie sich das Ansteigen der globalen Durchschnittstemperatur begrenzen lässt. Es ging auch darum, wie das Klima-Abkommen

von Paris, das 2015 von 197 Staaten unterzeichnet worden ist, in die Tat umgesetzt werden kann.

Parolin trat für eine „neue Mentalität“ ein, die auch die „ethische und menschliche Dimension des Klimawandels“ ins Auge fassen müsse. Alle wüssten, wie schwierig es werde, den Anstieg der Temperatur zu begrenzen, erklärte der Kardinal. Die bisher eingegangenen Verpflichtungen seien sicher nicht ausreichend, um die im Pariser Abkommen festgelegten Ziele zu erreichen.

Dem Papst sehr wichtig

Der Einsatz gegen den Klimawandel ist Papst Franziskus und dem Vatikan ein echtes Anliegen.

Der Papst verfasste rechtzeitig vor dem Klimagipfel von Paris 2015 mit „Laudato si“ („Gelobt seist du“) die erste Enzyklika zu Umweltfragen.

Ebenso war der Vatikan auf dem UN-Migrationsgipfel in Marokko durch eine hochrangige Delegation vertreten. Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin nahm an der Konferenz am 10. und 11. Dezember in Marrakesch teil. Es ging ihm darum, den Migrationspakt der Vereinten Nationen zu unterstützen. Denn der Heilige Stuhl hatte maßgeblich daran mitgearbeitet.

Parolin erklärte, auf die Migration wie auch auf den Klimawandel seien globale und gemeinsam gearbeitete Antworten nötig. Statt die problematischen Seiten von Migra-

tion zu betonen, müsse man stärker ihre positiven Aspekte beleuchten. Migration bleibe, wenn sie nicht unter Zwang erfolge, „eines der fundamentalen Menschenrechte“.

Bedauern über Absagen

Auch ohne rechtliche Bindekraft sei der Migrationspakt ein „guter Bezugsrahmen, um das Thema Migration gemeinsam anzugehen“, sagte Parolin. Über die Nichtteilnahme Italiens und anderer europäischer Staaten an der Konferenz äußerte er Bedauern. Das Fernbleiben mehrerer Staaten dürfe den Einsatz der internationalen Gemeinschaft nicht schwächen.

Mario Galgano

DIE WELT



Die Päpste und die Landwirte

Von Johannes XXIII. bis Franziskus: Bauern erhalten viel kirchliche Aufmerksamkeit

ROM – Die ersten, die Jesu Predigten hörten, waren Fischer, und in vielen Reden und Gleichnissen bezog sich der Gottessohn auf die Feldarbeit. In Italien hat der Bauernverband nun eine Kampagne gestartet, um Verbindungen zwischen Glaube und Landwirtschaft aufzuzeigen.

Jesi ist eine kleine Ortschaft in der Nähe der Adriaküste. Die Wirtschaft der Kleinstadt ist seit Jahrhunderten vom Handel mit landwirtschaftlichen Produkten geprägt. Vergangene Woche fand dort ein Austausch über die Verbindung von Glaube und bäuerlicher Arbeit statt.

Das Fazit: Im Lehramt der Päpste des vergangenen Jahrhunderts hatte die Aufmerksamkeit für die Schöpfung einen wichtigen, aber in der Öffentlichkeit oft wenig bekannten Platz. Der Blick ging von den land-

wirtschaftlichen Vereinigungen in der Zeit Papst Leos XIII. (1878 bis 1903) bis hin zur Enzyklika *Laudato si* („Gelobt seist du“) von Papst Franziskus. Der Vatikan-Kenner und Journalist Giacomo Galeazzi betonte, die Betrachtung der landwirtschaftlichen Tätigkeit sei ein Element, das alle Päpste des 20. Jahrhunderts vereine.

Bäuerliche Herkunft

Eine besondere Sensibilität für die Welt der Bauern zeigte sich bei Johannes XXIII. (1958 bis 1963), dem Papst, der seine bäuerliche Herkunft als Giuseppe Roncalli aus Sotto il Monte nie verbarg. Dessen Bruder Giovanni war der erste Präsident des dortigen Bauernverbands.

Papst Paul VI. (1963 bis 1978) habe ebenfalls „aus Tradition und Familienherkunft“ immer ein Auge

für den „alten und heiligen Beruf“ der Bauern gehabt, hob der Autor Luciano Costa hervor. Von ihm stammt das Buch „Reden an die Bauern von Mutter Erde“. Paul VI. habe in der Landwirtschaft „eine Erfahrung von Boden, Klima, Jahreszeiten und Himmel“ gesehen, die eine persönliche Bereicherung sei. In den 15 Jahren seines Pontifikats wandte sich Paul VI. mehrmals an die Vorsitzenden von Bauernverbänden und katholischen Organisationen, die mit Landwirtschaft zu tun hatten. Ihr Handeln habe zu den Prinzipien der christlich-sozialen Schule inspiriert, habe Paul VI. zu sagen gepflegt.

Sorge um Berufsstand

Ausgehend von seinen Wurzeln im ländlichen Wadowice ging Karol Wojtyła, der spätere Papst Johannes

Paul II. (1978 bis 2005), auf die Zukunft der Bauern ein. Er äußerte vor allem seine Sorge darüber, dass die Bauern es immer schwerer hätten. Dies ließ er beispielsweise in den Liedern hervorheben, die bei einer Feier im Petersdom am 12. November im Heiligen Jahr 2000 gesungen wurden. „Ihr kennt die Sprache der Schollen und Samen, des Grases und der Bäume, der Früchte und Blumen“, sagte er in der Predigt an die Bauern gerichtet. Wie seine Vorgänger erkannte Johannes Paul II., dass „die Menschen der landwirtschaftlichen Welt“ jeden Tag auf einzigartige Weise die Schöpfung erfahren.

Benedikt XVI. (2005 bis 2013) zeigte auf, wie der soziale Beitrag der Landwirtschaft neu bewertet werden soll. „Die Wirtschaftskrise hat zahlreiche Ursachen und fordert nachdrücklich eine tiefgreifende Überprüfung des Modells der globalen Wirtschaftsentwicklung“, betonte er beim Angelus vom 14. November 2010. Benedikt XVI. forderte daher einen „strategischen Neuanfang der Landwirtschaft, nicht im nostalgischen Sinne, sondern als unverzichtbare Ressource für die Zukunft“.

Kein Ausverkauf der Erde

Vor drei Jahren warnte Papst Franziskus anlässlich des 70. Jahrestags des italienischen Bauernverbands vor der Versuchung, „die Mutter Erde zu verkaufen“. Er stellte, wie in *„Laudato si“* beschrieben wird, die Herausforderung dar, „eine Landwirtschaft mit geringen Umweltauswirkungen im Zeitalter des Klimawandels“ umzusetzen. Laut Franziskus zeichnet sich die Arbeit des Bauern dadurch aus, dass sie das „kostbare Geschenk des Landes, das von Gott zu uns kommt“, annimmt. Ein Bauer solle aber „mit Kühnheit und Kreativität“ den Auftrag erfüllen, der dem Menschen erteilt wurde: „den Boden zu bewirtschaften und zu erhalten“. *Mario Galgano*



Papst Franziskus als Tierhalter: Bei einer Generalaudienz 2017 erhielt er eine Kuh als Geschenk. Sie war für den päpstlichen Bauernhof in Castelgandolfo gedacht.

Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Unterwegs für den Frieden

Da horcht keineswegs nur die christlich geprägte Welt auf: Papst Franziskus wird vom 3. bis 5. Februar 2019 ein Land betreten, das bislang noch kein Papst betreten hat. Seine Reise führt ihn auf die arabische Halbinsel, genauer gesagt nach Abu Dhabi und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Diese Reise in die islamische Welt ist ein Risiko – nicht nur wegen des schrecklichen Jemen-Kriegs, des Ringens zwischen Saudi-Arabien und dem Iran um die Vormacht. Der tiefe Graben zwischen Christentum und Islam wird dem Papst bewusst sein. Deshalb schaut die gesamte Christenheit auf diese Reise – in der Hoffnung, dass sie die herrschenden Schwierigkeiten zwischen

den beiden großen Weltreligionen zumindest entspannt.

Papst Franziskus unternimmt keine Pastoralreise, sondern nimmt auf Einladung von Kronprinz Muhammad bin Zayid Al Nahyan des Emirats Abu Dhabi und der katholischen Kirche in den Vereinigten Emiraten mit rund zwei Millionen Mitgliedern (meist Gastarbeitern) an einem interreligiösen Treffen teil. Zum Abschluss seines Besuchs wird Papst Franziskus eine öffentliche Messe zelebrieren. Allein das wäre schon eine Reise des Papstes wert, eine Reise, hinter der die gesamte Christenheit steht.

Unbestritten ist, dass der nach wie vor gefährdete Weltfrieden auch auf den Frieden

der Religionen angewiesen ist. Dieser kann trotz allen islamistischen Terrors nur durch Dialog erreicht werden. Die berühmte Frage Stalins, über wie viele Divisionen der Papst verfügt, ist längst überzeugend beantwortet: Die Christen verfügen über die stärkste Division, die es gibt, nämlich das Evangelium. Es ist gut, dass sich der Papst mit seiner Autorität als Repräsentant des Evangeliums dem Dialog des Friedens in Abu Dhabi stellt. Hoffentlich wird seine Reise vom Gebet nicht nur der katholischen, sondern der gesamten christlichen Welt begleitet. Gerade im Blick auf Weihnachten kommt dieser Reise mit dem Angebot des Evangeliums „Friede auf Erden“ eine zentrale Bedeutung zu.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

Gute Aussichten nach Dreikampf

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt: Die Meinungsäußerungen nach dem Dreikampf und seinem Ausgang in der CDU unterscheiden sich gewaltig. Die einen sehen nach dem Sieg von Annegret Kramp-Karrenbauer über Friedrich Merz und der vorherigen Auseinandersetzung, bei der auch noch Jens Spahn mitwirkte, die Zukunft durch innere Zwistigkeiten gefährdet und den für den Zusammenhalt nötigen Bogen überspannt. Die anderen loben den demokratischen Aufbruch und fühlen neuen Schwung.

Wer Recht hat, werden die schweren Wahlen des Jahres 2019 zeigen. Faktum ist, dass auch die Verlierer des innerparteilichen Wettbewerbs klar signalisiert haben, jetzt nicht

beleidigt das Handtuch zu werfen, sondern weiter zum Wohle des Ganzen anzupacken.

Für den umtriebigen, jungen Gesundheitsminister Spahn gilt dies ohnehin – ihm könnte langfristig die Zukunft gehören. Bei der Einbindung des wirtschaftsliberalen Glanz-Rhetorikers Merz dürfte es darauf ankommen, ob die CDU unter dem Vorsitz von Annegret Kramp-Karrenbauer, genannt „AKK“, tatsächlich etwas mehr nach rechts rückt: dorthin, wo viele die CDU vor Angela Merkel sahen und wo auch die Heimat von manchem war, der heute unter AfD-Fahne zu weit rechts unterwegs ist. Merz mit ins Kabinett zu stecken, scheitert allerdings an dessen glühender Feindschaft zur Kanzlerin.

Die Aussichten, dass der Brückenschlag gelingt, stehen nicht schlecht: Während sich die kleine Schwester CSU über Jahre im oft unschön geführten Duell zwischen Markus Söder und Horst Seehofer schwer beschädigt und dafür die Quittung bekommen hat, ging es bei der CDU inhaltlich zwar kräftig zur Sache, aber nie unter die Gürtellinie.

Keine schlechten Aussichten bestehen übrigens auch für jene, die sich wieder mehr christliche Überzeugungen wünschen. Beim Parteitag vermied es anders als früher keiner der drei Bewerber tunlichst, den christlichen Namen der Partei zu erwähnen. Ganz im Gegenteil. Nun müssen den Worten nur noch Taten folgen.



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Positive Wende mit Beigeschmack

Während sich die Kirche in Deutschland zunehmend mit innerkirchlichen Problemen abquält, erfahren Katholiken in anderen Teilen der Welt durch Regierungen oder einen aufgeputschten Mob massiven Druck und Verfolgung. Erinnert sei an das – nun aufgehobene – Todesurteil, das in Pakistan gegen eine Frau verhängt wurde, weil sie öffentlich gesagt haben soll, dass Jesus und nicht Mohammed der wahre Prophet Gottes sei.

In der Volksrepublik China scheint Bewegung in die schwierige Situation zwischen Katholiken und Regierung zu kommen. Wer Kontakt zum China-Zentrum der Steyler Missionare in St. Augustin hat, erfährt, dass es eine „vorläufige Vereinbarung“ zwischen

der Volksrepublik China und dem Vatikan gibt, die den Konflikt um die Ernennung von Bischöfen entschärfen soll. Details bleiben geheim. Hat eine Seite der am Konflikt Beteiligten zu viel nachgegeben?

Seit 60 Jahren belastet dieser Streit die Katholiken in China. Es gibt Bischöfe, die vom Papst, und andere, die von der „Patriotischen Vereinigung“ der chinesisch-katholischen Kirche ernannt sind. Die mit Rom verbundenen Bischöfe und Katholiken mussten sich in die Untergrundkirche zurückziehen. Nun haben sich Rom und China gegenseitig als „zu repektierende Verhandlungspartner“ anerkannt. Rom hat sieben exkommunizierte Bischöfe der patriotischen Kirche wieder in

die „volle kirchliche Gemeinschaft“ aufgenommen. Papst Franziskus rief die Katholiken zur Versöhnung auf.

Viele sehen in dieser Entwicklung eine positive Wende. Mag sein. Fragen bleiben. Ist dieses Abkommen eine Anerkennung des chinesischen Systems? Wie wirkt es auf die Untergrundkirche, auf die 36 Bischöfe, die wegen ihrer Romtreue viele Jahre im Gefängnis gesessen haben oder in Haft gestorben sind? Papsttreue Gläubige wurden verfolgt, unter Druck gesetzt und nicht selten zu hohen Strafen verurteilt. Müssen sie sich jetzt verraten vorkommen? Sie verdienen unsere Bewunderung und brauchen weiter unsere Solidarität. Ein fader Beigeschmack bleibt.

Leserbriefe



◀ Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat sich mit großer Mehrheit gegen die Zölibatspflicht für Priester ausgesprochen.

Foto: KNA

Nicht ignorieren

Zu „ZdK zweifelt an Zölibat“ in Nr. 48:

Dass die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken eine Erklärung mit großer Mehrheit unter anderem darüber verabschiedet hat, die verpflichtende Ehelosigkeit für Priester abzuschaffen, ist zu begrüßen. Auch wenn sexueller Missbrauch von Minderjährigen durch katholische Kleriker durch Aufhebung des Zwangs-Zölibats nicht vollständig überwunden werden kann, so führt ein Blick auf protestantische und orthodoxe Kirchen doch zu der Frage, warum diese keinen vergleichbaren sexuellen Missbrauch Minderjähriger kennen.

Während sich Rabbiner, Imame oder protestantische Pfarrer verhei-

raten und ein Familienleben führen, sind katholische Priester aufgrund 1000-jähriger Satzung zu Keuschheit und Einsamkeit verurteilt. Will man sich mit den Verbrechen ehrlich auseinandersetzen und alles tun, um Abhilfe zu schaffen, will man ferner vermeiden, dass die Abwendung von der katholischen Kirche unvermindert anhält, wird man die Erklärung des ZdK nicht ignorieren können.

Dr. Robert Heuser, 86153 Augsburg

Anmerkung der Redaktion

Eine unabhängige Kommission warf kürzlich auch der Evangelischen Kirche vor, sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche jahrelang vertuscht zu haben. Täter wurden offenbar geschützt, Verantwortliche schwiegen. Die Kirche müsse Verantwortung übernehmen.

Geld muss dienen

Zu „Jeder kann etwas tun“ in Nr. 46:

Alles hat eine Ursache: Gutes wie Böses. Erzbischof Stephan Burger nennt leider nicht die Hauptursache der Armut: das kapitalistische Geldsystem. Der Kapitalismus hat in seiner Geschichte immer nur eine Besitzstruktur erzeugt, die jeder sozialen Gerechtigkeit Hohn spricht. Alle Maßnahmen gegen die Armut sind daher nur Symptombekämpfungen. Das Übel muss an der Wurzel gefasst werden. Dem Geld muss seine wesensgemäße, dienende Funktion gegeben werden. Erst dann kann die Armut in eine lebenswerte Zukunft umgewandelt werden.

Richard Steinhauser,
88138 Sigmarszell



▲ Jeder könne etwas gegen Armut tun, sagt der Freiburger Erzbischof Stephan Burger. Foto: KNA



Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

Via Sacra Teil II – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien:
Zittau | Zittauer Gebirge | Cunewalde | Bautzen | Friedenskirche Schweidnitz | Begegnungszentrum Gut Kreisau | Rumburg | Reichenberg | Haindorf



via sacra

Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!

- 1. Tag **AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL**
Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.
- 2. Tag **ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN**
Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.
- 3. Tag **FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN**
Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.
- 4. Tag **ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN**
Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.
- 5. Tag **GÖRLITZ**
Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.
- 6. Tag **MARIENTHAL – AUGSBURG**
Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenzer Altäre.
Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra
GÖRLITZ-TOURIST

am besten...
HÖRMANN REISEN

Preis pro Person im DZ: EUR 795,00

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss 24. März 2019

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Dritter Adventssonntag – Gaudete

Lesejahr C

Erste Lesung

Zef 3,14–17

Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der HERR hat das Urteil gegen dich aufgehoben und deine Feinde zur Umkehr gezwungen. Der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten.

An jenem Tag wird man zu Jerusalem sagen: Fürchte dich nicht, Zion! Lass die Hände nicht sinken! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.

Zweite Lesung

Phil 4,4–7

Schwestern und Brüder! Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend

und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Evangelium

Lk 3,10–18

In jener Zeit fragten die Leute Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso!

Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist!

Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!

Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Herzen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Christus sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe

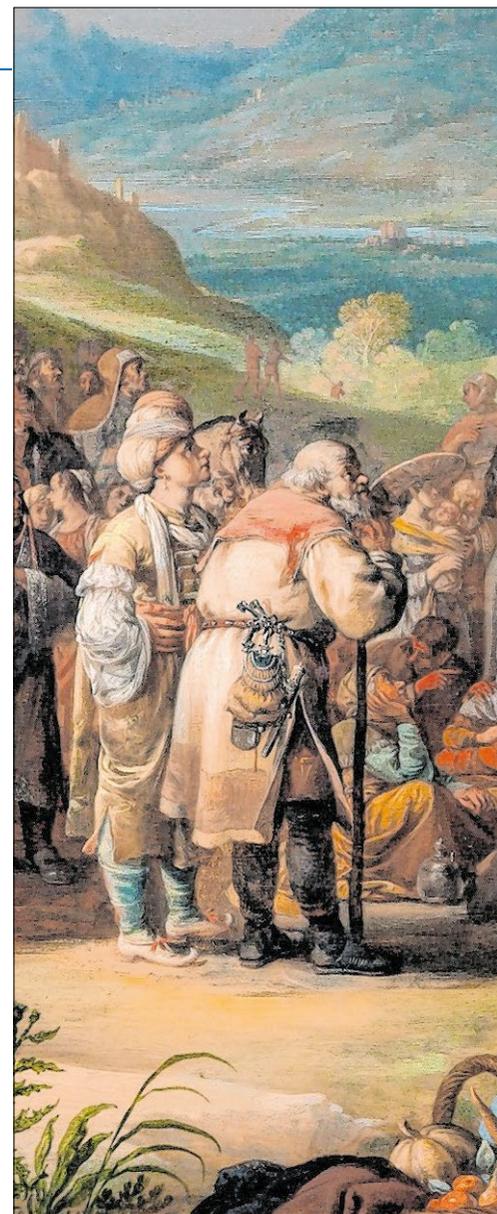
euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Schon hält er die Schaufel in der Hand, um seine Tenne zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk und verkündete die frohe Botschaft.

Die Bußpredigt Johannes' des Täufers von Bartholomeus Breenbergh (1634, Ausschnitt), Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Wenn's doch nur so einfach wäre!

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Liebe Christen, kennen Sie das Märchen von den Sterntalern? Es handelt von einem Mädchen, dessen Eltern gestorben waren und das nichts mehr hatte außer seinen Kleidern und einem Stück Brot. Im Vertrauen auf Gott geht dieses Mädchen in die Welt hinaus und schenkt anderen bedürftigen Menschen sogar dieses Wenige, was es noch hat – selbst das letzte Hemd. Und wie es dann in kalter Nacht dastand und gar nichts mehr hatte, fielen die Sterne als blanke Teller vom Himmel und das Mädchen war reich für sein Lebtag.

Dieses Märchen ist wohl eines der schönsten der Gebrüder Grimm. Dennoch hatte ich schon als Kind immer ein wenig Bauchweh bei dieser Geschichte, scheint das doch wirklich viel verlangt, was uns hier als Vorbild dargestellt wird. Gibt das Mädchen nicht zu leichtfertig zu viel und achtet zu wenig auf sich selbst? Wer soll denn diesem Anspruch überhaupt gerecht werden können?

Wie viel besser hört sich da die Forderung von Johannes dem Täufer im heutigen Evangelium an! Auf die Frage der Leute, was sie tun und wie sie leben sollen, antwortet Johannes: „Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.“ (Lk 3,11) – Den Zöllnern und Soldaten rät er, mit dem rechtmäßig erworbenen Gehalt zufrieden zu sein und

niemandem zu schaden. Für diese Erkenntnis ist eigentlich kein Johannes der Täufer nötig, das sollte doch jedem von selbst verständlich sein. Es erstaunt beinahe, dass die Antworten des Johannes so unspektakulär sind. Dadurch scheint der Anspruch an die Hörer deutlich realistischer und machbarer als in dem Märchen von den Sterntalern – oder!?

Was sollen wir tun? Eine Antwort auf diese Frage zu finden, ist für uns heute wie für die Zuhörer des Johannes früher wohl gar nicht das eigentliche Problem. Meist wissen der gesunde Menschenverstand und unser Gewissen die Antwort darauf, wie wir im täglichen Leben am besten handeln sollten. Das Problem scheint vielmehr darin zu liegen, dass wir diese Antworten nicht wirklich hören oder umsetzen wollen. Wie oft

wüssten wir ganz genau, was richtig wäre, aber schaffen es irgendwie doch nicht, dies tatsächlich auch konsequent zu leben?

Die unspektakuläre Antwort des Johannes des Täufers will vielleicht genau hier die Menschen damals wie heute und ihr Handeln hinterfragen. Obwohl das Richtige meist selbstverständlich ist, schaffen wir es oft nicht, selbst diesem „Minimalanspruch“ gerecht zu werden.

Und das Sterntaler-Mädchen? Es geht noch einen Schritt weiter und verheißt uns den größten Reichtum, wenn wir es schaffen, uns von Sorgen und Ängsten um weltliche Güter freizumachen. Und schon sind wir nahe an der Botschaft Jesu, auf den Johannes verweist und der weit über den menschlichen Verstand hinausgeht ...



Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
sich gütig auf dein Volk,
das mit gläubigem Verlangen
das Fest der Geburt Christi erwartet.
Mach unser Herz bereit
für das Geschenk der Erlösung,
damit Weihnachten für uns alle
ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet vom dritten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Fast immer, wenn ich im Internet etwas bestelle, erscheinen neben dem Produkt kleine Sternchen oder Bewertungszahlen. Daran lässt sich die Zufriedenheit der Kunden ablesen, die diesen Artikel bereits bestellt haben. Bei vielen Anbietern lässt sich sogar der Wortlaut dieser Anmerkungen abrufen. Manche Käufer liefern sehr detaillierte Beschreibungen, was ein Gerät leistet und wo seine Grenzen liegen, welche Vorteile, aber auch welche Nachteile es bietet.

Zunächst war ich begeistert von dieser Möglichkeit, mehr über ein Produkt zu erfahren, als dem Werbetext des Herstellers zu entnehmen ist. Endlich, so dachte ich, kann dir kein Verkäufer mehr unbrauchbare Ware andrehen.

Mittlerweile gibt es immer wieder Berichte, dass manche Händler positive Bewertungen kaufen. Doch auch wenn das eher die Ausnahme sein sollte, so habe ich mit Online-Bewertungen zunehmend Probleme. Sie verwirren mich mehr als sie mir helfen. Mag ein Produkt in noch so höchsten Tönen gelobt werden – nahezu immer findet sich eine Bewertung, die das Gegenteil aussagt und vor einem Kauf warnt. Eben hat man sich durch ein Dutzend Kaufempfehlungen durchgearbeitet, da schürt eine weitere die Angst, man könnte ein völlig unbrauchbares Teil erwerben. „Kann etwas gut sein, womit jemand derart schlechte Erfahrungen gemacht hat?“, frage ich mich dann zweifelnd.

Für mich zeigen Produktbewertungen im Internet, dass es nichts

gibt, was allen als „gut“ oder allen als „ungeeignet“ erscheint. Jeder hat andere Erwartungen, jeder hat ein anderes Anforderungsprofil. Und – auch das kann man dabei feststellen – was dem einen als Stärke erscheint, stellt für einen anderen einen Nachteil dar. Was der eine als „robuste, massive Bauweise“ lobt, ist einem anderen „unnötiges, verzichtbares Gewicht“.

Allen alles recht?

Internetbewertungen belegen, was man auch sonst oft feststellt: Mag etwas noch so gut angelegt sein, es gibt immer Menschen, die sich daran stören, die sich darüber aufregen und dagegen Stimmung machen. Kirchenleute, Politiker oder ehrenamtlich Engagierte können ein Lied davon singen. Man kann es nicht allen recht machen, sagt eine alte Lebensweisheit.

Auch in der Bibel gibt es dazu eine tröstliche Episode. Es sind dieselben, guten Samenkörner, die ein Sämann verteilt. Ob sie Frucht bringen, hängt jedoch davon ab, auf welchem Boden sie landen.

Wer sich das vor Augen führt, kann gelassener werden. Nicht jede Kritik muss dann alles in Frage stellen und zu Selbstzweifeln führen. Manchmal muss man sich sagen: Was ich mache, ist richtig und gut – nur nicht für jeden.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 16. Dezember,
3. Adventssonntag (Gaudete)**
Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent II, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett oder rosa);
1. Les: Zef 3,14-17,
APS: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6,
2. Les: Phil 4,4-7,
Ev: Lk 3,10-18

Montag – 17. Dezember
Messe vom 17. Dezember (violett);
Les: Gen 49,1-2.8-10,
Ev: Mt 1,1-17

Dienstag – 18. Dezember
Messe vom 18. Dezember (violett);
Les: Jer 23,5-8,
Ev: Mt 1,18-24

Mittwoch – 19. Dezember
Messe vom 19. Dezember (violett);
Les: Ri 13,2-7.24-25a,
Ev: Lk 1,5-25

Donnerstag – 20. Dezember
Messe vom 20. Dezember (violett);
Les: Jes 7,10-14,
Ev: Lk 1,26-38

Freitag – 21. Dezember
Messe vom 21. Dezember (violett);
Les: Hld 2,8-14 oder Zef 3,14-17,
Ev: Lk 1,39-45

Samstag – 22. Dezember
Messe vom 22. Dezember (violett);
Les: 1 Sam 1,24-28,
Ev: Lk 1,46-56

WORTE DER HEILIGEN:
STURMIUS VON FULDA

Strenge um der Freiheit willen

Sturmius schildert die Erfahrungen, die er in Jumièges und anderen Klöstern gemacht hat, und will eine ähnliche Ordnung in seinem eigenen Kloster gewahrt sehen.

Der Abt schreibt: „Die Väter der Klöster wetteifern eifrig und mit größter Sorgfalt, die heilige Mönchsregel zu beobachten, um ihren Mitbrüdern das Notwendige an Lebensmitteln und Kleidung zu gewährleisten, um ihnen so jeden Anlass zu weltlicher Sorge zu nehmen, um den todbringenden Virus des Privatbesitzes und Murrens auszuschließen und sie so zur Erfüllung ihrer Berufung zu befähigen. Denn sie wenden die Schenkung von Almosen oder jede beliebige Gabe oder die Einkünfte aus ihren Besitzungen besonders dafür auf, um ihren Mitbrüdern das Notwendige, aber nicht Überflüssiges zu verschaffen, damit sie von ihnen in größerer Freiheit die Einhal-



tung des heiligen Gelübdes fordern können: So können sie jede ängstliche Sorge um irdischen Besitz hintanstellen und gemäß den Vorschriften der Regel sich eifrig darum kümmern, die Seelen zu gewinnen.

Im Oratorium [Gebetsraum] herrsche größtes Stillschweigen, höchste Ehrfurcht beim Vortrag der Psalmen, eine höhere Disziplin beim Singen und größte Ordnung beim Stehen im Chor. Alles, was zu tun ist, geschehe maßvoll, eine ungeordnete Eile werde bei allem vermieden und, wann immer das Zeichen ertönt, komme man schnellstens zusammen.“

Weitere Bestimmungen folgen für das Verhalten in der Sakristei, im Gästetrakt, im Refektorium, im Kloster selbst, im Schlafräum, außerdem das Verhalten beim gemeinsamen Gebet zu den verschiedenen Gebetszeiten.

Heiliger der Woche

Sturmius

geboren: um 715 wohl in Bayern
gestorben: 17. Dezember 779 in Fulda
heiliggesprochen: beim Zweiten Laterankonzil 1139
Gedenktag: 17. Dezember

Sturmius schloss sich Bonifatius an, der ihn im Kloster Fritzlar in das monastische Leben einführen und ausbilden ließ. Um 740 zum Priester geweiht, wirkte er zunächst missionarisch in Hessen. 744 vertraute ihm Bonifatius die Gründung des Klosters Fulda an (Foto: gem), dessen erster Abt er wurde und dessen Unabhängigkeit er später erreichte. Sturmius lernte in Montecassino das benediktinische Leben näher kennen. 754 ließ er die Gebeine des heiligen Bonifatius in seine Abtei überführen, wodurch diese zum Anziehungspunkt für viele Pilger auch aus dem angelsächsischen Raum wurde. Im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof von Mainz, der Fulda seinem Einflussbereich unterordnen wollte, wurde er nach Jumièges in der Normandie verbannt. 765 zurückberufen, erkrankte er während eines Feldzugs gegen die Sachsen und verstarb. Sein Neffe Eigil verfasste seine Lebensgeschichte. red

„Wir sahen auch anderes, was der Beobachtung wert ist, wenn einer zur Vollkommenheit im Schweigen gelangen will: Keiner der Brüder nahm sich heraus, an irgend einem Ort irgend etwas zu sprechen, außer zwei Brüdern, denen dazu der Auftrag gegeben war. In der Kirche sprach keiner ein Wort außer dem göttlichen Officium [Stundengebet] und den Gebetsworten. Wenn einer etwas sagen musste, zupfte er am Gewand des Abtes oder eines anderen Bruders und bezeichnete durch Nicken diesen oder jenen Ort [an dem er etwas sagen wollte]. Nachdem die Sache mit ganz wenigen vernünftigen Worten dargelegt war, entfernten sie sich sogleich wieder, aus Furcht, aufgrund der notwendigen Worte in schädliches, unnützes Geschwätz zu geraten.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Foto: oh

Sturmius finde ich gut ...



„Sturmius' markante Eigenschaften sind Pflichtgefühl, Zuversicht, Liebe – Glaube und Vertrauen auf die Weisheit des Lehrers Bonifatius ihr Fundament. Gegen seine Neigung wird er Abt des in der Einöde gegründeten Klosters. Bei der Verteidigung der Eresburg vor den Sachsen erkrankt er. Sein nahes Ende verkündet Glockengeläut. Sorgen machen ihm sein Seelenheil und die Zukunft des Klosters. Sterbend bittet er um Vergebung und Gebetshilfe, ermahnt zu Frieden und Liebe. Allen, sogar seinem Rivalen Erzbischof Lul von Mainz, vergibt er. Das leuchtet auch über mehr als ein Jahrtausend herüber zu uns.“

Gereon Becht-Jördens, Latinist und Historiker, Spezialist für die Geschichte des Klosters Fulda im Mittelalter

Zitate

von Sturmius

Sturmius war beeindruckt von der Liebe der Brüder zueinander, wie er sie in einem auswärtigen Kloster vorfand:

„Sie waren von solch großer Liebe zueinander erfüllt, dass im Falle einer längeren Abwesenheit eines Bruders um des gemeinsamen Nutzens willen alle nach ihm eine so große Sehnsucht hatten, dass keine Mutter eine größere Sehnsucht nach ihrem einzigen Sohn hätte haben können, bis er zurückkehrte. Wenn er zu den Seinen zurückgekehrt war, fielen sie ihm sogleich um den Hals und küssten ihn in brüderlicher Zuneigung. So erfüllten sie das Wort, das der Herr im Evangelium spricht: ‚Dann werdet ihr wahrhaft meine Jünger sein, wenn ihr einander liebt‘ (Joh 13,35).“

Die letzten Worte von Sturmius an seine Mitbrüder:

„Erzeigt euch immer würdig und seid so in eurem Lebenswandel, dass ich mit Fug und Recht [bei Gott] für euch bitten kann, dann will ich tun, was ihr verlangt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

15 Jahre Schulstiftung des Bistums Regensburg

Seit 15 Jahren gibt es die Schulstiftung des Bistums Regensburg. Mit Schulleitertagung, Wortgottesdienst und Schulfest samt Tag der offenen Tür unter dem Motto „Fair Trade – ein Thema das uns alle angeht“ wurde das Jubiläum in der Schwandorfer Mädchenrealschule gefeiert. **Seite IV**

Kolpingsfamilie Kösching besteht seit 70 Jahren

Zum 70. Jubiläum der Kolpingsfamilie Kösching hat Vorsitzender Georg Altmann den Generalpräsidenten des Internationalen Kolpingwerkes, Ottmar Dillenburg, begrüßt, der auch den Festgottesdienst zelebrierte. Zahlreiche Mitglieder wurden für ihre langjährige Treue geehrt. **Seite VI**

Neuen Kindergarten St. Laurentius gesegnet

Nach nur einem Jahr Bauzeit ist der neue Kindergarten St. Laurentius in Neustadt an der Donau von Domkapitular Thomas Pinzer gesegnet worden. 15 Mitarbeiter kümmern sich hier liebevoll in vier Gruppen um 116 Kinder aus bis zu 15 Nationen. **Seite VII**

Besondere Liebe zu den Armen

Bischof Rudolf weiht in Neustadt an der Donau sieben Männer zu Diakonen

NEUSTADT AN DER DONAU (pdr/sm) – Am vergangenen Samstag haben sieben Männer in der Pfarrkirche St. Laurentius in Neustadt an der Donau durch Bischof Rudolf Voderholzer die Weihe zum Diakon erhalten. Die Weikandidaten versprachen ihrem Bischof Gehorsam und die Bereitschaft zum Dienst in der Kirche. Sie erhielten ihre Gewänder und das Evangeliar. Im kommenden Jahr, Ende Juni 2019, werden die sieben Männer dann im Regensburger Dom St. Peter zu Priestern geweiht.

In seiner Predigt sprach Bischof Voderholzer die Weikandidaten direkt an: „In den Dienst dieser heiligen Kirche, die von Christus gestiftet wurde, dürfen Sie heute in besonders qualifizierter Weise hineintreten, indem Sie die Diakonenweihe, die erste Stufe des geistlichen Dienstamtes, empfangen.“ Die Kirche als Gemeinschaft, so der Bischof, sei Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung Gottes mit den Menschen und der Menschen untereinander. Die Kirche sei deswegen ein Geschenk und habe ein Geschenk weiterzugeben. Die Kirche selbst müsse auch sakramental strukturiert und sakramental geleitet werden. Deswegen werde die innere Kirche durch Gebet und Handauflegung bestellt.

Sendung von Christus her

Entscheidend in der Kirche und in ihrer Leitung seien in erster Linie nicht eine möglichst hohe Professionalität und andere weltliche Kriterien, sondern entscheidend seien das Empfangen der Sendung von Christus



▲ Die sieben „neuen“ Diakone nach der Einkleidung.

Foto: Schötz

her und die Befähigung, dieses Geschenk an die Menschen weiterzugeben in der Feier der Sakramente, hob Bischof Rudolf Voderholzer hervor.

Bei der Spendung des heiligen Sakraments der Taufe oder der Feier der Erstkommunion sollten die neuen Diakone in Zukunft den Eltern der Kinder vermitteln, dass es das Größte, Schönste und Wunderbarste sei, was man einem Kind in die Wiege legen könne: Dass es ein Kind der Kirche wird, dass es ein Kind Gottes werden darf, so der Regensburger Oberhirte. Auch wenn die Weikandidaten ihr Diakonenamt mit Hinblick auf die Priesterweihe im kommenden Sommer nur ein halbes Jahr ausüben werden, solle man sich vor Augen halten: „Das Diakonenamt bleibt. Einmal Diakon, immer Diakon! Die besondere Liebe zu den Armen, zu den Bedürftigen, sie soll Ihr ganzes Leben im

Dienste der Kirche prägen. Halten Sie die Armen, die Notleidenden ganz besonders wach in Ihren Herzen“, sagte Bischof Rudolf an die sieben Männer gerichtet.

Dabei sollten sie in ihrem Dienst aber auch ein Auge auf die geistige Not vieler Menschen haben. Dieser könne meist nicht mit materiellen Gaben entgegengewirkt werden, sondern durch ein glaubwürdiges Leben und durch eine glaubwürdige Verkündigung des Evangeliums sowie durch eine Standhaftigkeit im Dienst. Verirrungen des Zeitgeistes seien nur durch authentisches Christsein, durch eine glaubwürdige Verwirklichung des Diakonats und priesterlichen Dienstes entgegenzuwirken, so Bischof Rudolf Voderholzer.

Nach der Predigt folgte die Weihefeier. Bei der Befragung durch den Bischof gelobten die Kandidaten, sich in den Dienst der Kirche nehmen zu lassen, ihren Dienst

zur Unterstützung des Bischofs und der Priester auszuüben, das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden sowie den Armen und Notleidenden zu helfen. Und sie versprachen dem Bischof, ihr Amt in Ehrfurcht und Gehorsam auszuüben. Nach der Heiligen-Litanei, bei der die Kandidaten ausgestreckt auf dem Boden lagen, sprach Bischof Voderholzer für sie das Weihegebet und legte ihnen

danach die Hand auf. Dann wurden die neu geweihten Diakone mit ihren Gewändern bekleidet – mit der Stola und der Dalmatik. Letzter Teil der Zeremonie war die Überreichung des Evangeliars als Zeichen der Verkündigung des Evangeliums.

Die neuen Diakone

Die neuen Diakone für das Bistum Regensburg sind: Alexander Ertl, Pfarrei St. Johannes, Dingolfing; Lucas Lobmeier, Pfarrei Mariä Verkündigung, Tegernheim; Matthias Meckel, Pfarrei St. Josef, Cham; Maximilian Moosbauer, Pfarrei Mariä Geburt, Bach an der Donau; Johannes Spindler, Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Seebarn. Für die Ordensgemeinschaften: Frater Jakob Brodowsky CO, Oratorium des heiligen Philipp Neri, Aufhausen, und Frater Dominikus Hartmann CP, Passionistenkloster Schwarzenfeld.



Advents-Nightfever im Dom

REGENSBURG (sr/sm) – Zahlreiche Gläubige haben beim Advents-Nightfever im Regensburger Dom einen Abend voller Musik, Gebet und Gespräche erlebt. Der Gebetsabend, der die Leute einlud, im Schein der Kerzen zu Gott zu kommen, begann mit einer heiligen Messe. Weihbischof Reinhard Pappenberger appellierte an die Gottesdienstbesucher anlässlich des zweiten Adventssonntags: „Bereitet dem Herrn den Weg!“ Er ging der Frage nach, wie das jedem Einzelnen gelingen könne. Der Schlüssel liege darin, zur Ruhe zu kommen und sein Herz zu öffnen. Das betonten auch die Moderatoren Simon Rupprecht und Sabrina Piendl, die auf Deutsch und Englisch durch den Abend führten. Die Leute genossen die stimmungsvolle adventliche Atmosphäre und nahmen gerne auch das Angebot des Sakramentes der Versöhnung an. Musikalisch gestaltet wurde der besinnliche Abend von der „Jugend 2000“-Band sowie einer Musikgruppe aus Aufhausen. *Foto: sr*

MiniKirche zu Maria und Elisabeth

HAHNBACH (mma/md) – Die Begegnung von Maria und Elisabeth war Thema der ökumenischen MiniKirche im Andreas-Raselius-Haus in Hahnbach. Nach dem Verklingen des Tons einer Klangschale begrüßte Heidi Kotz im adventlichen Gotteshaus die Teilnehmer. Die „Ankunft Gottes“ wolle man bedenken, hörte man, und geduldig „auf Jesus warten“.

Das Lied „Wir sagen euch an, den lieben Advent“ konnten alle mitsingen und Silvia Wainio entzündete passend dazu zwei Kerzen am großen Adventskranz. Der Refrain „Machet die Tore weit“ zum Psalm drückte mit Gesten ebenso wartende Sehnsucht aus.

Der Begegnung Gottes mit den Menschen und dieser untereinander spürten gespielte Szenen nach. Die Sorgen der Zeit sprach man in den Fürbitten der Kinder und Erwachsenen an. Mit dem Vaterunser schloss sich der Kreis von Groß und Klein vor dem Schlussgesang. Eine Bastelanleitung für einen Kerzenhalter und einen kleinen Holzengel nahmen die Kinder gerne mit nach Hause.

„Sparbuch Heimkind“

REGENSBURG (sv) – Im Rahmen der Aktion „Sparbuch Heimkind“ der „Aktion Maria Probst“ in Regensburg ist dieses Jahr ein Betrag von 6200 Euro in der Galeria Kaufhof ausgeschüttet worden. Der Gesamtbetrag aus dieser von Hildegard Anke, ehemalige Bürgermeisterin der Stadt Regensburg und Vorsitzende der „Aktion Maria Probst“, ins Leben gerufenen Aktion liegt somit bei 342 200 Euro.

1970 wurde mit 20 Sparbüchern begonnen. Nach der Dezemberauschüttung 2018 sind es 124 Sparbücher. Diese werden in diesem Jahr um je 50 Euro aufgestockt beziehungsweise mit einem solchen Grundbetrag eröffnet. Allein in den Kinderheimen haben 72 Kinder ein Sparbuch der Aktion, deren Ziel es ist, für die Heimkinder in Regensburg einen Grundstock zur Berufsausbildung und überhaupt für das spätere Leben zu schaffen. Es scheiden wieder Kinder aus der Aktion aus, die infolge des Erreichens der Volljährigkeitsgrenze über das angesammelte Sparguthaben inklusive Zins und Zinseszinsen verfügen können, um es dem ins Auge gefassten Zweck zuzuführen.



Barbara-Gottesdienst im Bergwerk

FICHTELBERG (gis/md) – „Auch aus kleinen, scheinbar toten Dingen kann Wundervolles, Schönes und Großes entstehen“, sagte Pfarrer Ferdinand Weinberger (links im Bild) bei einem stimmungsvollen Gottesdienst zu Ehren der heiligen Barbara im Bergwerk „Gleißinger Fels“. Als Symbol diente der kahle Zweig, an dem das Kleid der Schutzheiligen der Bergleute der Legende nach hängen blieb und den sie in ihrem Turmgefängnis zum Blühen brachte. Der Ortspfarrer gedachte auch der zahlreichen Bergleute, die hier im Berg mit harter, gesundheitsgefährdender Arbeit ihr Brot verdienen mussten und denen meist kein langes Leben beschert war. Mit ruhigen, besinnlichen Weisen hatten Horst Kastl und Reinhold Unterburger (rechts im Bild) die berührende Stunde mitgestaltet, nach deren Ende sich die Besucher noch viel Zeit nahmen, um bei Glühwein und Lebkuchen über dies und das zu plaudern. *Foto: Kubbandner*

Altbayerisches Adventssingen

REGENSBURG-ST. KONRAD (et/gw) – Unter dem Motto „Vom Dunkel ins Licht“ findet am Sonntag, 16. Dezember, um 19 Uhr zum 43. Mal ein „Altbayerisches Adventssingen“ in der Pfarrkirche St. Konrad in Regensburg statt. Mitwirkende sind die Chorgemein-

schaft Kallmünz, die Oberpfälzer Moidl'n mitm Bert, De Hoaglich'n, die Stubenmusik D'Schullehrer und die Trachtenkapelle Regensburg „Stamm“. Die Leitung hat Erich Tahedl, der auch die verbindenden Worte spricht. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten.

Sonntag, 16. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-St. Wolfgang anlässlich der Orgelweihe:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem.

Dienstag, 18. Dezember

15.30 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Pontifikalamt mit den Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

Mittwoch, 19. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bürger-

meisterin Birgit Höcherl und Klöpplerinnen aus Schönsee.

Donnerstag, 20. Dezember

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (Hauskapelle): Eucharistiefeier mit den Priesteramtskandidaten.

Freitag, 21. Dezember

19.30 Uhr: Regensburg – Audimax: Besuch des „Weihnachtssingens Heilige Nacht – 200 Jahre ‚Stille Nacht‘“.



Dem Bischof begegnen

Ausgeprägte Krippentradition

Zwei Ausstellungen und ein Krippenweg locken nach Marktredwitz

MARKTREDWITZ (pdr/sm) – Wer in diesen Wochen das Glück hat, Bischof Rudolf bei einem seiner Besuche im Bistum zu begegnen, dem wird eines auffallen: Der Bischof strahlt immer wieder über das ganze Gesicht, und er ist völlig entspannt. Und das hat seinen Grund: Es ist die Zeit, in der er Krippenausstellungen eröffnet oder besucht und hinter die Kulissen der regionalen Krippentraditionen schauen kann, wobei er immer wieder etwas Neues entdeckt. Auch im oberfränkischen Marktredwitz eröffnete Bischof Rudolf eine Ausstellung bedeutender historischer Krippen.

Die Stadt im nördlichsten Dekanat des Bistums hat eine Besonderheit, auf die der Leiter des dortigen Egerland-Museums, Volker Dittmar, hinwies: Als evangelisch geprägte Stadt auf bayerischem Gebiet hat sie eine ausgeprägte Krippengeschichte. Die Marktredwitzer Landschaftskrippen zeichnen sich durch eine großzügige Darstellung der Landschaft mit alltäglichen regionalen Szenen aus.

Das besondere Schaustück der Ausstellung in Marktredwitz ist eine große und wertvolle Landschaftskrippe, die der Bischof als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat. Die sogenannte Kindermann-Krippe stammt aus Nordböhmen, die Figuren wurden zwischen 1920 und 1930 von namhaften Schnitzern angefertigt. Bei der Vertreibung der Sudetendeutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges musste auch die Familie Kindermann ihre Heimat verlassen. Unter dramatischen Umständen ging der Vater Josef Kindermann mit seinem 14-jährigen Sohn Karl noch mehrfach schwarz über die Grenze zurück, um die Krippe vollständig mitzunehmen. Bei Kriegsende, mit dem Verlust der Heimat vor Augen, war es dem Vater sehr wichtig, dieses Stück Heimat mit ins neue Leben zu nehmen.

Als weiterer Leihgeber hat Ulrich Frey, der ehemalige Arzberger Gemeindefereferent, seine Kathedral-krippe ausgestellt. Es ist eine allseitig gestaltete Jahreskrippe mit reichem Figurenprogramm. Sie hat einen Dachaufsatz, auf dem Gottvater mit Moses und den Gesetzestafeln dargestellt ist. Hans Zölch, Leiter des Stiftwaldmuseums Waldsassen, hatte einen Christbaumständer mit Krippenszenen dabei. Eine drehbare Papierkrippe mit sechs Ansichtsseiten mit verschiedenen Szenen stammt



▲ Bischof Rudolf betrachtet aufmerksam die ihm von Albin Artmann geschenkte Stockschwammkrippe. Foto: pdr

ebenfalls aus seinem Museum. Auch der Pullenreuther Sammler Karl Schenkl war bei der Eröffnung anwesend. Im Jahr 2014 konnte die Stadt rund 2400 handgefertigte Krippenfiguren von ihm ankaufen.

Eine weitere Besonderheit ist die Krippe der Alexander-von-Humboldt-Mittelschule Marktredwitz. Zwei Schülergruppen haben sie unter der Anleitung des Marktredwitzer „Krippersers“ Albin Artmann und ihrer Fachlehrer Raimund Zeitler und Kerstin Köstler-Grunert gebaut. Rektor Andreas Wuttke, Raimund Zeitler und zwei Schüler stellten Bischof Rudolf ihre Krippe selbst vor.

Albin Artmann überreichte dem Ehrengast ein besonderes Geschenk: eine Stockschwammkrippe, die er selbst angefertigt hat. Eine Krippe aus diesem speziellen Material hatte der Bischof bisher noch nicht in seiner Sammlung.

Bischof Rudolf Vorderholzer besuchte auch die Krippenausstellung im Klinikum Fichtelgebirge in Marktredwitz. Hier stellt Ulrich Frey in diesem Jahr zum zwanzigsten Mal einen Teil seiner Krippensammlung zur Verfügung. Bischof Rudolf freute sich über die Krippen im Klinikum: „Hier kommen viele Menschen vorbei, die Trost und Hoffnung brauchen: Kranke und Besucher, aber auch die Mitarbeiter. Mein Dankeschön gilt der Klinikleitung und Ulrich Frey für die gute Kooperation.“

Der Zweite Bürgermeister von Marktredwitz, Horst Geißel, bedankte sich herzlich beim Bischof: „Schön, dass Sie nach dem letzten Jahr auch heuer wieder bei der Eröffnung der Krippenausstellung dabei

sind. Krippen sind eine Tradition, die Glauben und Handwerkskunst verbindet.“ Geißel wies auf den am 27. Dezember beginnenden Krippenweg hin, den die Stadt zum 30. Mal veranstaltet.

Zwei Besonderheiten zeichnen den Marktredwitzer Krippenweg aus und machen ihn in seiner Art einzigartig: Die Marktredwitzer Landschaftskrippen sind bis zu 40 Quadratmeter groß und zeigen nicht nur die Heilige Familie an der Krippe im Stall, sondern auch Menschen beim Arbeiten und beim Feiern, bei Freud und Leid. In jeder Krippe gibt es eine unglaubliche Vielfalt verschiedener Szenen zu entdecken, die eine eigene Geschichte, die sogenannten „Stickla“ (Stückchen), erzählen.

Dabei laden die Familien die Besucher zu sich nach Hause ein, zeigen ihre Krippen und erklären sie. So kommt man miteinander ins Gespräch und tauscht sich über die Darstellung des gemeinsamen Glaubens aus. Auch einige öffentliche, jederzeit zugängliche Krippen sind zu besichtigen.

Hinweis:

Das Egerland-Museum ist von Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Die Krippenausstellung endet am 27. Januar 2019. Anschrift: Egerland-Kulturhaus, Fikentscherstr. 24, 95615 Marktredwitz. Telefon: 092 31/3907, www.egerlandmuseum.de. Die Ausstellung im Klinikum Fichtelgebirge, Haus Marktredwitz, Schillerhain 1-8, ist tagsüber zugänglich. Die über 20 Familien des Marktredwitzer Krippenwegs öffnen ihre Häuser ab 27. Dezember 2018 bis 6. Januar 2019 täglich von 14 bis 18 Uhr für Besucher.

KAB-Spende

HAHNBACH (mma/md) – Die Ortsgruppe Hahnbach der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat den neuen Gebäulichkeiten der Jurawerkstätten in Amberg bei laufendem Betrieb einen Besuch abgestattet. Eduard Freisinger, der ehrenamtliche Leiter der Jurawerkstätten, hob bei seiner Begrüßung hervor, dass Arbeit Teilhabe am Leben sei. Verena Heilmann, Leiterin des Sozialdienstes, führte durch die Werkstätte. Bei laufendem Betrieb waren die Besucher von der Vielfalt der Arbeitsmöglichkeiten, der Arbeitsplatzgestaltung und dem freundlichen Betriebsklima angetan. Heilmann stellte auch die Förderstätte für Menschen mit erhöhtem Hilfebedarf vor. In den neuen Räumen stehen viele wertvolle pädagogische und therapeutische Einrichtungen zur Verfügung.

Anschließend wurden bei Kaffee und Kuchen noch weitere arbeitsgemäße Themen angesprochen und künftige Entwicklungen diskutiert. Freisinger bedankte sich für die Spende über 500 Euro, den Erlös aus dem Hahnbacher Marktfest, die KAB-Vorsitzender Karl Novak und KAB-Vorsitzende Marianne Lindner überreichten. Spontan stockten alle den Betrag durch eine Spende für Kaffee und Kuchen auf.

Adventskonzert

PITTERSBERG (mg/md) – Die Gläubigen der Nikolauspfarre Pittersberg haben am ersten Adventssonntagabend in der Kirche ein Adventskonzert erlebt, bei dem viele Akteure auf die „staade Zeit“ einstimmten. Die Sängergemeinschaften des Ortes machten ebenso mit wie der „AchorD“ aus der Pfarreiengemeinschaft mit Sitz in Ebermannsdorf. Pfarrer Josef Beer dankte allen für das Mitmachen und Kommen und wies eingangs außerdem darauf hin: „Bethlehem ereignet sich in diesen Tagen überall dort, wo wir unsere Liebe den Nächsten spüren lassen. Wir Christen sollten insbesondere in der Adventszeit auch Türen öffnen und ins Licht unserer sonst doch grauen Welt führen.“

Und im Schlusswort erinnerte Theresia Lorenz als Pfarrgemeinderatsprecherin an den Advent als wichtige Vorbereitung auf das Kommen Christi. Im Advent bleibe bei gutem Willen auch Zeit zum Gespräch in ruhiger Atmosphäre, ohne Hektik und Stress. Sie wünschte eine ruhige Adventszeit und dankte im Namen des Pfarrgemeinderates den Gruppen für das Engagement und die Unterstützung. Die Kirchenbesucher antworteten mit kräftigem Applaus als Lob.

15 Jahre Bistums-Schulstiftung

Schulleiter tagen in Schwandorf anlässlich des Gründungsjubiläums

SCHWANDORF (ib/md) – „Das Licht Christi leuchtet nicht nur in seinen Kirchen, sondern auch in seinen Schulen.“ Bei einem Wortgottesdienst in der Schulkirche St. Josef der Schwandorfer Mädchenrealschule, der im Anschluss an die Schulleitertagung anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Schulstiftung der Diözese Regensburg beziehungsweise im Vorfeld des Schulfestes von Stiftungsdirektor Domdekan Johannes Neumüller zelebriert wurde, erinnerte dieser an die christlich-katholische Tradition der Schulstiftungsschulen.

„Das Fundament unserer Schulen ist Jesus Christus, und sein Licht möge auch weiterhin in unseren Schulen wirken“, bekräftigte Realschuldirektorin Marlies Hoffmann von der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf. Mit dem Entzünden von je einer Kerze setzten alle Schulleiterinnen und Schulleiter symbolisch ein Zeichen für die Allgegenwart Christi und legten sie feierlich auf den Altarstufen nieder.

Bei der Schulleitertagung an der Mädchenrealschule St. Josef begingen die Schulleiterinnen und Schulleiter



▲ Stiftungsdirektor Johannes Neumüller (erste Reihe, Dritter von rechts), Verwaltungsdirektor Johann Gröber (erste Reihe, rechts), Realschuldirektorin Marlies Hoffmann (erste Reihe, Vierte von rechts), Bürgermeisterin Martina Enghardt-Kopf (zweite Reihe, Zweite von links), die Schulleiterinnen, Schulleiter und Stellvertreter der Stiftungsschulen sowie (im Vordergrund) die Schulmannschaft Fußball. Foto: Tezzele

der Stiftungsschulen der Diözese Regensburg das 15-jährige Gründungsjubiläum der Schulstiftung des Bistums. Konrektor Jürgen Moritz beleuchtete

bei einem anschaulichen Rückblick die Geschichte der Schulstiftung. Vor 15 Jahren am 15. November 2003 gegründet, gehören nunmehr 14 Schulen der

Schulstiftung der Diözese Regensburg an: die Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf, die St.-Marien-Realschule und das St.-Marien-Gymnasium in Regensburg, das Maristen-Gymnasium in Furth bei Landshut, die Bischof-Manfred-Müller-Grund- und -Mittelschule in Regensburg, die Dr.-Johanna-Decker-Realschule und das Dr.-Johanna-Decker-Gymnasium in Amberg, die Gerhardinger-Realschule und die Maristen-Realschule in Cham, die Mittelschule und die Realschule in Oberroning, die Mädchenrealschule St. Anna in Riedenburg sowie die Nardini-Realschule in Maltersdorf.

Ganz im Zeichen von Fair Trade und Fair Play stand das im Anschluss an die Schulleitertagung und den Wortgottesdienst eröffnete Schulfest mit Tag der offenen Tür unter dem Motto „Fair Trade – ein Thema, das uns alle angeht“. Höhepunkt war die Verteilung von Fair-Trade-Fußbällen an die Vertreterinnen und Vertreter der Schulstiftungsschulen durch Schulleiterinnen der Mädchenrealschule St. Josef im Fußballtrikot. Fair Play konnten die Gäste beim Torwandschießen „Schülerinnen gegen Promis“ in der Sporthalle, moderiert vom Vorsitzenden des Stadtverbands für Sport in Schwandorf, Thomas Fink, unter Beweis stellen. Als Siegerin ging Anna Schneider, Klasse 6a, hervor, deren sportlicher Erfolg mit einer Eintrittskarte für ein Heimspiel des SSV Jahn Regensburg belohnt wurde.



Ewige Profess bei Passionisten

SCHWARZENFELD (pdr/md) – „Es ist der Herr, der Sie trägt. Es lohnt sich, die Berufung zu den Passionisten anzunehmen!“ Diese zwei Aussagen aus der Predigt von Rektor Pater Lukas Temme CP (Bildmitte) fassen die Botschaft und die Wünsche für die ewige Profess zusammen, die Frater Pius Görres CP (rechts) in der Wallfahrtskirche der Passionisten auf dem Miesberg bei Schwarzenfeld vor Provinzial Pater Gregor Lenzen (links) ablegte. Zu diesem nicht alltäglichen Ereignis war das Gotteshaus auf dem Miesberg natürlich voll besetzt, darunter auch die Familie des aus dem Ahrtal (Rheinland-Pfalz) stammenden Fraters Pius Görres. Der 36-Jährige, der zuvor bei der Deutschen Welle gearbeitet hat, studiert Theologie am Bischöflichen Studium Rudolphinum in Regensburg und wird das Studium voraussichtlich im Jahr 2021 abschließen, um ein Jahr später die Priesterweihe zu erhalten. „Es ist ein schönes Fest, aber auch die Ganzhingabe eines Ordensmannes in der ewigen Profess“, sagte der Provinzial in seiner Begrüßung.

Foto: pdr



Fast vier Jahrzehnte bei Maltesern

SCHWANDORF (ep/md) – Im Kreis ihrer „Mitreiter“ hat die Diözesanleitung der Malteser mit Adelheid Freifrau von Gemmingen-Hornberg (sitzend, links) an der Spitze und ihrem Vertreter, Dr. Rainer Tichy (stehend, Dritter von links), sowie dem Diözesangeschäftsführer Frank Becker (stehend, Fünfter von links) Margarete Stich (sitzend, Mitte) als Beauftragte der Gliederung Schwandorf verabschiedet. Dr. Tichy sprach vom „Gesicht der Malteser in Schwandorf, das nach den Anfängen in der Erste-Hilfe-Ausbildung später in der Trauerhilfe und der Betreuung von Angehörigen unschätzbare wertvolle Dienste zum Wohle der Bevölkerung leistete“. Mit einer Dankurkunde, Blumen und persönlichen Präsenten sprach Diözesanleiterin Baronin von Gemmingen der scheidenden Beauftragten Margarete Stich „höchste Anerkennung für ihren so wertvollen Dienst“ aus. Auch Oberbürgermeister Andreas Feller und Helga Ottner für die Helfer sprachen Dankesworte. Danach war es Margarete Stich ein Anliegen, den Dank an alle Mitarbeiter weiterzugeben, „auf die ich mich immer verlassen konnte“. Foto: Landgraf



▲ Pilgerführer Bernhard Meiler, Rudi Lerch, Zweiter Pilgerführer Dionys Ringlstetter, Pfarrer Moses Gudapati und Ernst Rupprecht (von links) beim Wallfahrtstreffen. Bild: ah

Wallfahrtstreffen 2018

Pfarrer Moses Gudapati zum Mitpilgern eingeladen

FREUDENBERG/WUTSCHDORF (ah/md) – Alljährlich vor Pfingsten startet die Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting. Der Pilgerverein um Pilgerführer Bernhard Meiler (Luhe-Wildenau) und Rudi Lerch aus Amberg hatte nun zum Wallfahrtstreffen 2018 ins Wutschdorfer Pfarrheim eingeladen.

Vorausgegangen war dem Treffen eine Messe in der Wutschdorfer Pfarrkirche, die Pfarrer Moses Gudapati zelebrierte. Während sich das Team des Pfarrgemeinderats um Pfarrgemeinderatsprecherin Johanna Köbler anschließend um die Bewirtung der Pilger kümmerte, ließ Meiler die diesjährige Wallfahrt noch einmal Revue passieren.

Der Pilgerführer freute sich, „dass wir heuer wieder ein paar hundert Pilger mehr waren als 2017“. Das Motto lautete 2018 „Ohne Kreuz geht es nicht“. „Im Mittelpunkt stand damit der heilige Bruder Konrad, dessen 200. Geburtstag wir in diesem Jahr feierten“, betonte Meiler. Er zeigte sich glücklich, dass durch den „Verkauf“ von Hunderten „Bruder-Konrad-Brötchen“ vor der Basilika am Pfingstamstag ein stattlicher Erlös von 2500 Euro zusammengekommen war: „Dieses Geld spenden wir natürlich dem Kapuzinerorden in Altötting.“

Meiler ließ es sich nicht nehmen, den Wutschdorfer Pfarrer Moses Gudapati einzuladen, einmal nach Altötting mitzupilgern. Als „Erstaussstattung“ bekam Gudapati ein Pilgerbüchlein überreicht.



Denkwürdiger Tag für Ehejubilare

HARRLING (rs/md) – Mit einem festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Harrling haben 14 Ehepaare aus der Pfarreiengemeinschaft Harrling-Zandt-Altrandsberg in der voll besetzten Kirche ihr Ehejubiläum begangen. Den Gottesdienst feierten miteinander Pater John und Diakon Martin Peintinger, der Kirchenchor Harrling unter Leitung von Sepp Meindl gestaltete ihn mit schönen Liedern musikalisch. Am Ende erteilten Pfarrseelsorger und Diakon jedem einzelnen Paar den Ehesegen, an die Jubelbräute wurde je eine langstielige Rose überreicht. Im Anschluss hatte Pater John die 14 Paare ins neue Pfarrzentrum zu einem Essen eingeladen. Bei einem gemütlichen Zusammensein wurde in heiterer Runde dieser denkwürdige Tag abgeschlossen. Das Bild zeigt die Ehejubilare in der Pfarrkirche mit (rechts) Pater John und (links hinten, seitlich) Diakon Martin Peintinger. Foto: Stelzel

Im Bistum unterwegs

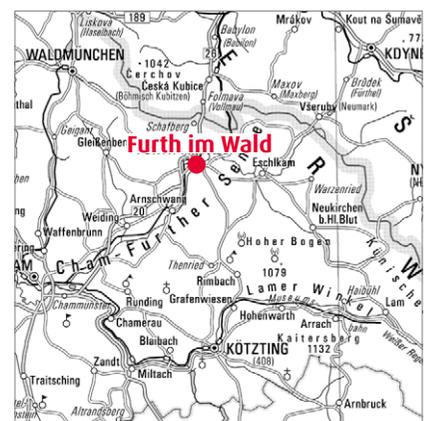
Schön geschnitzte Einrichtung

Die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald

In Furth im Wald erhebt sich die katholische Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Stadt wurde erst im Jahre 1585 zur eigenen Pfarrei. Die heutige Kirche errichtete man zwischen 1735 und 1727 nach Plänen von Michael Wolf aus Stadthof. Dabei wurde der bereits vorhandene spätgotische Turmunterbau mitverwendet. Später erfuhr Mariä Himmelfahrt einige Vergrößerungen: Der Turm wurde 1823 erhöht, das Langhaus zwischen 1890 und 1893 um das Doppelte verlängert. Außerdem baute man damals eine Unterkirche – eine dreischiffige Halle mit Lourdes-Grotte – und ein Ostquerschiff ein. Im Zuge einer Innenrenovierung in den Jahren 1969 und 1970 erfolgte eine weitgehende Purifizierung der Ausstattung aus dem späten 19. Jahrhundert. Erhalten hat sich der imposante Hochaltar aus dem 18. Jahrhundert. Hans Wolfgang Fischer zimmerte den Aufbau mit gewundenen und glatten Säulen, Georg Andreas Zeller übernahm die Fassung. Beide Künstler stammten aus Furth im Wald. Die Bildhauerarbeiten schuf der Kötztinger Johann Paul Hager: Die Seitenfiguren stellen die Stadtpatrone dar, den heiligen Sebastian und den heiligen Georg. Das Altarblatt des Münchner Malers Hermann Anschütz zeigt Mariä Himmelfahrt. Zur heute noch erhaltenen Ausstattung der Kirche gehört außerdem ein stattlicher Orgelprospekt mit reichem Rokocoschnitzwerk. Beachtenswert ist auch die übrige, mit opulentem Schnitzwerk verzierte



▲ Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald wurde mehrmals vergrößert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Einrichtung aus der Erbauungszeit. Dazu gehören der Priestersitz, der Kredenzstisch, das Herrengestühl, die Beichtstühle sowie das Laiengestühl. Alles stammt aus der Hand Hans Wolfgang Fischers, der auch den Altar schuf. S. W.

Vortrag zu Ökologie und sozialer Frage

NEUHAUSEN (hw/md) – Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlung hat sich die KAB Neuhausen-Ofenbergr mit dem Thema „Ökologie und soziale Frage“ beschäftigt. Das schwierige und umfangreiche Thema setzte Präses Heiner Zeindlmeier in für die Allgemeinheit verständliche Form um. Vor dem Vortrag begrüßte Teammitglied Rosemarie Hartl die Besucher. Hans Weinzierl gab einen bebilderten Rechenschaftsbericht der Gruppe ab. Kassiererin Irmgard Geiger lieferte einen erfolgreichen Kassenbericht, der vom Kassenprüfer Max Scheungrab geprüft und als ordnungsgemäß befunden wurde, so dass die Versammlung einstimmig die Entlastung erteilen konnte.

Kolpingsfamilie freut sich über neun Neue

ALTEGLOFSHEIM (jm/md) – Nach einem festlichen Gottesdienst, zelebriert von Pfarrer Matthias Kienberger und Ehrenpräses Josef Rohrmeier, traf sich die Kolpingsfamilie Alteglofsheim im Pfarrheim zum Kolpinggedenktag, bei dem auch neun Neumitglieder begrüßt wurden. Präses Kienberger ermunterte die Kolpingmitglieder, bei aller notwendigen Vielseitigkeit die Sorge um die Schwächeren nicht zu vernachlässigen. Vorsitzende Irmie Heindl brachte dazu gleich ein Beispiel: Für die bei der Sintflut in Kerala um Hab, Gut und Gesundheit gebrachten Menschen stellte die Kolpingsfamilie Alteglofsheim spontan 2000 Euro zur Verfügung.

Hoher Besuch zum Jubiläum

Kolping-Generalpräses zur Feier in Kösching / Ehrung zahlreicher Kolpingmitglieder

KÖSCHING (ts/md) – Zum 70. Jubiläum der Kolpingsfamilie Kösching konnte Vorsitzender Georg Altmann den Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes, Ottmar Dillenburg, begrüßen. Außerdem wurden zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Treue geehrt. Der Generalpräses feierte auch den Jubiläumsgottesdienst.

Zum jährlichen Gedenktag zu Ehren von Adolph Kolping eröffnete Altmann die Versammlung. Neben vielen Jubilaren, Neumitgliedern und Mitgliedern begrüßte er den neu ernannten Kolpingpräses, Kaplan Adam Karolczak, außerdem Dekan Wojciech Wysocki, Pfarrvikar Anthony Chimaka, Ehrenvorsitzenden Franz Heckl sowie über 70 Mitglieder. Sein besonderer Gruß galt Generalpräses Ottmar Dillenburg. Nach den Grußworten des Vorsitzenden hob Präses Kaplan Adam Karolczak in seinem geistlichen Wort die Tatkraft und das rege Vereinsleben der Kolpingsfamilie hervor. Er bedankte sich bei allen Mitgliedern, die sich mit Feuer und Flamme für den Verein einsetzen.

Der Höhepunkt des Abends war der Vortrag des Generalpräses über



▲ Bei der Ehrung für 70 Jahre Mitgliedschaft in der Kolpingsfamilie Kösching (von links): Präses Adam Karolczak, Generalpräses Ottmar Dillenburg, Schriftführerin Gertraud Lechner, die Jubilare Martin Deindl und Max Maier, stellvertretende Vorsitzende Brigitte Kempa und Vorsitzender Georg Altmann. Foto: Schumann

das Internationale Kolpingwerk. Generalpräses Dillenburg ermutigte die Anwesenden, Neues auszuprobieren sowie neue Wege zu gehen, und endete mit den Worten aus der Glaubenskonferenz in Lima: „Wir glauben an Dich.“

Vorsitzender Altmann freute sich, dass hauptsächlich durch die Gründung einer neuen Familiengruppe

insgesamt 25 Neuaufnahmen zu verzeichnen sind. Dann startete der Vorsitzende mit Präses Karolczak die Ehrung für langjährige Mitglieder: Eine Nadel in Silber für 25 Jahre wurde Alexander Krassler, Thomas Liepold, Harald Karpstein und Michael Geisenfelder überreicht. Für 40 Jahre wurden geehrt: Angelika Heckl, Hedwig Heckl, Agnes Wagenhu-

ber, Renate Saffert, Marlene Krüger und Gabriele Paintner. Eine Nadel in Gold für 50 Jahre erhielten Karl-Heinz Liepold und Jakob Schleder. 60 Jahre bei der Kolpingsfamilie sind Helmut Koch, Eduard Russwurm, Erwin Schaffer, Josef Mittermeier, Paul Schewe und Helmuth Schmidt. Gründungsmitglieder und somit 70 Jahre bei Kolping sind Martin Deindl und Max Maier.

Über eine Spende von 500 Euro zur Unterstützung des Internationalen Kolpingwerks freute sich Generalpräses Ottmar Dillenburg. An Pfarradministrator Anthony Chimaka konnte ein Betrag von 150 Euro für die Togo-Hilfe überreicht werden.

Mit einem weiteren Höhepunkt startete tags darauf der Kolpinggedenktag in der Pfarrkirche in Kösching mit einer Fest- und Gedenkmesse für lebende und verstorbene Mitglieder. Hauptzelebrant war Generalpräses Ottmar Dillenburg, in Konzelebration mit Präses Adam Karolczak. Die musikalische Gestaltung übernahm in bewährter Weise die „KoLan-Gruppe“.

Die zentrale Aussage des Generalpräses in seiner Predigt war: „Gott steht auf der Seite der Menschen – zu allererst auf der Seite der Kleinen, der Armen, der Bedrängten – und seine Rettung naht, die Not wird ein Ende haben. Aber hier geht es nicht nur um materielle Armut, sondern um menschliche Armut.“



Goldene Ehrennadel verliehen

REGENSBURG (mb/md) – Die goldene Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde hat kürzlich aus den Händen des stellvertretenden Bundesvorsitzenden Martin Panten der langjährige Diözesanvorsitzende dieses Verbandes, Leonhard Fuchs, erhalten. Seit 1993 gehört Fuchs der Ackermann-Gemeinde an, von 2001 bis 2017/18 stand er an der Spitze des Regensburger Diözesanverbandes. Ein besonderes Augenmerk richtete Fuchs in diesen mehr als eineinhalb Jahrzehnten auf die Vertiefung der grenzüberschreitenden Kontakte, insbesondere zur Partnerdiözese Pilsen. Ohne sein Engagement „hätte der Diözesanpartnerschaft viel an menschlichen Kontakten und Lebendigkeit gefehlt“, stellte Panten in seiner Laudatio fest. Panten verwies auf viele weitere von Fuchs initiierte Aktivitäten und Veranstaltungen, welche die Verleihung der goldenen Ehrennadel rechtfertigen. Unser Bild zeigt (von links) Martin Panten (stellvertretender Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde), Leonhard und Roswitha Fuchs sowie Matthias Dörr (Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde).

Foto: M. Bauer



Fein abgestimmtes Programm

ROHR (mh/md) – Ein fein aufeinander abgestimmtes Programm der mitwirkenden Gruppen, Instrumentalisten, Sänger, Blasmusiker und des Mädchenchors des Johannes-Nepomuk-Gymnasiums bekamen die zahlreichen Zuhörer in der ausverkauften Asamkirche beim zum 45. Male vom Johannes-Nepomuk-Gymnasium der Benediktiner ausgerichteten Rohrer Adventssingen geboten. Mit sehr ansprechenden Texten stimmte Pfarrer Georg Birner aus Abensberg die Besucher auf die bereits angebrochene Adventszeit ein. Bunt gemischt waren dieses Mal die mitwirkenden Ensembles, wobei das Bläserensemble der „Heislratzn“ aus Abensberg (unser Bild), die „Kavosi Musi“ aus Pattendorf, der Männerchor Münster und die Familie Engelhard aus Elsendorf (unser Bild) zu den Mitwirkenden zählten. Altabt Gregor Zippel erteilte den Besuchern zum Schluss den Segen. Die Besucher bedankten sich bei den Mitwirkenden, die ihnen einen schönen Adventsnachmittag bereitet hatten, mit einem kräftigen Schlussapplaus.

Foto: Haltmayer

NEUSTADT AN DER DONAU (pdr/md) – Nach nur einem Jahr Bauzeit ist der neue Kindergarten St. Laurentius in Neustadt an der Donau von Domkapitular Thomas Pinzer gesegnet worden. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Neustadts Bürgermeister Thomas Reimer, mehrere Stadträte und die Architekten waren anwesend.

Der moderne Bau mit viel Holz und hellen, einladenden Räumen wurde von dem Münchner Architekten Martin Goldbrunner entworfen. Goldbrunner hat ein zweigeschossiges Gebäude entwickelt, das sich optimal in das städtische Umfeld einfügt. Mittelpunkt ist die zentrale Erlebnishalle, die den Kontakt zwischen allen Kindergartengruppen ermöglicht und ein beliebter Treffpunkt ist. Das Gebäude wurde in Holzmassivbauweise errichtet; das verwendete Material ist im gesamten Kindergarten erlebbar. Ein großes Freigelände ermöglicht den Kindern das Spielen an der frischen Luft. Aufgrund der zentralen Lage des Kindergartens kann man durch einen kurzen Fußweg freie Wiesen, die Grundschule oder die Kirche erreichen. Der Neubau des Kindergartens kostete die Stadt Neustadt an der Donau circa vier Millionen Euro. Träger des Kindergartens ist der Caritasverband für die Diözese Regensburg.

Der Kindergarten St. Laurentius besteht seit dem Jahr 1977. 15 Mitarbeiter kümmern sich hier liebevoll um 116 Kinder, unterteilt in vier Gruppen. Dies ist eine Gruppe mehr als noch in den alten Räumen. St. Laurentius ist ein Ganztageskindergarten, für die Kinder wird auch

Heller Bau mit viel Holz

Domkapitular Pinzer segnet neuen Kindergarten St. Laurentius



▲ Domkapitular Thomas Pinzer erteilte dem neuen Kindergarten St. Laurentius den kirchlichen Segen.

Foto: pdr

ein Mittagessen angeboten. Geleitet wird der Kindergarten von Monika Mayer, die bei ihrer Begrüßung vor Freude den Tränen nahe war.

In seinen Grußworten freute sich Neustadts Bürgermeister über den gelungenen Neubau und dankte allen Beteiligten. Er wünschte allen „ein frohes Schaffen, ein frohes Leben und ein frohes Lernen“.

Domkapitular Pinzer stellte in seiner Predigt zwei Punkte in den Vordergrund. Zum einen sei es Bischof Rudolf Voderholzer sehr wichtig gewesen, einen Vertreter des Domkapitels nach Neustadt an der Donau zu schicken, da er sehr stolz auf das Erreichte sei und ausdrücklich das

gute Verhältnis zwischen Stadt und dem kirchlichen Träger betont wissen wolle.

Kinder vieler Nationen

Zum anderen berichtete Domkapitular Thomas Pinzer, dass hier im Kindergarten Kinder aus 10 bis 15 Nationen miteinander leben und spielen. So werde friedliches Miteinander gefördert: „Sie alle lernen hier von Jesus, wie sie ihr Leben gestalten können. Das Miteinander leben und fördern, erfordert eine große Anstrengung von allen Akteuren. Von den Eltern, die ihre Kinder in diesen Kindergarten bringen, von der Kir-

che als Träger der Einrichtung, die eine Erziehung im christlichen Geist ermöglicht, und von der Stadt, die die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen hat“, sagte Pinzer.

Der Hausherr, Neustadts Pfarrer Monsignore Johannes Hofmann, stellte am Ende ebenfalls nochmals das gute Verhältnis zwischen Stadt und Kirche heraus. Auch er bedankte sich bei allen Beteiligten für den gelungenen Neubau des Kindergartens. Da das Altenheim und der Kindergarten durch den Neubau jetzt räumlich getrennt sind, versprach er aber weiterhin gegenseitige Besuche, um den Austausch zwischen Jung und Alt zu fördern.

Ehrenamtliche als Seelsorger

Fachkonferenz von Caritas Kelheim und Pfarrgemeinden

KELHEIM (sr/md) – Die 18. Fachkonferenz der Caritas Kelheim und der Pfarrgemeinden im Landkreis Kelheim hat durch die Vielfalt der anwesenden Teilnehmer und Themen bestochen. Neben erfahrenen Sachauschussmitgliedern nahmen auch eine Reihe der erst im Frühjahr gewählten Mitglieder an der Konferenz teil.

Intensive Diskussionen gab es hinsichtlich des Umgangs mit Betroffenen, die sich mit ihren Problemen an die Einrichtungen der Caritas sowie an die Seelsorger oder die ehrenamtlichen Caritasbeauftragten in den Pfarreien wenden. Im Erfahrungsaustausch kam zutage, dass es gar nicht so einfach ist, die Zielsetzung „Begegnung auf Augenhöhe“ mit den Hilfesuchen-

den in der konkreten Situation umzusetzen.

Auch das Thema Datenschutz spielte bei der Fachkonferenz eine große Rolle. Aufgrund der in Europa eingeführten Datenschutzgrundverordnung ist es für Ehrenamtliche nun schwieriger geworden, an persönliche Daten Hilfebedürftiger zu kommen. Diese Informationen sind jedoch für eine gute Beratung und Hilfe oft notwendig. Die Anforderungen an den Datenschutz seien zwar gestiegen, dennoch sei es für die engagierten Helfer weiterhin möglich, an die für die Seelsorge wichtigen Daten zu gelangen, wurde bei der Fachkonferenz festgehalten.

Des Weiteren informierte Caritas-Geschäftsführer Hubert König die Ehrenamtlichen über Neuerungen bei der Caritas Kelheim, wie das sozialtherapeutische „Wohnen Plus“



▲ Maria Plank, Referentin für Gemeindec Caritas, diskutierte mit den Anwesenden.

Foto: König/Caritas Kelheim

für Suchtkranke in Aiglsbach, die Eröffnung der Tagespflege Kelheim oder die Neuordnung der Schuldner- und Insolvenzberatung.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt bei der Fachkonferenz waren auch die Bemühungen um weitere ehrenamtliche Mitarbeiter. Beim Meinungsaustausch wurde erörtert, wie und vor allem wo Ehrenamtliche

für die Arbeit der Caritas und der Pfarrgemeinden gewonnen werden könnten. Referentin Maria Plank vom Diözesan-Caritasverband Regensburg ermutigte dazu, den Blick über den engen Kreis der in der Pfarrei Engagierten hinaus zu richten und auch vorhandene Strukturen und Dienste miteinzubeziehen. So könnten Caritas-Sammler, die ehrenamtlich zweimal jährlich an den Haustüren um Spenden bitten, wichtige Ansprechpartner für Hilfesuchende sein. Auch Eltern, die ihre Kinder in kirchlichen Kindergärten betreut wissen, oder Menschen, die eher eine Distanz zur Kirche haben, aber praktisch helfen wollen, könnten mögliche Unterstützer der sozialen Arbeit vor Ort sein.

Mit dem Vorschlag, den Sozialraum „Pfarrgemeinde“ auf die vorhandenen Stärken und Schwächen hin zu analysieren und daraus einen Aktionsplan für die nächsten Jahre zu entwickeln, gingen die Vertreterinnen der Pfarrgemeinden auseinander.

Glückwünsche zu Weihnachten und Jahreswechsel



Die Zeit um Weihnachten und die Jahreswende ist Chance, Liegengebliebenes wiederaufzuarbeiten, sich an Wichtiges, Vergessenes zu erinnern, gute Vorsätze zu fassen – und sich gegenseitig von Herzen Glück zu wünschen.

Foto: Janet Daniel / pixelio.de

„Frohes Neues“ lieber einmal zu viel

FREIBURG (dpa/tmn) – An den ersten Arbeitstagen nach Silvester ist es selbstverständlich, Kollegen und beruflichen Kontakten ein frohes neues Jahr zu wünschen. Nach ein paar Wochen wirkt das jedoch albern – oder nicht!? „Ich würde eher sagen: Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig“, sagt Coach und Etikette-Expertin Elisabeth Bonneau. Sie plädiert dafür, auch zwei Wochen nach dem 1. Januar noch gute Wünsche zu verteilen – einfach immer dann, wenn man jemanden zum ersten Mal seit den Feiertagen trifft. „Sie können es ja antexten mit Sätzen wie: ‚Wir haben uns im neuen Jahr ja noch gar nicht gesehen ...‘“ Das wirkt auf jeden Fall besser, als auf die guten Wünsche zu verzichten, sagt die Expertin. Das gilt vor allem im Kontakt nach außen, wo Freundlichkeit und gute Umgangsformen ein Teil des Geschäfts sind.

Aufgeräumt ins neue Jahr

MAINZ/BERLIN (dpa/tmn) – Neues Jahr – neue Vorsätze. Bei vielen steht zum Übergang von 2018 auf 2019 der Wunsch nach einer aufgeräumten Wohnung weit oben auf der Liste. „Nach der opulenten Weihnachtszeit besteht oft der Wunsch, sich die Leichtigkeit und Luftigkeit des Frühlings in die Wohnung zu holen“, sagt Sabine Haag, Ordnungsgoach und Bloggerin aus Mainz.

„Zu Beginn eines neuen Jahres sind wir in vielem auf Anfang gestimmt. Unsere guten Vorsätze sind noch ganz frisch, wir haben vielleicht ein paar Tage frei, lassen uns einiges durch den Kopf gehen und werfen mit mehr Abstand einen Blick auf unser Leben“, ergänzt Aufräumberaterin Rita Schilke aus Berlin.

Doch wo anfangen? Zunächst einmal gilt es, die Dinge zu erkennen, die die eigenen vier Wände zumüllen. „Gerümpel ist nicht nur Müll“, sagt Feng-Shui- und Tao-Geomantie-Meisterin Danijela Šaponjić aus München. „Es sind meistens Dinge, die wir nicht nutzen, nicht brauchen und vor allem: nicht lieben.“

Die Liste ist lang und sehr individuell: Da sind die ungewollten Geschenke zu Weihnachten und Geburtstag; die Zeitschriften, die sich neben dem Sofa stapeln und die man eigentlich unbedingt noch lesen will – und es doch nie tut; die zerlöchernten Socken unter dem Bett und die viel zu engen Hosen im Kleiderschrank; das Heer an Kugelschreibern und Notizzetteln im und auf dem Schreibtisch – und natürlich die unzähligen Kochlöffel, Plastikdosen und anderen Küchenhelfer, die im Küchenschrank und in den Schubladen schmoren oder auf der Arbeitsplatte verstauben. Gerade freie Flächen werden schnell zugemüllt. „Gerümpel entstehen immer, wenn es für bestimmte Dinge keine fest definierte Ablage gibt“, sagt Haag. Helfen können zum Beispiel Kleiderhaken an der Tür, Körbchen für die Post oder ein Schlüsselbrett. „Jede Sache benötigt einen festen Ort“, so die Ordnungsexpertin.

Um Sachen auszumisten, gibt es viele Vorgehensweisen. Egal, für welche man

sich entscheidet: „Grundsätzlich gilt es, sich nicht unter Druck zu setzen“, sagt Šaponjić. „Wichtig ist es, Schritt für Schritt vorzugehen und nicht allzu streng zu sich zu sein.“ Gleichzeitig sollte das Entrümpeln auch kein Dauerprojekt werden. Ihr Tipp: sich feste Termine von maximal vier Stunden in den Kalender eintragen, für gute Musik, ausreichend Essen und Getränke und – bei Bedarf – auch für Unterstützung sorgen. „Gehen Sie mit Freude ans Ausmisten – und hören Sie auf, wenn es am meisten Spaß macht. So erhalten Sie sich das positive Gefühl.“

Klein anfangen

Auch Schilke empfiehlt, klein anzufangen – und zwar genau dort, wo Unordnung und Platzmangel am meisten stören. „Dann ist die Motivation, etwas zu verändern, am größten. Und das erreichte Ergebnis freut hier besonders und spornt an, an anderen Stellen in der Wohnung weiterzumachen.“ Ihre Vorgehensweise ist einfach: Zunächst sollte man nur einen konkreten Bereich wie eine Schublade oder ein Schrankfach angehen. „Räumen Sie alles aus diesem Bereich aus, begutachten Sie jedes Teil einzeln und entscheiden Sie, was damit passieren soll.“

Die aussortierten Gegenstände werden dann in maximal vier Kategorien gestapelt: reparieren und ausbessern, spenden und verschenken, entsorgen sowie unentschieden. Schilke empfiehlt, letztere Gegenstände am Ende der Ausräumaktion noch einmal durchzusehen.

Wer sich nicht so schnell entscheiden kann, kann diese Dinge auch in einer Kiste auf dem Dachboden lagern, findet Šaponjić. Allerdings für maximal ein halbes Jahr. „Wenn ich bis dahin nichts aus dem Karton benötigt habe, kann er ungeöffnet verschenkt oder entsorgt werden.“

Für das schnelle Ausmisten zwischen durch hat Haag einen einfachen Tipp auf Lager: Doubletten aussortieren. „Sammeln Sie alle Stifte, Kugelschreiber und

Flaschenöffner in der Wohnung ein, behalten Sie nur so viele, wie Sie wirklich brauchen, und geben Sie diesen einen festen Platz.“ Dasselbe Prinzip lässt sich auf viele andere Gegenstände anwenden: Besteck, Kochlöffel, Teller, Tassen, Vasen, Handtaschen, Handtücher und Bettwäsche.

Wer seine Sachen loswerden möchte, muss sie nicht unbedingt als Müll entsorgen. „Gerümpel ist oft nicht nur mit vielen Emotionen verbunden. Viele wollen etwas nicht wegwerfen, weil sie Geld dafür bezahlt haben“, sagt Šaponjić. Flohmärkte und Verkaufsplattformen im Internet können hier eine Lösung sein. Allerdings sollte man dabei nicht den Aufwand unterschätzen, sagt die Feng-Shui-Meisterin. Schließlich kann es Tage oder sogar Wochen dauern, bis sich ein Interessent meldet. „Bei allem Fokus auf das Geld sollten wir den Wert von Zeit nicht aus den Augen verlieren“, warnt Šaponjić.

Wem das zu aufwendig ist, dem empfiehlt Haag, sich an einen Service zu wenden, der gegen eine Provision Marken-Kleidung oder Elektronikgeräte im Internet verkauft. Die Bloggerin verschenkt aber auch gerne Sachen, insbesondere Möbel und Dekorationen. „Ich stelle Dinge gerne auf die Straße und freue mich, dass jemand sie adoptiert.“ Auch soziale Einrichtungen nehmen Spenden entgegen, die sie entweder direkt weitergeben oder für den guten Zweck verkaufen.

Damit die Wohnung letztlich für lange Zeit entrümpelt bleibt, empfehlen die Expertinnen schlichtweg, sich kein neues Gerümpel mehr anzuschaffen. Leichter gesagt als getan, aber auch hier können schon kleine Kniffs einiges bewirken: „Verzichten Sie darauf, Give-aways von Ausstellungen und Messen, kleine Probchen aus Hotels und Veranstaltungsflyer nach Hause zu tragen“, rät Schilke. Auch im Geschäft sollte man sich besser zweimal überlegen, ob man den Gegenstand wirklich braucht. Vielleicht indem man sich verdeutlicht, was man mit dem Geld alternativ noch anstellen könnte.

Frohes Weihnachtsfest

Wir bedanken uns bei unseren Gästen für die Treue und wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

24.12 und 25.12. Familienzeit – geschlossen
Am 26.12.2018 sind wir von 10 Uhr bis 14:30
für Sie da.

Ihr Kapplwirt mit Team

Kappl 1 · 95625 Waldsassen
Telefon: 09632 688
www.kaplwirt.de



Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausefenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Gesegnete Weihnacht
und ein gutes neues Jahr

BAIER UND ORTHGIESS
GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (09 41) 8 00 88

Kirchenschätze in guter Hand

PARSBERG (sv) – Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht die Firma Bruno Fromm, die Werkstätte für Kirchenmalerei, Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut in Parsberg. Inhaber Bruno Fromm ist diplomierter Restaurator und erfahrener Spezialist für Kirchenmalerei und Kirchenrestaurierung.

Viele der schönsten Kirchen auch im Bistum Regensburg sind von der natürlichen Alterung bedroht oder haben Schäden durch nachteilige Witterungsbedingungen erlitten. Das Anliegen

der Firma Bruno Fromm ist es, diese architektonischen Denkmäler und ihre Schätze bestmöglich für die Nachwelt zu erhalten. Besonders die Restaurierung von Leinwandgemälden, Fresken und Bildhauerarbeiten erfordern viel Kunstverstand und eine umfangreiche Fachkenntnis.

Die Firma Bruno Fromm bedankt sich bei allen Kunden und Beteiligten für die angenehme Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und wünscht allen ein gesegnetes Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

Zuverlässig und kompetent

REGENSBURG (sv) – Die Firma Baier und Orthgieß GmbH, Kirchenmaler und Restaurierungen, mit Sitz in Regensburg ist seit Jahrzehnten ein zuverlässiger Partner rund um das Thema Pflege, Erhalt und Wiederherstellung wertvoller Kunstgegenstände.

Durch neue Verfahren und modernste Technologie bietet „Baier und Orthgieß“ beispielsweise Holzschädlingsbekämpfung ohne Rückstände und Belastung. Bei „Baier und Orthgieß“ sind fast alle für die Arbeiten notwendigen Sparten, vom Gerüstbauer über den Putzer, vom Stuckateur über den Freskenrestaurator, vom

Schreiner und Bildhauer bis zum Vergoldder und Gemälderestaurator, abgedeckt. Konrad Orthgieß: „Aber letztlich wären wir ohne unsere Kunden nicht das geworden, was wir heute sind. Sie haben uns immer wieder ihr Vertrauen geschenkt, wir konnten dadurch ein leistungsfähiger Partner für unsere Kunden sein.“

Daher wünschen Gabriele Baier und Konrad Orthgieß all ihren Kunden und deren Familien ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest sowie einen guten Start ins neue Jahr und hoffen auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

Der Mensch im Mittelpunkt

CHAM/WALDMÜNCHEN (sv) – Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht der „Pflegedienst Sperlich“ mit seinen Stützpunkten in Cham und Waldmünchen.

„Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt“ – unter diesem Leitgedanken arbeitet der „Pflegedienst Sperlich“ seit nun mehr als 20 Jahren. Pflege bedeutet für den ambitionierten Chef Christian Sperlich und sein Team, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich seine Kunden, seine Patienten, wohlfühlen, was für die

Gesundheit förderlich ist. Dabei steht die ganzheitliche Versorgung zu Hause an erster Stelle.

Im Umkreis von 60 Kilometern, von Roding bis Arnschwang und Tiefenbach bis Stallwang, sind über 70 Mitarbeiter für den häuslichen Pflegedienst Christian Sperlichs im Einsatz. Die Leistungen des häuslichen „Pflegedienstes Sperlich“ reichen aber noch weiter: Über 1000 Essen pro Monat werden frisch zubereitet als „Essen auf Rädern“ durch die Mitarbeiter des Pflegedienstes ausgeliefert.

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren
 Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
 Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75
Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.
 Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
 E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de
 Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!



Frohe und gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Kunden und Geschäftspartnern.

Weigert GmbH
 BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE
Fachbetrieb für Sanierung
Rohbau
Putz- und Stuckarbeiten
Vollwärmeschutz- WDVS
 Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg
 Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · info@weigertbau.de



Gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

KONZE & KRÄMER
 RECHTSANWÄLTE

TOBIAS KONZE
 Rechtsanwalt
 Fachanwalt für Strafrecht
 Fachanwalt für Verkehrsrecht

CHRISTINE KRÄMER
 Rechtsanwältin
 Kommunikationscoach

Weigelstraße 6/III (Lift)
 92637 Weiden i. d. OPf.
 Telefon (09 61) 41 99 25
 Telefax (09 61) 41 99 26
 Mobil (01 76) 21 03 35 66
www.konze-kraemer.de
info@konze-kraemer.de



FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR WÜNSCHT

BRUNO FROMM
 WERKSTÄTTE FÜR KIRCHENMALEREI
 DIPLOM-RESTAURATOR

Befunderstellungen Konzepterstellungen	<u>Untersuchungen</u>
Gemälde Skulpturen Altäre Wandmalereien	<u>Restaurierung</u>
Historische Raumfassungen und Ausstattungen	<u>Rekonstruktion</u>
Marmorierungen Vergoldungen Fassarbeiten	<u>Historische Techniken</u>

JURA STR. 4, 92331 PARSBERG; TEL: 09492/9057-74, FAX: -75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Eine Hand wäscht die andere.
ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahren und geschult – kompetent und freundlich!
www.pflegedienst-cham.de

Christian Sperlich
 Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin
 Wundmanager
 Manager f.d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd
 Palliativ-Care-Fachkraft
 Pflegeberater

- [**Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung**
- [**Grundpflege**
- [**Behandlungspflege**
- [**Hauswirtschaftliche Versorgung**
- [**Pflegeberatung**
- [**Alten- und Behindertenbetreuung**

Sperlich
 Häuslicher Pflegedienst

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffenbrunn · Tel. (09971) 84 37 33



Nachruf

Pfarrer i. R. Johann Schneider

„Für die Seelen sorgen, ist der tiefste Sinn unseres Lebens“

„Vergiss nicht: Der Herr ist bei dir!“ Mit diesen Worten wurde im April 2013 Pfarrer Johann Schneider von seiner letzten Pfarrei Sankt Michael in Poppenricht verabschiedet. Bei den Gläubigen herrschte große Betroffenheit darüber, dass ihr Pfarrer bereits mit 57 Lebensjahren in den Ruhestand gehen musste. Sein Gesundheitszustand hatte sich so sehr verschlechtert, dass Johann Schneider schweren Herzens auf seine Pfarrei verzichten musste. Er fand zunächst im Seniorenheim St. Barbara in Sulzbach-Rosenberg eine Bleibe. Seit Februar des letzten Jahres lebte er im Amberger Caritasseniostenstift Marienheim, wo er am 27. November verstorben ist.

„Vergiss nicht: Der Herr ist bei dir!“ Das wird sich Pfarrer Schneider in seinen 62 Lebensjahren öfter selber gesagt haben, als für ihn ein nicht leichter Aufbruch nötig war. Hans Schneider wurde am 10. Februar 1956 in Amberg in eine kinderreiche Familie hineingeboren. Er war das jüngste von zehn Kindern. Seine Mutter war die zweite Frau seines Vaters. Von seiner verstorbenen ersten Ehefrau hatte dieser schon neun Kinder. Der Vater war von Beruf Zimmermann, arbeitete aber als Hochofenarbeiter. Er verstarb bereits 1979.

Mit elf Jahren kam der junge Hans Schneider nach dem Besuch der Volksschule in seinem Heimatdorf Ammerthal an das Maristenkloster nach Furth bei Landshut, um dort eine höhere Schule zu besuchen. Von Furth wechselte er an das Maristenkloster in Mindelheim im Allgäu, wo er 1974 die Mittlere Reife erwarb. Anschließend kehrte er an das Maristenkloster Furth zurück und erlernte in der dortigen Druckerei das Handwerk des Schriftsetzers.

Der Weg zum Priester

Bereits während der Lehrlingsjahre im Further Maristenkloster verspürte Hans Schneider den Wunsch, Priester zu werden. So wurde er Priesteramtskandidat der Diözese Regensburg und begann im Herbst 1977 über den sogenannten dritten Bildungsweg als Alumne des Kollegiums Rudolphinum das Theologiestudium an der Ordenshochschule des Zisterzienserstiftes Heilig Kreuz in

der Nähe von Wien. Nach dem Abschluss des Hochschulstudiums kam Johann Schneider zum Pastoralkurs in die Diözese zurück und wurde am 25. Juni 1983 in Regensburg von Bischof Manfred Müller zum Priester geweiht.

Die ersten drei Priesterjahre wirkte Johann Schneider als Kaplan in Riedenburg an der Altmühl. Darauf folgten drei weitere Kaplansjahre in Abensberg an der Donau. 1989 übernahm er die Pfarrei Schambach mit der Expositur Prunn. Die Priester im damaligen Dekanat Riedenburg wählten ihn 1993 zum Kammerer und 1995 zum letzten Dekan des früheren Dekanats Riedenburg. Im Jahre 2006 übernahm Johann Schneider die Pfarrei Tannesberg im Dekanat Leuchtenberg. Von den räumlichen Gegebenheiten her erwies sich dieser Wechsel für ihn bald als problematisch. Seine Haushälterin Josefa Koller (verstorben im August 2013) litt bereits unter erheblichen Gesundheitsproblemen und konnte die steilen Anstiege in Tannesberg nicht mehr zu Fuß bewältigen. Auch bei ihm selbst traten immer größere gesundheitliche Einschränkungen auf. Deshalb wechselte er bereits nach drei Jahren von Tannesberg nach Poppenricht bei Amberg, wo er sich bereits im März 2013 aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sah, um den Ruhestand zu bitten.

Der tiefste Sinn

Wie groß Johann Schneider vom priesterlichen Dienst gedacht hat, kommt in dem Wort des Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus zum Ausdruck, das er sich auf sein Primizbildchen schreiben ließ und das sich wieder auf seinem Sterbebildchen findet: „Für die Seelen unserer Brüder zu sorgen, ist der tiefste Sinn unseres Lebens.“

Pfarrer Johann Schneider hat für das Heil seiner Brüder und Schwestern zu sorgen versucht und darin den tiefsten Sinn seines Lebens gesehen. Die ihm anvertrauten Gläubigen und die Diözese Regensburg schulden ihm Dank für seinen priesterlichen Dienst. Möge er nun erfahren dürfen, dass der Herr stets bei ihm war und für immer bei ihm sein wird. Darauf hoffen wir und darum beten wir.

Josef Graf



▲ Nach der Ehrung (von links): Präses Thomas Helm, Kolpingvorsitzender Herbert Eckl, Landtagsabgeordneter a. D. Heinz Donhauser, Karl Strobl, Maria Donhauser, Michael Wittmann, Doris Müller, Rosa Lehner und Zweiter Vorsitzender Michael Koller. Foto: privat

Langjährige Treue belohnt

Ehrungen beim Kolpinggedenktag in Amberg

AMBERG (mk/md) – Die Kolpingsfamilie Amberg hat den Kolpinggedenktag gefeiert und dabei auch zahlreiche Mitglieder für ihre jahrelange Treue geehrt.

Zu Beginn zelebrierte Stadtpfarrer Thomas Helm einen feierlichen Gottesdienst in der Basilika St. Martin. Im Pfarrsaal des Pfarrheims St. Martin folgte die Gedenktagsfeier. Vize-Kolpingvorsitzender Michael Koller begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder mit ihren Angehörigen und besonders Präses und Stadtpfarrer Thomas Helm.

Vorsitzender Herbert Eckl, Michael Koller und Präses Thomas Helm

nahmen dann die Ehrung langjähriger Mitglieder für 20, 25, 40 und 55 Jahre Treue vor, bei der jeweils eine Urkunde mit Geschenk und für 25 Jahre eine Anstecknadel in Silber überreicht wurden. Erfreulicherweise konnte ein Neumitglied aufgenommen werden.

Im zweiten Teil des Abends folgte eine „Adventliche Einstimmung“ durch Präses Thomas Helm, bei der er Brauchtum im Advent vorstellte.

Präses Helm dankte im Schlusswort allen für ihr Engagement um die Kirche vor Ort. Er betonte, dass man sich auf das „Abenteuer Advent“ einlassen solle, um sich intensiv geistlich auf Weihnachten vorzubereiten.



Buchtipp

Spitzbaum, Stolln und Springala

EIN OBERPFÄLZER WEIHNACHTSBACKBUCH
Wolfgang Benkhardt (Hg.)
ISBN 978-3-95587-055-3, 19,95 EUR

In diesem Buch verraten Dutzende von erfahrenen Oberpfälzer Weihnachtsbäckerinnen und -bäckern ihre Lieblingsrezepte. Sie spannen den Bogen von einfachen Butterplätzchen, Spitzbuben, Spritzgebäck, Kartoffellebkuchen und Vanillekipferln bis hin zu raffinierten Kreationen wie der „Nou-Achte-Nascherei“, den „Schnoitnbecka Vögala“ und den „Dr.-Eisenbarth-Lockn“.

Garniert sind die über 150 Plätzchen-, Lebkuchen-, Makronen-, Stollen- und Kuchenrezepte mit vielen Tipps fürs Backen sowie interessanten Anmerkungen und Beiträgen über das ungewöhnliche weihnachtliche Brauchtum in der Region. Da sind

zum Beispiel ein Plätzchen backender Pfarrer, ein berühmter Papierkrippen-Maler, die Kunst des Springalabackens und das Niklas-Gogern, bei dem es manchmal ganz schön zur Sache geht. Natürlich kommen auch die Krippenschnitzer – an einigen Orten einfach Stückmacher genannt – zu ihrem Recht.

Ein wunderschönes Buch, das Lust aufs Backen macht und den Leser durch die staade Zeit begleitet. Mit dem Kauf dieses Buches wird zudem die Aktion „Lichtblicke“ unterstützt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unverschuldet in Not geratenen Menschen wieder auf die Beine zu helfen. sv



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Sonntag ist „Gaudete“. Mitten im Advent wird uns in der Lesung zugerufen: „Freut euch zu jeder Zeit!“ (1 Thess 5,16)

Meine Frau und ich verbringen jedes Jahr ein Wochenende im Advent in Wien. Die Kerzen an den Adventskränzen in den österreichischen Kirchen und wohl auch in vielen österreichischen Wohnungen haben meist traditionell die liturgischen Farben der Adventssonntage: drei violette Kerzen für den ersten, zweiten und vierten Adventssonntag sowie eine rosa Kerze für den dritten, also für „Gaudete“. Und auch in einigen unserer Pfarreien im Bistum Regensburg gibt es Priester, die an „Gaudete“ kein violettes, sondern ein rosa Messgewand tragen. Was mich als kleiner Ministrant früher immer erheiterte, ist heute für mich ein klarer Zuruf mitten in der Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest: Wir haben Grund zur Freude! Das Warten hat bald ein Ende! Der Herr kommt!

Der Herr kommt zu allen

Ich weiß nicht, liebe Kranke, ob es Ihnen möglich ist, zu den Gottesdiensten im Advent zu kommen. Umso wichtiger finde ich es, dass Sie zu Hause dafür Sorge tragen, dass der Advent und dann natürlich das Weihnachtsfest Platz finden in Ihrer Wohnung und somit ganz selbstverständlich in Ihrem Leben. Ich meine damit weniger das leuchtende Rentier auf dem Dach, das mein ehemaliger Vermieter so geliebt hat, sondern den Adventskranz, die Kerzen und Lichter und das gemeinsame Beten und Singen – innerhalb der Familie und innerhalb der Wohnung. Vielleicht kann Ihnen der Hausgottesdienst für den Advent und für den Heiligen Abend dabei helfen, miteinander ins Gebet zu kommen.

Die Adventszeit ist zwar längst keine „staade Zeit“ mehr (ob sie das jemals war, weiß ich nicht), aber ich glaube schon, dass sie uns Menschen ein Stück offener machen kann auf Christus hin. Wir bereiten uns nicht umsonst vor. Das „Gaudete“ des dritten Adventssonntages gilt uns allen als Zuruf kurz vor dem Ziel: Freut euch! Unser Herr kommt – zu uns allen, zu den Gesunden und zu den Kranken, zu Ihnen und zu mir. Gott behüte Sie!
Ihr Diakon Harald Wieder

Neue Messdiener und Verabschiedung

AITERHOFEN (jcr/md) – Kürzlich konnte Pfarrer Johann Christian Rahm wieder fünf neue Ministranten und Ministranten feierlich in ihren Dienst für die Pfarrgemeinde Aiterhofen aufnehmen. Nach intensiver, mehrwöchiger Vorbereitung, begleitet durch die Oberministranten Luis Reindlmeier und Leopold Klein, wurden Luca Baumann, Julia Laumer, Anna Prash, Franziska Schneider und Niklas Weber in der Schar von insgesamt 41 Ministranten in der Pfarrgemeinde Aiterhofen willkommen geheißen.

Neben der Aufnahme der neuen „Minis“ musste Pfarrer Rahm zudem fünf Messdiener aus dem Ministrantendienst verabschieden. Dies waren: nach neun Jahren Katharina Weber, nach acht Jahren Maria Rimkus, nach sieben Jahren Martin Krinner, nach fünf Jahren Maria Krä und nach zwei Jahren Manuel Jähn. Allen scheidenden Ministranten überreichte Pfarrer Johann Christian Rahm ein Weihrauchfass und bedankte sich für deren vorbildlichen Dienst für die Pfarrgemeinde. Katharina Weber, die die letzten Jahre als Oberministrantin tätig war, dankte Pfarrer Rahm besonders für ihre gewissenhafte Arbeit bei der Ministranteneinteilung.

Zwei große Spenden vom Frauenbund

LEUCHTENBERG (sl/md) – Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) in Leuchtenberg hat Kassensurz gemacht und gespendet. Vorsitzende Gretl Woppmann übergab mit ihrer Kassiererin Renate Kraus große Geldbeträge, die sinnvoll Verwendung finden werden. So kamen sie im wahrsten Sinn des Wortes als Christkindl in den Kindergarten St. Johannes, um hier an die Leiterin Veronika Rupprecht 1000 Euro in bar zu übergeben. „Ich bin perplex“, so die Leiterin der Einrichtung, die von 58 Kindern besucht wird. Das Geld wird vor allem für eine Kuschelecke, aber auch für Sandspielsachen und Bewegungsspiele verwendet.

Ebenso gab es eine Spende über 1000 Euro an Kirchenpfleger Hubert Zitzmann im Beisein von Pfarrer Adam Nieciecki. Woppmann betonte, das Geld sei vor allem für die Heizung im Pfarrheim gedacht. Schließlich habe der Frauenbund die Möglichkeit, diese Einrichtung sehr oft und gerne für sich zu nutzen. Damit die weiteren Zusammenkünfte auch in „einer warmen Stube stattfinden können“, so Woppmann, war es dem kirchlichen Verband wichtig, auch hier ein Scherflein beizutragen. „Ein herzliches, herzliches ‚Vergelt's Gott‘“, bedankte sich Zitzmann hierfür.

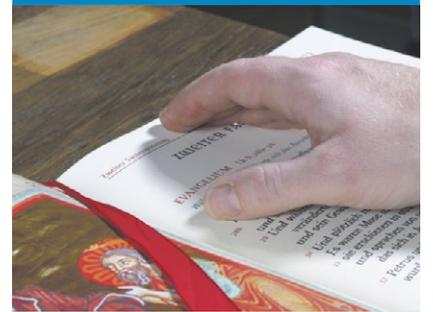


50 Jahre Frauenbund Waldmünchen

WALDMÜNCHEN (gm/md) – Die Jubiläumsfeier zu „50 Jahre Frauenbund Waldmünchen“ ist mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Stephan in Waldmünchen eröffnet worden. Festprediger war Diözesanbeirat Pater Jakob Seitz. Ihm war es ein großes Anliegen, den Frauen für „das Dableiben und Aushalten“ zu danken. Das Miteinander unterstütze die Verbandsarbeit, damit Frauen in der Politik gehört würden. Ein Dank gebühre auch allen Frauen, die im Hintergrund arbeiteten, mit einer helfenden Hand oder auch einem tröstenden Wort. Dank gebühre ebenso allen Frauen, die in den letzten 50 Jahren Verantwortung übernommen hätten. Beim anschließenden Festakt im Gaubaldhaus konnten von den 71 Gründungsmitgliedern noch 20 für ihre langjährige Treue zum Verband geehrt werden. Pater Seitz überreichte ihnen die goldene Ehrennadel. Für die Bezirksvorsitzende Isabell Walczuch war es ein Anliegen, bei dieser Feierstunde auch der langjährigen Vorsitzenden Emmi Bauer für ihren „unermüdlichen Einsatz“ zu danken.

Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. Dezember 2018

16.12., 3. So. im Advent:	Ps 33
17.12., Montag:	Jes 29,1-8
18.12., Dienstag:	Jes 29,9-16
19.12., Mittwoch:	Jes 29,17-24
20.12., Donnerstag:	Jes 32,1-8
21.12., Freitag:	Jes 33,17-24
22.12., Samstag:	Jes 35,1-10

Spendenaktion

WERNBERG-KÖBLITZ (sv) – Der Drogeriemarkt dm in Wernberg-Köblitz hat unter dem Motto „Herz zeigen!“ 1000 Euro für den guten Zweck gespendet. 600 Euro erhielt das Team von „Essen auf Rädern“ der Diakonie. 400 Euro bekam das Atemlos-Team der Pfarrei Oberköblitz, das in der Pfarreiengemeinschaft Wernberg-Köblitz Andachten und Gottesdienste für Kinder vorbereitet. Auch für das alljährliche Krippenspiel bei der Kindermesse in der Kirche St. Josef sowie für Kinderbibeltage, Spielenachmittage wie auch für Fahrten ins Kino oder ins Erlebnisbad zeichnet das Team verantwortlich. Eine weitere Spendenaktion des Drogeriemarkts erbrachte sogar 755 Euro für das Atemlos-Team.

Herz für Brasilien

TÄNNESBERG (ms/md) – In der Kolpingsfamilie Tannesberg hat man sich gefreut, den Kolpinggedenktag mit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt begehen zu können. Den Gottesdienst feierte der Gast aus Regensburg in Konzelebration mit Präses Wilhelm Bauer, mit der „Tännband“ und Mitgliedern der Kolpingsfamilie. Bei der anschließenden adventlichen Feier im Sporthotel „Zur Post“ wartete Vorsitzender Josef Schneider mit einer großen Überraschung auf: Die Kolpingsfamilie hatte ihre Schatulle geöffnet und überreichte Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt einen Scheck in Höhe von 500 Euro für die Arbeit von Kolping in Brasilien. Schmidt sagte hierfür ein dankbares „Vergelt's Gott“.



Exerzitien / Einkehrtage

Amberg,

Ignatianische Einzelexerzitien, So., 6.1.19 bis So., 13.1.19, im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Nähere Informationen und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380; E-Mail: Haus-der-Besinnung@t-online.de.

Cham,

Kurzexerzitien (Einzelexerzitien mit Schweigen), Mi., 2.1.19, 18 Uhr, bis So., 6.1.19, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Pater Peter Renju geleiteten Exerzitien mit Schweigen sind geprägt von kurzen Impulsen, persönlichen und gemeinsamen Gebetszeiten sowie Einzelgesprächen und Eucharistiefeier. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Einkehrtag zu Epiphanie: „Was wäre, wenn Jesus heute auf die Welt käme?“, Sa., 5.1.19, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Anhand von Fjodor Dostojewskis Geschichte „Der Großinquisitor“ geht Alois Wittmann der Frage „Was wäre, wenn Jesus heute auf die Welt käme?“ nach. Nähere Informationen und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Glaube

Burgweinting,

Trost-Weihnacht für Trauernde, Mi., 26.12., ab 16 Uhr, in der Kirche St. Franziskus in Burgweinting bei Regensburg. Weihnachten ist für Trauernde schwer, weil Verstorbene an Weihnachten besonders schmerzlich vermisst werden. Um Trauernde in diesem Schmerz etwas aufzufangen, lädt der Klinikseelsorger Pater Klaus Schäfer SAC (Orden der Pallottiner) Trauernde nach Burgweinting in die Kirche St. Franziskus zu einem besonderen Gottesdienst ein. Dabei handelt es sich um keine heilige Messe, sondern um einen speziell gestalteten Wortgottesdienst, der ganz auf die Situation der Trauernden abgestimmt ist. Es spielt hierbei keine Rolle, ob die Verstorbenen vor, während oder nach der Geburt gestorben sind, ob als Kind, als Erwachsener oder im hohen Alter. Ebenso ist auch die Todesursache unerheblich. Auch wenn der Tod des jeweiligen Verstorbenen schon Jahre oder Jahrzehnte zurückliegt, lädt die

Trost-Weihnacht ein. Nach dem Gottesdienst sind die Trauernden im Pfarrheim zum gegenseitigen Austausch bei Tee und Gebäck eingeladen. Nähere Informationen bei Pater Klaus Schäfer (Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten, Hofstetten 1, 93167 Falkenstein), Tel.: 09462/950-0.

Hofstetten,

Meditationswochenende mit dem Jesusgebet/Herzensgebet, Fr., 1.2.19 bis So., 3.2.19, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das Angebot von Karin Seethaler lädt Anfänger und Geübte ein, ganzheitlich zu leben, einfach da zu sein vor Gott, ohne Leistung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0, E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org.

Kösching,

Rosenkranz, Bündnismesse und adventliche Stunde, So., 16.12., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnismesse um 15 Uhr, die in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiushof gefeiert und unter anderem von Stubenmusik musikalisch umrahmt wird, geht um 14.10 Uhr der Rosenkranz in der Gnadenkapelle voraus. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle zu einer besinnlichen adventlichen Stunde im Tagungshaus eingeladen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Cönakel, Di., 18.12., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Mariani-schen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet ein; daran schließt sich die Feier der heiligen Messe an. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Konnersreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Di., 18.12., ab 19 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 19 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Monsignore Thomas Schmid aus Regensburg. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung.

Musikalisch wird der Gebetstag von der Konnersreuther Blaskapelle mitgestaltet. Nähere Informationen bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Regensburg,

Vesper der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 20.12., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Die letzte Vesper vor Weihnachten steht im Zeichen der Magnificat-Antiphon „O Clavis David“ („O Schlüssel Davids“) und wird nach der monastischen Ordnung gefeiert. Neben der Schola der HfKM sind auch Solisten und der Chor der HfKM beteiligt, unter anderem mit Andreas Hammerschmidts Motette „Machet die Tore weit“ und Johannes Eccards „Übers Gebirg Maria geht“. Interessierte sind zum Mitsingen im Chor herzlich eingeladen. Probe ist um 17 Uhr in der Musikhochschule. Die liturgische Leitung der Vesper hat Hochschulpfarrer Hermann Josef Eckl. Nähere Informationen beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-0.

Für Gehörlose

Regensburg,

Christmette, Mo., 24.12., 15 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Regensburg um 15 Uhr zur Christmette in die Stiftskirche St. Johann (in unmittelbarer Nähe des Regensburger Doms) ein. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Weiden,

Gottesdienst und anschließende Adventsfeier, So., 23.12., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Daran schließt sich eine Adventsfeier im Lokal „Ratskeller“ (Unterer Markt 10) an. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Pontificalamt am 3. Advent im Dom St. Peter, So., 16.12., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen (Männerchor) unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa a tre“ von Michael Haller. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 661). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Teublitz,

47. Adventskonzert der Teublitz Chöre, So., 16.12., 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz. Unter dem Thema „Dixit Maria“ singen und musizieren der Kirchenchor, der MGV „Gute Freunde“, das Ensemble DoReMi, Veronika Miller-Wabra (Harfe), Anke Schindlbeck (Querflöte), Norbert Martin Hintermeier (Fagott), Jan Schießl (Kontrabass), das Horntrio der BK Teublitz und die Stubenmusi des Kirchenchors unter der Gesamtleitung von Norbert Hintermeier unter anderem Werke von H. L. Hassler, L. da Vittoria, die „Saltendorfer Marienmesse“ und das „Proprium für Männerchor und Hörner“ von N. Niedermeier. Der Eintritt ist frei, Spenden sind für die Renovierung der Saltendorfer Marienkirche gedacht. Näheres beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 09471/9491.

Walderbach,

Klavierkonzert mit Alexander M. Wagner, Mi., 26.12., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Beim Konzert spielt Alexander Maria Wagner bekannte Werke der Klassik und Romantik sowie eigene Kompositionen. Nähere Informationen und Karten (15 Euro, ermäßigt 13 Euro; Karten auch an der Abendkasse erhältlich) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/94050. Näheres auch beim Kulturreferat Cham, Tel.: 09971/78-218.

Waldsassen,

Gitarrenkonzert mit Stefan Grasse: „Preludios, fantasías y danzas“, So., 27.1.19, 17 Uhr, im Harmoniesaal des ehemaligen Abtschlosses am Basilikaplatz (Basilikaplatz 6) in Waldsassen. Stefan Grasse präsentiert mit Musik von Bach, Chopin, Tárrega, Barrios sowie mit eigenen Kompositionen Werke unterschiedlichster Epochen. Allen Komponisten gemein ist eine am Gesang orientierte Melodieführung, unterlegt mit tänzerischen Rhythmen. Eintrittspreise: im Vorverkauf 15 Euro, an der Abendkasse 17 Euro; Ermäßigungen möglich. Weitere Infos und Karten-Vorverkauf bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160), beim Gästehaus St. Joseph (Tel.: 09632/923880) sowie im Internet unter www.wkk-waldsassen.de.

Für junge Leute

Regensburg,

Für Kinder im Alter von etwa sechs bis zu zwölf Jahren: „Fröhliche Weihnacht überall ...“ – Nachtwanderung durch die Regensburger Altstadt, So., 16.12., 17 Uhr, Treffpunkt vor dem Infozentrum



„Domplatz 5“ in Regensburg. Bei der etwa 90-minütigen Nachtwanderung werden die jungen Teilnehmer einiges über die Wurzeln des Weihnachtsfestes herausfinden: Woher kommen unsere weihnachtlichen Bräuche? Seit wann gibt es Adventskränze? Durften die Kinder im Mittelalter auch schon Schokolade aus dem Adventskalender naschen? Warum werden zu Weihnachten Krippen aufgestellt, Plätzchen gebacken und Geschenke gebracht. Warm angezogen und mit Taschenlampen und Laternen ausgestattet, werden sich die Kinder bei der abendlichen Wanderung durch die Gassen der Altstadt auf die Suche nach weihnachtlichen Traditionen begeben, um am Schluss das Christkind zu finden. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: domfuehrungen@bistum-regensburg.de oder beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Vorträge

Spindlhof, Seniorenpastoral: Vortrag mit Gesprächsmöglichkeit für alle Frauen und Männer, die sagen können: „Ich scheide bald (beziehungsweise bin schon raus) aus meinem Berufsleben!“, Fr., 11.1.19, 14-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstau. Josef Kratschmann (Leiter der Fachstelle Seniorenpastoral im Bistum Regensburg) thematisiert unter anderem die Kunst des reifen Lebens, neue Ziele und Zeiteinteilungen oder auch das Glück des Handelns. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300.

Kurse / Seminare

Johannisthal, Kurs zum Brennpunkt Arbeitsplatz: „Arbeitsumfeld und Situation unter die Lupe nehmen“, Fr., 1.2.19, 16.30 Uhr, bis Sa., 2.2.19, 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Burn-out, Mobbing, psychosomatische Erkrankungen, viele Fehlzeiten: Was ist da los am Arbeitsplatz? Hat man dort überhaupt seinen Platz gefunden? Wer steht hinter einem und wer steht einem im Weg? Wer passt nicht ins Team? Diesen und ähnlichen Fragen wird im Kurs mit Beate Dittrich nachgegangen. Dazu werden ein Organigramm und eine Aufstellung für das System Arbeitsplatz (Kollegen, Chef, Kunden, Schüler etc.) erstellt. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal unter der Tel.-Nr.: 09681/40015-0.

Johannisthal, Ukulele-Workshop für Anfänger: „Ukulele spielen – leicht gemacht“, Fr., 8.2.19, 18-21 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Ukulele, eine kleine hawaiianische Gitarre, ist einfach zu spielen, auch für Leute, die am Gitarrespiel immer wieder gescheitert sind. Eine Ukulele kostet wenig, ist leicht und ein gutes Reiseinstrument. Gemeinsam mit dem Referenten Alexander Tchelebi werden die Kursteilnehmer mit Freude das Instrument erlernen und Musik machen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Diözesan-Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal, Ukulele-Workshop für Fortgeschrittene: „Innerlich klingen“, Sa., 9.2.19, 10-15 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Workshop mit Alexander Tchelebi richtet sich an alle, die bereits Erfahrung mit dem Spielen der Ukulele haben, sich neue Kenntnisse aneignen und diese vertiefen möchten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal unter der Tel.-Nr.: 09681/40015-0.

Johannisthal/Spindlhof/Dingolfing, Infoveranstaltung für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter in der Seniorenpastoral, für Verantwortliche und Leiter von Seniorenkreisen sowie für an der Seniorenarbeit auf Pfarrebene Interessierte: „Die aktuelle Seniorenpastoral in der Pfarrgemeinde“, Termine zur Auswahl: **Termin 1:** Sa., 19.1.19, 14-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal (Johannisthal 1) bei Windischeschenbach; **Termin 2:** Fr., 1.2.19, 17-20 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstau; **Termin 3:** Sa., 9.2.19, 14-17 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Josef in Dingolfing (Böcklerstraße 2). Josef Kratschmann (Leiter der Fachstelle Seniorenpastoral im Bistum Regensburg) lädt Pfarrgemeindeglieder ein, Fragen und entsprechende Ideen mit Blick auf aktuelle und neue Herausforderungen bezüglich der Seniorenpastoral in den Pfarrgemeinden zu diskutieren. Darüber hinaus wird er Hintergrundinformationen zum Themenprogramm der Fachstelle Seniorenpastoral geben und Beweggründe für einen Seniorenrat auf Pfarrebene nennen. Nähere Informationen und Anmeldung (möglichst frühzeitig) bei der Fachstelle Seniorenpastoral in Regensburg, Tel.: 0941/597-2300, E-Mail: altenseelsorge@bistum-regensburg.de.

Werdenfels, Kurs: „Damit Worte berühren können – Verbale und nonverbale Kommunikation in Bewegung“, Fr., 1.2.19, 18 Uhr, bis So., 3.2.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Kursleitung hat Gabriela Geß. Nähere Informationen und Anmeldung beim Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels, Kurs: „Innere Ruhe im Getriebe des Alltags“ – Durch Achtsamkeit Stress bewältigen und gelassen leben, Fr., 1.2.19, 18 Uhr, bis So., 3.2.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Elemente des Kurses sind achtsame Körperwahrnehmung in Ruhe und Bewegung, Entspannungsübungen, kurze Meditationen, stille Zeiten, Impulse zur Entstehung und Bewältigung von Stress, Selbsterfahrungsübungen in der Gruppe zum Thema achtsame Kommunikation sowie Umgang mit Gefühlen und Gedanken. Kursleiterin ist Ulrike Simon-Schwesinger. Nähere Informationen und Anmeldung beim Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg, Ausstellung mit Porträtfotos von geflüchteten Frauen: „Ich bin stark – Über Flucht, Mut und ein neues Leben“, Ausstellungseröffnung am Fr., 18.1.19, 18 Uhr, in der Paulanerkirche (Paulanergasse 13) in Amberg. In der Ausstellung werden eindrucksvolle Bilder von starken Frauen gezeigt, die aufgrund ihres Schicksals wieder Mut bekommen haben; denen es gelungen ist, ihre Ängste zu überwinden und das Leben neu zu beginnen. Die Fotografin Claudia Warneke war und ist innerlich betroffen vom Schicksal vieler Flüchtlingsfrauen und wurde dadurch zu diesem großartigen Projekt angeregt. Sie will mit den Bildern und Geschichten von starken Frauen allen Mut machen, die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden, und im Blick auf das eigene Leben zur Dankbarkeit anregen. Die Ausstellung ist bis zum Freitag, 1.2.19, zu den Öffnungszeiten der Amberger Paulanerkirche von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Bei Interesse an einer Führung bitte frühzeitig anmelden bei Bettina Hahn, Tel.: 09621/496260. Nähere Informationen auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg unter der Tel.-Nr.: 09621/475520.

Cham, Reihe „Klostergespräche“: „Kirche ist uncool!?“ – Einblicke in die Jugendsynode in Rom im Oktober 2018 und die Folgen für das Verhältnis zwischen Jugend und Kirche, Do., 31.1.19, ab 19.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Was beschäftigt junge Menschen heute? Woran glauben sie? Wie kann die Kirche sie bei einem gelingenden (Glaubens-) Leben unterstützen? Darüber diskutierten Bischöfe und Laien aus aller Welt bei der Weltjugendsynode im Oktober 2018 im Vatikan. Der aus Weiden stammende Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Thomas Andonie, war Mitglied der zwölköpfigen deutschen Sprachgruppe bei der Synode. Er wird beim „Klostergespräch“-Abend nicht nur zahlreiche Eindrücke von der Weltjugendsynode vermitteln, sondern auch Einblick in alle derzeitigen Diskussionen rund um das Thema „Jugend und Kirche“ geben. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Ensdorf, Richard Gabler aus Regensburg trägt „Die Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma vor (mit einer Kurzeinführung zu Biografie und Werk), So., 23.12., 19.30-21 Uhr, in der Kirche St. Jakob in Ensdorf. Zwischen den Vortragsszenen werden Lieder und Musikstücke von Rita Butz und den „Stauber Moidln“ vorgetragen. Es wird um eine freiwillige Spende für die NOMA-Hilfe in Afrika gebeten. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg, Tel.: 09621/475520.

Regensburg, Montags im Domschatzmuseum, Mo., 17.12., 17 Uhr, Treffpunkt beim Domschatzmuseum in Regensburg (Zugang über Bischofshof). Das Domschatzmuseum befindet sich in den historischen Räumen der ehemaligen bischöflichen Residenz mit Fresken der Renaissance. Neben hochwertigen Goldschmiedearbeiten wie dem reich geschmückten Prager Ottokarkreuz aus dem 13. Jahrhundert und dem berühmten Emailkästchen mit etwa 11000 Goldsternen und gemalten fantastischen Fabeltieren werden Gewänder in feinsten Goldstickerei und das Schmetterlingsreliquiar aus dem 14. Jahrhundert gezeigt. Die Führung leitet Ines Amann. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder unter 16 Jahren sind frei. Ticketverkauf beim Domschatzmuseum, Tel.: 0941/597-2575; nähere Informationen beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Glaube zum Anschauen

Bischof Rudolf Voderholzer eröffnet Krippenausstellung in Tirschenreuth

TIRSCHENREUTH (pdr/sm) – Alle fünf Jahre zeigen die Tirschenreuther Krippenfreunde ihre Krippen im MuseumsQuartier. Die diesjährige Ausstellung, die Bischof Rudolf Voderholzer als Ehren-Schirmherr eröffnete, hat diesmal das Thema: „Macht hoch die Tür ...“.

Über drei Stockwerke verteilt hat Museumsleiter Ludwig Bundscherer viel Platz zur Verfügung gestellt. Die Krippenfachleute haben 40 meist große Exponate aufgebaut, die nicht nur die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem, sondern oft weitere Szenen aus dem Neuen und dem Alten Testament darstellen (sogenannte Simultankrippen). Historische und zeitgenössische Krippen der letzten drei Jahrhunderte veranschaulichen dabei auch das alltägliche Leben in dieser ländlichen Gegend.

Der Schwerpunkt dabei liegt also auf den heimatlichen Krippen, die das Geschehen örtlich wie auch kulturell in die Region, das sogenannte Stiffland, verlegen. Aber auch die orientalischen Krippen, die die Geburt Christi in einen zeitlichen und kulturellen Zusammenhang stellen, erhalten ihren Stellenwert in der Ausstellung.

Alle gezeigten Exponate sind in Privatbesitz und werden dem Krippenverein für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Qualität der Ausstellungsstücke spiegelt auch die über Jahrhunderte währende Tradition des Krippenbaus und Krippenschnittens in Tirschenreuth wider. Hans Lindner, der Erste Vorsitzende der Krippenfreunde, dankte allen Ausstellern dafür, dass sie die Tirschenreuther Krippentradition aufrechterhalten.

Verschiedene Eigenheiten

Neben den verschiedensten Berufsgruppen tummeln sich auch Originale wie der Wirtshausgeher, der Apfeldieb und der Brückenschleicher mit seinem Hund in den Krippen. Natürlich dürfen mystische Figuren wie der „Goalstreiter“ und der „Goalstratzer“ nicht fehlen. Tatsächlich ist dieser Charakter in fast jeder Krippe zu entdecken. Auch der Bürgermeister hat seinen festen Platz, ebenso der Bettler, der hier als Bedlmoa bezeichnet wird. Wer sich auf die Tradition des Krippenschauens begibt und die Krippe seines Nachbarn besichtigt, legt gerne einen Cent auf die ausgestreckte Bettlerhand – und schon steht der



▲ Bischof Rudolf Voderholzer betrachtet die Schön-Boder-Krippe mit einer seltenen Darstellung des Lazarus. Foto: pdr

Eigentümer der Krippe mit einem Krippenschnaps parat. „Gloriawasser“, nennt es Bischof Rudolf – und auch er darf es verkosten, obwohl die Verglasung ihn an der „Opfergabe“ hindert.

Fast alle Tirschenreuther Krippen sind nach den Familien der Besitzer benannt und bekannt. Die Wenning-Mehler-Krippe zum Beispiel gehört Paulus Mehler, dem Geschäftsführer der Tuchfabrik Mehler, die bereits seit 1644 und nunmehr als letztes deutsches von ursprünglich 185 Tuchmacher-Unternehmen existiert. „Mir gehört sie gar nicht“, sagt Paulus Mehler, „die Krippe gehört zur Tuchmacherei, und wenn unsere Familie nicht mehr existiert, bekommen sie die Krippenfreunde.“ Das ist jedoch bei fünf Kindern nicht absehbar, daher soll sie ab dem nächsten Jahr ein dauerhaftes Quartier im großen Wohngebäude auf dem Fabrikgelände bekommen. Fast ein Jahrhundert lang lag sie in

Kartons auf dem Dachboden, doch die Figuren haben ihren kräftigen, frischen Farbton behalten.

Die Stahl-Krippe gehört der Familie des Ersten Bürgermeisters von Tirschenreuth, Franz Stahl. Er hat die Krippe in den letzten Jahrzehnten immer wieder vergrößert. „Krippenbauer sind Jäger und Sammler“, stellte er fest. Sogar eine Amethyst-Druse ist in seiner Krippe dabei, in der Zwerge im Bergwerk arbeiten. Und selbstverständlich ist auch die Bürgermeister-Figur zu finden.

Die Familie Gleißner hat ihre Familienkrippe, die Ernst-Gleißner-Hauskrippe aus dem 19. Jahrhundert, durch einen Brand verloren. Liselotte Kulzer ist sehr froh, dass ihr Vater sie nach Fotografien von dem bekannten Tirschenreuther Schnitzer Johann Mack nachschnitzen ließ: „Da steckt einfach unsere eigene Lebensgeschichte mit drin!“

Der jüngste Aussteller ist Tim Sommer. Mit seinen elf Jahren hat

er bereits eine ansprechende Krippe geschnitzt. Gelernt hat er es in der Schnitzstube. Dort treffen sich die Krippenschnitzer im Winterhalbjahr wöchentlich, die Erfahrenen lernen dabei die Jungen an. Selbst Bischof Rudolf war davon angetan: „Schön, dass du das machst. Bleib’ dabei, wir brauchen dich!“

So haben alle 40 Krippen ihre eigene Geschichte. Es sind durchweg Familienkrippen mit langer Tradition. Einzigartig sind sie, wertvoll und ein Schatz für die Besitzer. Nur gut, dass sie ihren Schatz wenigstens zeitweise mit der Öffentlichkeit teilen.

Besonderes Krippenspiel

Vor der Ausstellungseröffnung erlebten die Gäste in der Mittelschule das Tirschenreuther Krippenspiel, dessen Entstehung einen bemerkenswerten Hintergrund hat: 1940 begleitete die Lehrerin und Erzieherin Alma de l’Aigle Hamburger Kinder im Rahmen der Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg in das Missionshaus St. Peter der Steyler Missionare in Tirschenreuth. Die Gauleitung ordnete zu Weihnachten eine Weihnachtsfeier an, die krippen- und christentumsfrei gestaltet werden sollte. Zusammen mit anderen Lehrerinnen schrieb Alma de l’Aigle den Text für ein Krippenspiel, in dessen Text versteckte regimekritische Aussagen eingearbeitet waren.

Bemerkenswert war dann aber auch die Aufführung des Krippenspiels. Mit viel Hingabe stellten die Mittelschüler die einzelnen Charaktere und die Szenen überzeugend dar. Der Auftritt der 21 Engel war wuchtig choreografiert, Maria war in ihrer Unsicherheit und Josef als sich sorgender Partner sorgsam inszeniert und dargestellt.

Bischof Voderholzer stellte Krippenausstellung und Krippenspiel in Bezug zur Theologie: „Seit Gott als Mensch zu uns gekommen ist, kommt der Glaube auch vom Hören und Schauen. Das macht die Theologie der Krippen aus“, beurteilte der Bischof die große Anziehungskraft der Krippen. „Wenn wir unser eigenes Herz zur Krippe bringen und weit offen für eine Begegnung mit Gott sind, dann haben wir uns wirklich für Weihnachten entschieden.“

Hinweis:

Das MuseumsQuartier Tirschenreuth zeigt die große Krippenausstellung bis zum 20. Januar 2019 und ist dafür täglich von 11 bis 17 Uhr geöffnet (außer Heiligabend und Silvester). Danach sind die Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag von 11 bis 17 Uhr. Anschrift: MuseumsQuartier, Regensburger Straße 6, 95643 Tirschenreuth; Telefon: 096 31/61 22, Internet: www.museumsquartier-tirschenreuth.de.



▲ Ein bemerkenswertes Krippenspiel haben Marianne Stangl (Regie), Sandra Meier (Tanz der Engel), Birgit Tanner (Tanz der Kinder) und Gabriel Markowski (Technik und Bühnenbau) zusammen mit Schülern auf die Bühne gebracht. Foto: pdr



▲ Nach der Ehrung: (erste Reihe, von links) Angelika Pöllath, Bernd Würstl, Josef Schreyer, Brigitte Hollerung und Annemarie Wartinger sowie (zweite Reihe, von links) Vorsitzender Hubert Knott, Präses Pfarrer Anish George und Alois Vetter. Foto: Söllner

Dank für großes Engagement

Ehrungen bei Kolpinggedenktag der Pfarrei Ebnath

EBNATH (soj/md) – Mit einem gemeinsamen Gottesdienst hat für die Mitglieder der Kolpingsfamilie Ebnath der Kolpinggedenktag in der Pfarrkirche Sankt Ägidius begonnen. Für die musikalische Gestaltung sorgten Martin Kopp an der Orgel sowie die „Flotten Saiten“ aus Nagel. Bei der anschließenden Versammlung im großen Saal des Pfarrgemeindehauses fanden auch Ehrungen statt.

Mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied, begleitet von Martin Kopp an der Orgel, begann der adventliche Teil des Kolpinggedenktag im Pfarrgemeindehaus. Vorsitzender Hubert Knott zitierte in seiner Begrüßung Adolph Kolping: „Wer Mut zeigt, macht Mut.“ Präses Pater Anish George dankte in seinem Grußwort der Kolpingsfamilie „für das große Engagement in der Pfarrei“. Er appellierte an die Anwesenden, sich gerade im Advent die Zeit

zu nehmen zum Gebet, für die Familie und für Gott.

Anschließend wurden zahlreiche Kolpingschwestern und -brüder für ihre langjährige Zugehörigkeit ausgezeichnet. Vorsitzender Hubert Knott bedankte sich in seiner Laudatio für die Treue. Es sei schön und wichtig, solche Mitglieder in den eigenen Reihen zu wissen. Präses Pater Anish George sprach das große Engagement der Geehrten an und dankte für deren Einsatz bei Kolping und in der Pfarrei. So erhielten aus den Händen von Hubert Knott und Pfarrer Pater Anish George folgende Mitglieder Ehrenurkunden überreicht: für 40 Jahre Angelika Pöllath, Annemarie Wartinger, Alois Vetter und Brigitte Hollerung sowie für 50 Jahre Josef Schreyer und Bernd Würstl.

Nach dem offiziellen Teil des Gedenktages saßen die Kolpingschwestern und -brüder noch lange zusammen, um sich gemeinsam auf das bevorstehende Weihnachtsfest einzustimmen.

Zwei weitere Kommunionhelfer



BRUCK (ms/md) – Die Kommunionhelfergruppe der Pfarrei St. Ägidius in Bruck erhält mit Nina Prager (links) und Eva Steinberger (Mitte) Verstärkung. Nina Prager besuchte im Bildungshaus der Diözese Regensburg, dem Schloss Spindlhof in

Regenstauf, den Einführungskurs für Kommunionhelfer. Eva Steinberger absolvierte diesen Kurs im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Durch die Teilnahme am Einführungskurs erfüllten beide die Voraussetzungen zur bischöflichen Beauftragung zum Kommunionhelferdienst. Pfarrer Andreas Weiß (rechts) überreichte beiden während eines Gottesdienstes die Urkunden und dankte für die Übernahme dieser wichtigen Aufgabe. Zurzeit arbeiten in der Pfarrei St. Ägidius zwölf Ehrenamtliche als Kommunionhelfer. Foto: Schächterer

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Anneliese Baier (Hausen-Saladorf) am 18.12. zum 79., **Georg Dorner** (Windmais) am 14.12. zum 84., **Herta Feilner** (Michldorf) am 17.12. zum 78., **Margareta Gollwitzer** (Wittschau/Döllnitz) am 20.12. zum 89., **Maria Jung** (Pfeffenhausen) am 17.12. zum 82., **Franz Mehrl** (Diebis) am 20.12. zum 72., **Karl Rußwurm** (Hausen-Saladorf) am 17.12. zum 78., **Johann Schmid** (Kreith) am 21.12. zum 81., **Kreszenz Schwabl** (Döllnitz) am 22.12. zum 92.

80.

Anna Frank (Holzheim am Forst) am 19.12., **Elisabeth Wagner** (Großmuß) am 19.12.

75.

Berta Deisinger (Moosbach/Opf.) am 16.12.

70.

Christine Schrunner (Pittersberg) am 17.12., **Annaliese Wittmann** (Heumaden) am 16.12.

60.

Johann Beer (Gröbenstädt) am 21.12.

Hochzeitsjubiläum

50.

Elisabeth und Georg Perzl (Herrnwahlthann) am 19.12.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

„Wir wünschen
frohe Weihnachten
und ein gesundes,
gutes neues Jahr“



seit 1920
Georg Rauscher
Turmuhrenfabrik
Turmuhren, Läuteanlagen
Glockenstühle, Zifferblätter

www.rauscher-time.com
Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg
Fortschritt aus Familienhand





Den Glauben leben – die Welt gestalten!

Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten und informieren über das Bistum und die Weltkirche.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
 Tel. 0821/50242-53
 katholische-sonntagszeitung.de
 vertrieb@suv.de

Jahresabo
 Schenken Sie die Katholische SonntagsZeitung zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem besonderen Anlass!

Probeabo
 Testen Sie die Katholische SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg – Regensburger Bistumsblatt 4 Wochen kostenlos!

Als Dankeschön für ein Jahresabo erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben



Jungen Menschen ein Beispiel sein

FUCHSMÜHL/FRIEDENFELS (ms/md) – Die diesjährigen Ehejubilare der Pfarreiengemeinschaft Fuchsmühl/Friedenfels haben in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ gemeinsam einen Dankgottesdienst gefeiert. Pfarrer Joseph ermutigte die 22 Jubelpaare, gestärkt durch den Glauben an Gott auch in dunklen und schweren Zeiten in Liebe und Treue zueinanderzustehen und jungen Menschen ein Beispiel für gelungene Partnerschaft zu geben. Im Anschluss an den Dankgottesdienst segnete Pfarrer Joseph jedes einzelne Jubelpaar und wünschte alles Gute auf dem weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Foto: Staufner



Für gemeinsame Ehejahre gedankt

LANDSHUT-ST. PIUS (aw/md) – Alljährlich lädt der Pfarrgemeinderat von Landshut-St. Pius Ehepaare ein, die gemeinsam ihr Ehejubiläum feiern. So trafen sich heuer neun Paare, um in einer Vorabendmesse Gott für die gemeinsamen Ehejahre zu danken. Pfarrer Alfred Wölfl (dritte Reihe, Erster von rechts) erschloss in der Predigt die Bedeutung des Segens Gottes mit dem Zeichen eines Regenschirmes. Anschließend bekam jedes Jubelpaar einen eigens gestalteten Regenschirm überreicht. Nach dem Gottesdienst wartete der Sachausschuss Pfarrfamilie auf die Ehejubilare im Pfarrheim.

Foto: privat



„22 Jahre Treue, Tag und Nacht“

AITERHOFEN (cp/md) – „22 Jahre Mesnerdienst – 22 Jahre Treue, Tag und Nacht.“ So leitete Pfarrer Johann Christian Rahm seinen Dank an Renate Schrödinger, die langjährige Mesnerin von Aiterhofen, ein. Renate Schrödinger habe ihr Amt zusammen mit ihrem Mann stets mit viel Freude, Leidenschaft und Herzblut ausgeübt. Pfarrer Rahm lobte vor allem ihr vorausschauendes Handeln. „Ohne Frau Schrödinger wäre ich auf verlorenem Posten gewesen. Sie denkt bereits im Vorfeld an alles, was notwendig ist.“ Als Dankeschön für die geleisteten Dienste überreichte Pfarrer Johann Christian Rahm einen Blumenstrauß an Renate Schrödinger.

Foto: privat

EGGENFELDEN (ca/md) – Die Teilhabe von Menschen mit schweren Behinderungen im Blick: Der Vorsitzende der KJF, Domkapitular Roland Batz, hat den Erweiterungsbau der Förderstätte der KJF-Werkstätten Eggenfelden gesegnet.

Das Ergebnis gefällt sehr: Die erweiterte Förderstätte bietet viel Raum für Aktivität und Entspannung, ist modern und zweckmäßig gebaut, überdies hochwertig ausgestattet. Das Wesen der Förderstätte jedoch ist das eines Ortes für die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit schweren Behinderungen. „Wir feiern heute, weil wir danken möchten“, so Domkapitular Batz, „danken, dass hier Menschen Arbeit finden.“

Domkapitular Batz beging die Segensfeier in festlichem Rahmen, musikalisch begleitet von den Gitarrenklängen Georg Deisenrieders, Pastoralreferent in der KJF, und unterstützt von Christine Bachmaier. Batz segnete auch die Kreuze und die Räume der neuen Förderstätte, in denen die Kreuze ihren Platz finden werden. Sie entstanden in Zusammenarbeit des Künstlers und Bildhauers Joseph Michael Neustifter mit den Schreibern aus den Eggenfeldener Werkstätten. Einrichtungsleiter Alfred Miller freute sich sehr darüber. Bei der Segnungsfeier bedankte er sich bei allen Förderern und Unterstützern, der Organisatorin der Feier, Martina Fürst, und dem Kammerchor des Gymnasi-

Teilhabe Behinderter im Blick

Domkapitular Batz segnet erweiterte Förderstätte der KJF in Eggenfelden



▲ Nach der Segnung (von links): Stadtparrer Egon Dirscherl, Hans Horn (Geschäftsführer der KJF-Werkstätten gemeinnützigen GmbH), Ingrid Prinz (stellvertretende Vorstandsvorsitzende von „Kind in Not“), Franz Lichtenegger (Vorstandsmitglied „Kind in Not“), Domkapitular Roland Batz (KJF-Vorsitzender), Josef Auer (Vorstandsmitglied „Kind in Not“), Michael Eibl (KJF-Direktor), Josef Borchl (Vorstandsmitglied „Kind in Not“), Landrat Michael Fahmüller, Einrichtungsleiter Alfred Miller, Architekt Fritz Kessel, Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler, Professor Josef Eckstein (KJF-Verwaltungsratsmitglied) und Marlene Scharf (Bezirk Niederbayern).

Foto: KJF

ums Eggenfelden, insbesondere bei Chorleiter Korbinian Angerer und Schulleiter Markus Enghofer, der die neue Förderstätte mit viel Musikalität und Wärme erfüllte.

Landrat Michael Fahmüller und Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler stellten in ihren Grußworten heraus, wie wertvoll und wichtig die Katholische Jugendfürsorge (KJF)

und die KJF-Werkstätten gemeinnützige GmbH, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der KJF, für die Region sind. Aus dem Vorstand von „Kind in Not“ feierten mit: Geschäftsführerin Gerlinde Fechtner, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Ingrid Prinz, Josef Borchl, Massings Bürgermeister Josef Auer und Franz Lichtenegger, Bezirksrat a. D.

„Wir zeigen mit der Erweiterung unserer Förderstätte einmal mehr, wie wichtig uns die Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit einer sehr schweren Behinderung sind. Die KJF-Werkstätten schaffen viele Arbeitsplätze und leisten auch hier hervorragende Arbeit“, stellte KJF-Direktor Michael Eibl bei den Segensfeierlichkeiten heraus. Die KJF ist Alleingesellschafterin der KJF-Werkstätten gemeinnützigen GmbH. Gemeinsam setzen sich Verein und GmbH für eine inklusive Gesellschaft ein – in den Werkstätten geht es um Arbeit und soziale Teilhabe.

Der Geschäftsführer der KJF-Werkstätten, Hans Horn, hatte die Familien im Blick, in denen ein Familienmitglied wegen einer schweren und mehrfachen Behinderung die besonderen Rahmenbedingungen der Förderstätte braucht, um am Arbeitsleben überhaupt teilnehmen zu können. „Ihnen allen kommt diese Maßnahme zugute. Und ohne die Hilfe vieler Unterstützer vor Ort und die Förderung durch Freistaat, Bezirk und ‚Aktion Mensch‘ hätten wir diese dringend notwendige Erweiterung der Förderstätte in Eggenfelden nicht zu einem erfolgreichen Ende bringen können“, bedankte er sich bei den Fördergeldgebern.



„Eiserne“ Kolpingmitglieder geehrt

REGENSBURG-REINHAUSEN (im/md) – Mit einem Gottesdienst haben die Mitglieder der Kolpingsfamilie Regensburg-Reinhausen des seligen Geselenvaters und Sozialreformers Adolph Kolping gedacht. Musikalisch gestaltet wurde die Eucharistiefeier mit stimmungsvollen Orgel- und Bläsesätzen. Im Pfarrheim konnte Erster Vorsitzender Alois Wagner gemeinsam mit Präses Josef Eichinger langjährige Mitglieder für ihre Treue zur Kolpingsfamilie auszeichnen. Alois Bauer und Paul Peklo wurden Urkunden des Kolpingwerkes für 65-jährige Mitgliedschaft und je ein Präsent überreicht. Unter dem Motto „Wer Mut zeigt, macht Mut!“ ging Vorsitzender Wagner auf die dringende Notwendigkeit ein, junge Mitglieder für die Idee Kolpings zu begeistern. Mit der Verteilung und Auflage von Flyern startete er die aktive Mitgliederwerbung. Schließlich bedankte sich Vorsitzender Wagner bei allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten.

Foto: Pillmeier



Ehrungen und Neuaufnahmen

TEUBLITZ (mh/md) – Bei der Adventsfeier des Frauenbundes Teublitz im Pfarrheim durften auch Ehrungen für langjährige Vereinsmitgliedschaft und Neuaufnahmen nicht fehlen. In Abwesenheit wurde Maria Hartmann für 65 Jahre Treue zum Frauenbund geehrt. Die Urkunde wird ihr im Seniorenheim übergeben werden. Neben ihr wurden 21 Frauenbundfrauen für 25, 30, 35, 40 und 45 Jahre Treue geehrt. Eine besondere Freude war es für die Vorsitzenden Waltraud Neumüller und Lisbeth Bemmerl, sieben Neumitglieder zu begrüßen. Pfarrer Michael Hirmer bedankte sich bei den engagierten Frauen und überreichte eine Karte und ein Geschenk der Pfarrgemeinde. Das Bild zeigt die Vorsitzenden und den Geistlichen Beirat mit den 40-jährigen Vereinsjubilaren: Hinten, von links: Vorsitzende Waltraud Neumüller, Elisabeth Pilz, Anna Mulzer, Lotte Gut, Vorsitzende Lisbeth Bemmerl und Geistlicher Beirat Michael Hirmer; sitzend, von links: Anna Stock und Erna Schindler.

Foto: privat

24 Obwohl die Mama nach jedem Arbeitstag völlig zerschlagen heimkam, gönnte sie sich keine Ruhe, es war ja noch der Haushalt zu machen. Anschließend strickte und nähte sie für uns. Denn außer Essen brauchten wir alle schließlich auch Kleidung.

Abgesehen davon, dass wir wenig Geld hatten, gab es nichts zu kaufen. Sie war glücklich, wenn sie von ihren „Herrschaften“ mal einen abgelegten Mantel, einen Rock oder ein Kleid geschenkt bekam. Diese verstand sie so umzuändern, dass für sie oder uns passende, wie neu aussehende Kleidungsstücke entstanden. Auch besaß sie das Geschick, aus zwei Kleidern, die mir zu klein geworden waren, ein neues zu fertigen, obwohl sie nie Nähen gelernt hatte.

Was unserer Mutter ebenfalls half, uns ohne Rente über Wasser zu halten, war die Tatsache, dass wir unsere Sommerferien in Prutz verbringen durften – bei Basl Mala, eigentlich Amalia, Jahrgang 1882, einer Schwester meiner Großmutter aus Lichtenberg. Sie war ein so lieber und hilfsbereiter Mensch, wie man selten jemanden findet. Jedes Mal nahm sie uns freundlich auf, aber nicht nur uns. Zu ihr konnte jeder kommen, ob er mit ihr verwandt war oder nicht, egal welches Problem er hatte. Sie half jedem, und niemand ging ohne Trost oder materielle Hilfe von dannen.

Wie ihre Schwester Maria, meine Nandl, hat sie ebenfalls gern gesungen. Kaum war sie mit der Arbeit fertig und hatte Besuch, sorgte sie für ein paar fröhliche sangesfreudige Stunden. Nachdem sie im Jahre 1895 ihre Schulpflicht beendet hatte, brachte sie der Pfarrer von Lichtenberg zu seinem Studienkollegen nach Prutz im Oberinntal, damit sie dort der Pfarrerköchin unter die Arme greifen sollte. In dieser Zeit lernte sie Gottfried kennen, einen wohlhabenden Bauern, und heiratete ihn 1908. Von da an war sie ihr Leben lang eine unschätzbare Hilfe für die ganze Verwandtschaft und zahlreiche weitere Südtiroler.

Viele Soldaten aus Südtirol machten erst mal bei ihr Halt, bevor sie nach Italien weiterzogen. Selbst wenn jemand aus Lichtenberg und Umgebung Zahnprobleme hatte, war Basl Mala die Adresse. Die Zahnärzte in Südtirol nahmen nämlich gepfefferte Preise. Daher sprach sich sehr schnell herum, dass ein Cousin von Gottfried Zahnarzt war, ein guter noch dazu, bei dem man seine Zähne wesentlich billiger gerichtet bekam.

Die Basl konnte aber nur deshalb so großzügig und gastfreundlich

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Das Geld ist knapp und Hanni muss ihre beiden kleinen Kinder den ganzen Tag sich selbst überlassen, um arbeiten zu gehen. Das fällt ihr sehr schwer. Manches Mal versetzen die Kinder ihre Mutter in Angst und Schrecken. Einmal bringt sich Mizzi mit ihrem Leichtsinn sogar in Lebensgefahr. Aber sie kann sich auch an viele schöne Erlebnisse erinnern.

sein, weil ihr Mann Gottfried sie in allem gewähren ließ. Onkel Gottfried war ein gutmütiger alter Mann und trug einen langen weißen Vollbart. Zu ihm hatte ich grenzenloses Vertrauen, denn so stellte ich mir Gottvater vor.

Auf des Onkels Anwesen gab es Pferde, viele Kühe und Schweine und jede Menge Federvieh. Ausgedehnte Felder umgaben den Hof. Das alles machte natürlich viel Arbeit, und man konnte im Sommer jede helfende Hand gut gebrauchen. Aus diesem Grund war meine Mutter, die ja reichlich Erfahrung in der Landwirtschaft mitbrachte, eine gern gesehene Arbeitskraft. Während sie auf den Feldern arbeitete, besuchten wir mit den einheimischen Jungen und Mädchen den Kindergarten oder spielten mit ihnen auf der Straße.

Für uns Kinder war Prutz das Paradies. Wir genossen nicht nur das freie Landleben, sondern auch das gute und reichliche Essen. Jeden Morgen bekamen wir unsere kuhwarme Milch, echte Butter aufs Brot und ein frisches Frühstücksei – unsere bleichen Wangen wurden rosig und rund.

Mala hatte vier Töchter, von denen zu unserer Zeit aber nur noch zwei zu Hause lebten. Hanna, die Älteste, hatte nach Ehrwald geheiratet. Ihre Schwester Liesl war mit Hans, einem Cousin meines Vaters, verheiratet gewesen. Liesl starb viel zu früh an Lungentuberkulose, sie hinterließ zwei Kinder: den fünfjährigen Herbert und die dreijährige

Monika. Witwer Hans und die beiden Halbwaisen blieben im Haus von Großmutter Mala. Mathilde, die zweitgeborene Tochter von Mala, erlitt ebenfalls ein trauriges Schicksal.

Als der Mala und dem Gottfried nacheinander vier Töchter beschert wurden, waren sie nicht wirklich enttäuscht, obwohl sie auch gern einen Sohn gehabt hätten. Als aber der Zweite Weltkrieg ausbrach, rief Mala: „Was bin ich froh, dass wir keinen Buben haben! Die Mädchen müssen wenigstens nicht in den Krieg.“ Tragischerweise wurde dann doch eine ihrer Töchter im Krieg schwer verwundet. Da man die Männer auf den Schlachtfeldern brauchte, setzte man für kriegswichtige Aufgaben im Hinterland Mädchen ein. So wurde Mathilde als Nachrichtenhelferin nach Holland geschickt. Eines Abends, sie befand sich gerade mit der Straßenbahn auf dem Heimweg, erfolgte ein Fliegerangriff auf Amsterdam. Eine Bombe traf die Straßenbahn, sprengte sie auseinander und riss ein tiefes Loch in die Straße. Mathilda kam zwar mit dem Leben davon, aber eine Asphaltplatte landete mit solcher Wucht auf ihr, dass ihr rechter Arm und das rechte Bein so zerquetscht wurden, dass beide Gliedmaßen amputiert werden mussten. Das Bein wurde ziemlich weit oben abgetrennt, der Arm unterhalb des Ellenbogens.

Hedwig, die vierte Tochter, opferte sich regelrecht für die Familie auf. Seit sie erwachsen war, führte

sie den großen Haushalt. Zu diesem gehörten außer ihren Eltern die kriegsversehrte Schwester, der Witwer ihrer Schwester Liesl und deren beide Kinder. Trotz allem war Hedwig stets gut gelaunt, und es wurde ihr nicht zu viel, wenn wir oder auch noch andere Gäste „einfielen“. In selbstloser Weise pflegte sie ihre Eltern, als diese alt geworden waren, bis zu deren Tod.

Jedes Mal, wenn wir uns in Prutz verabschiedeten, bekam die Mama reichlich an Naturalien mit, von denen wir daheim noch tagelang zehrten. Da unsere Mutter während der Wochen, die wir in Prutz verbrachten, unsere Lebensmittelmarken hatte sparen können, lebten wir auch noch eine Zeit lang nach unserer Rückkehr üppiger als sonst.

Im Jahre 1947, Mala war gerade 65 Jahre alt, erkrankte sie schwer. Tagelang hatte sie keinen Appetit, fühlte sich müde und matt und war gar nicht die Person, die wir kannten. Als dann noch starke Leibschmerzen dazukamen, wollten ihre Töchter nicht mehr länger zusehen. Mit einem Taxi ließen sie die Mutter nach Zams ins Spital bringen. Gleich in der Frühe am nächsten Tag operierte man sie. Am Nachmittag rief Tochter Mathilda im Spital an, um sich zu erkundigen, wie denn die Operation verlaufen sei.

Der Arzt erklärte ihr, sie hätten die Bauchdecke zwar aufgemacht und einiges weggeschnitten. Das würde aber nicht viel bringen, denn der Bauchraum sei total verkrebt. Die Mutter würde die Nacht nicht überleben. Deshalb erteilte er ihr den Rat: „Lassen Sie die Patientin heute noch heimbringen. Der Transport im Krankenwagen ist billiger als die Überführung im Leichenwagen.“

Die Töchter ließen die Mutter tatsächlich noch am selben Tag per Krankenwagen nach Hause holen, aber nicht etwa, weil der Transport günstiger ausfiel, sondern weil sie ihre Mutter nicht länger in den Händen eines Arztes lassen wollten, der für ihr Leben nichts mehr gab. Sie übernahmen die Pflege selbst, so gut man das als Laie eben konnte. Für die medizinische Versorgung ließen sie den Hausarzt kommen.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Wo aus Werten Taten werden

Gibt es Familie ohne Verwandtschaft? Gewiss. Wenn gemeinsame Werte und Haltungen Menschen verbinden, kann daraus eine Familie entstehen – und eine tatkräftige dazu. Bestes Beispiel dafür ist die Stifterfamilie unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland, die inzwischen auf 83 Treuhandstiftungen gewachsen ist. Sie hat 2018 mehr als 300.000 Euro für die soziale Arbeit der Caritas bereitgestellt – ein beeindruckendes Engagement!

Die Mitglieder der Stifterfamilie kommen aus den unterschiedlichsten Milieus. Doch so verschieden sie hinsichtlich Herkunft, Bildung oder Beruf auch sein mögen, es verbindet sie ihr christlicher Glaube, der sich in Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe manifestiert.

Eine eigene Stiftung

„Der Wunsch, Gutes zu tun und denen zu helfen, die es weniger gut getroffen haben als sie selbst, prägt die Stifterinnen und Stifter“, weiß Natascha Peters, Stiftungsdirektorin der Caritas-Stiftung Deutschland. „Sie sind Persönlichkeiten, die sich ihr ganzes Leben engagiert haben, sei es aktiv in der Gemeinde, mit Spenden oder beides“, sagt Peters. Mit



▲ *Natascha Peters, Stiftungsdirektorin der Caritas-Stiftung Deutschland, erklärt, wie es eine eigene Treuhandstiftung engagierten Menschen ermöglicht, über ihren Tod hinaus Gutes zu tun.*
Foto: Caritas

der Zeit entstehe der Wunsch, dieses Engagement auf eine dauerhaft tragfähige Basis zu stellen. „Das ist meist der Moment, in dem sie Kontakt zu uns aufnehmen“, berichtet die Stiftungsdirektorin. „Sie möchten eine eigene Stiftung gründen, die das eigene Lebenswerk weiterführt.“

Genau das ermöglicht die eigene Treuhandstiftung. Der Grund dafür liegt im deutschen Stiftungsrecht: Eine Stiftung ist „auf ewig“ angelegt – ihr Zweck besteht über den Tod hinaus. Ihr Vermögen

wird niemals angetastet, sondern Jahr für Jahr gewinnbringend angelegt. Die soziale Arbeit der Stiftung wird aus den jährlich erwirtschafteten Erlösen finanziert.

Unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland eröffnet sich den Stifterinnen und Stiftern noch ein weiterer entscheidender Vorteil. Die Dachstiftung übernimmt die Vermögensverwaltung und trägt die gesamten Kosten dafür. Damit fließen die Erlöse zu 100 Prozent in den Stiftungszweck. „So leben die

Werte der Stifterinnen und Stifter auch nach ihrem Tod weiter“, fasst Peters zusammen. „Der Wunsch, ihr Engagement zukunftsfähig zu machen, verbindet die Mitglieder unserer Stifterfamilie, auch wenn sie jeweils unterschiedliche humanitäre Anliegen haben.“

Vielfältige Anliegen

Der Blick auf die Fördertätigkeit im Jahr 2017 zeigt die Vielfalt dieser Anliegen: Die Stifterfamilie beteiligte sich an insgesamt 30 Projekten in Deutschland und an zwölf Projekten von Caritas international in Afrika, Asien und Lateinamerika. Im Mittelpunkt standen dabei Hilfen zur Selbsthilfe rund um Themen wie schulische und berufliche Bildung sowie gesellschaftliche Teilhabe, aber auch Altersarmut, Fluchtursachen und der Klimawandel spielen eine immer wichtigere Rolle.

Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3 a, 50935 Köln
Ansprechpartner: Barbara Lindfeld
Telefon: 0221/9 41 00 28

Internet:

www.menschlichkeit-stiften.de



„Viele Menschen auf dieser Welt haben es nicht so gut getroffen wie wir.

Ihnen wollen wir helfen.“

Jürgen Frenger



Annegret und Dr. Norbert Henke



Rosalinde und Georg Opinc



Dr. Robin Tuerks

Stiften vollendet das Lebenswerk

Werden Sie Teil unserer Stifterfamilie

www.menschlichkeit-stiften.de

Caritas-Stiftung Deutschland | Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**
stiftung
deutschland

„Wir stehen am Wendepunkt“

Die Naturschutzorganisation WWF findet drastische Worte zum Zustand der Erde

Im Frühjahr starb das letzte männliche Breitmaulnashorn weltweit. Das Artensterben macht auch vor imposanten Tieren nicht Halt. Laut der Umweltorganisation WWF hat die Zahl der Wildtiere seit 1970 um 60 Prozent abgenommen.

„Unser Lebensstil ist wie Kettenrauchen und Komasaufen auf Kosten des Planeten.“ Die Naturschutzorganisation WWF findet drastische Worte, wenn es um den Zustand der Erde geht. Seit mehr als 40 Jahren lebt die Menschheit ökologisch auf Pump und verbraucht mehr natürliche Ressourcen, als der Planet erneuern kann. Derzeit wären 1,7 Erden nötig, um den Bedarf an natürlichen Rohstoffen wie Ackerland und Wäldern nachhaltig zu decken.

Ein neuer Tiefpunkt

„Wir stehen an einem Wendepunkt, und wir haben die Wahl, wohin die Reise geht“, erklärte die Umweltschutzorganisation: Der „Living Planet Index“, ein seit 1998 alle zwei Jahre erstellter ökologischer Gesundheits-Check der Erde, ist auf einen neuen Tiefpunkt gefallen. Die Zahl der in Wildnis lebenden Wirbeltiere – erhoben hat der WWF Daten zu 16 704 Populationen von 4005 Wirbeltierarten – hat zwischen 1970 und 2014 um 60 Prozent abgenommen. Im ersten „Living Planet Report“ lag er noch bei 30 Prozent für den Zeitraum 1970 bis 1995.

Zwar war der Rückgang in den 1980er- und 1990er-Jahren am stärksten. Doch im Vergleich zum letzten Bericht 2016 gingen erneut zwei Prozent der Tierarten verloren. Darunter auch das weltweit letzte männliche Breitmaulnashorn, das im Frühjahr nach 45 Lebensjahren starb.



▲ Das weltweit letzte männliche Breitmaulnashorn ist im Frühjahr gestorben.

Besonders stark schrumpfen laut WWF die Bestände von Säugetieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und Reptilien in Süd- und Zentralamerika. Dort sank ihr Bestand um 89 Prozent gegenüber 1970. Hauptgründe für diesen beispiellosen Rückgang sind laut WWF der Verlust von Lebensraum, zum Beispiel durch Landwirtschaft, Bergbau und die wuchernden Städte. Auch die Übernutzung der Böden, die Überfischung der Meere und die Verschmutzung der Gewässer durch Plastik werden dafür verantwortlich gemacht.

Als sehr dramatisch beurteilt der WWF die Situation in den tropischen Regenwäldern, wo besonders viele Arten leben. Zwar habe sich die Entwaldung verlangsamt, doch setzte sich die großflächige Rodung für

Landwirtschaft, Bergbau, Straßenbau und Siedlungen fort. Auch der Plastikmüll in den Meeren bedroht die Tierwelt: Nach einer Studie von 2015 gelangten 2010 zwischen 4,8 und 12,7 Millionen Tonnen Plastik in die Meere. Hauptverursacher waren dabei die Länder Südostasiens, allein die Hälfte stamme aus China, Indonesien, den Philippinen, Thailand und Vietnam.

Deutschlands Anteil

Doch auch Deutschland und Europa tragen dazu bei, dass die biologische Vielfalt massiv unter Druck gerät: „Vor unserer Haustür sind monotone Agrarlandschaften ohne Wiesenvögel, Schmetterlinge, Wildbienen und Frösche entstanden“, heißt es. Zudem habe Deutsch-

land auch maßgeblichen Anteil am Rückgang der biologischen Vielfalt weltweit: „Für unseren Lebensstil fallen in Südamerika, Afrika oder Asien Bäume, verschmutzen Flüsse, schwinden Tierbestände oder sterben Arten ganz aus“, sagt der Geschäftsleiter Naturschutz beim WWF Deutschland, Jörg-Andreas Krüger.

Wissenschaftler sprechen von einem neuen Erdzeitalter, dem Anthropozän, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse der Erde geworden ist.

„Die Menschheit sägt am Ast, auf dem sie selber sitzt“, warnen die Umweltforscher. „Die Natur ist kein verzichtbares Luxusgut.“ Schließlich liefert die Natur auch sauberes Wasser, Essen und Medizin. Die Autoren des Berichts haben diese „Dienstleistungen“ der Natur auch in eine Geldsumme übersetzt: Sie sind demnach pro Jahr 100 Billionen Euro wert – das ist mehr als 1,5 mal so viel wie die Weltwirtschaftsleistung.

Der WWF warnt, das Fenster, um diese Entwicklung aufzuhalten, schließe sich unaufhörlich. Notwendig sei deshalb ein schnelles Umdenken und ein anderer Lebensstil. Konkret fordert der WWF EU-weite Nachhaltigkeitskriterien für importierte Agrar- und Mineralrohstoffe und einen internationalen Walfonds mit mindestens 100 Millionen Euro Jahresbudget. In der EU sollten mindestens 50 Prozent der Agrarsubventionen nur an diejenigen Landwirte fließen, die nachweislich Klima- und Umweltschutzziele umsetzen. Dringend notwendig seien außerdem strenge internationale Vereinbarungen gegen die Plastikflut.

Christoph Arens



▲ Plastikmüll so weit das Auge reicht: Trotz der eindringlichen Ermahnungen von Umweltschützern, wird in Deutschland unverändert viel Verpackungsmüll produziert. 2016 fielen 18,16 Millionen Tonnen an – damit ist Deutschland Spitzenreiter in Europa. Fotos: gem



▲ Etwas unternehmen, Neues entdecken, sich austauschen: Das macht nicht nur Freude – ein aktiver Lebensstil mit sozialen Kontakten kann sogar Demenz-Erkrankungen vorbeugen. Wer sich dazu gesund ernährt und auf ausreichend Bewegung achtet, senkt effektiv sein Alzheimer-Risiko. Foto: gem

Demenz-Risiko lässt sich senken

Ein aktiver Lebensstil und soziale Kontakte sind die beste Alzheimer-Prävention

Lange galt Demenz als Schicksalsschlag, gegen den man nichts machen kann. Heute weiß man, dass sich bis zu einem Drittel aller Alzheimer-Erkrankungen verhindern lassen. Und auch bei den ersten Anzeichen kann noch effektiv eingegriffen werden.

20 bis 30 Jahre arbeitet die Krankheit meist schleichend im Verborgenen, bevor sich die allerersten Anzeichen bemerkbar machen. Und auch dann erscheint noch alles ganz harmlos: ein vergessener Termin, ein verlegter Schlüssel, ein Gespräch, bei dem man irgendwie den Faden verliert. Was gern als leichte Zerstreuung abgetan wird, können erste Symptome einer Demenzerkrankung sein. Wenig bekannt ist: Bis zu 30 Prozent der Demenzerkrankungen lassen sich nach Ansicht von Experten verhindern – bei einem ausgeglichenen und gesunden Lebensstil.

„Vor 20 Jahren ging man davon aus, dass Demenz ein Schicksalsschlag ist, gegen den man nichts machen kann“, sagt Klaus Besselmann von der Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW. „Heute wissen wir: Dem ist nicht so. Man

kann etwas tun.“ Zum Teil reichen schon ganz einfache Mittel aus, sagt auch Christian Heerdt vom Kuratorium Deutsche Altershilfe in Köln: „Man kann es auf die einfache Formel bringen: körperliche Bewegung, eine gesunde Ernährung und geistige Aktivität.“

Ein Grund zur Freude

Heerdt ist auf deutscher Seite für die Koordination der Gesundheitskampagne Sani-Memorix zuständig, die gerade in fünf Ländern gleichzeitig gestartet ist: Neben Deutschland beteiligen sich die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Norwegen. Die Kampagne stützt sich auf die Ergebnisse einer Expertenkommission der medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“. „Die Ergebnisse sind wirklich ein Grund zur Freude“, sagt die Pflegeexpertin Christine Sowinski.

Weltweit sind 50 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, in Deutschland sind es etwa 1,6 Millionen. Je älter ein Mensch wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit: „Mit 70 Jahren liegt das Risiko bei knapp vier Prozent, mit 90 Jahren schon bei gut 44 Prozent“, sagt Heerdt. Alzheimer macht zwei Drit-

tel der Erkrankungen aus. Zwar lassen sich die Symptome der Erkrankung durch Medikamente abmildern. „Aber ein Heilmittel gibt es nach wie vor nicht“, sagt Tobias Hartmann, der das Deutsche Institut für Demenzprävention der Universität des Saarlandes leitet.

Jahrzehntelang habe der Forschungsschwerpunkt auf der Suche nach einem Heilmittel gelegen, erklärt Hartmann. Da dies mittlerweile als gescheitert gilt, konzentriert man sich nun auf die Prävention. „Ein aussichtsreicher Forschungsansatz besteht darin, Risikofaktoren zu minimieren.“ Zu Risikofaktoren gehören etwa eine unausgeglichene Ernährung, zu viel Alkohol, Diabetes, Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte, ein geistig oder körperlich inaktiver Lebensstil sowie langes Sitzen.

„Wenn nur ein Risikofaktor gegeben ist, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, an Alzheimer zu erkranken, um 30 Prozent“, erläutert Hartmann. Bei zwei Risikofaktoren sei das Risiko schon deutlich höher. „Und bei drei Risikofaktoren nimmt es um fast 600 Prozent zu.“ Er selbst hat in seinem Arbeitszimmer einen Stehtisch, um nicht zu lange sitzen zu müssen.

Hartmanns eigener Forschungsansatz setzt zu einem späteren Zeitpunkt an, nämlich dann, wenn Betroffene an sich selbst die ersten Symptome einer Erkrankung feststellen: „Sie merken, dass ihr Gedächtnis nachlässt. Und die Forschung zeigt, dass das der ideale Zeitpunkt ist, um einzuschreiten.“

Sich geistig fit halten

Denn die geistige Kraft habe bis dahin in der Regel wenig gelitten und auch das Gehirn des Patienten sei noch in guter Verfassung. „Und gleichzeitig ist der Betroffene sehr motiviert.“ Er sei bereit, Zeit und Energie darauf zu verwenden, ein Voranschreiten der Krankheit zu verhindern. Und das sei wichtig, denn eine Therapie sei mit Aufwand verbunden, so Hartmann.

Die beste Prävention sei tatsächlich, sich geistig fit zu halten, meint Hartmann: „Unser Gehirn leidet unter Unterforderung.“ Vor allem die soziale Interaktion mit anderen Menschen bringe viel, weil sie eine besondere Herausforderung für das Gehirn sei: „Wenn Sie einen angenehmen und netten Abend mit Freunden erleben, ist das beste Alzheimer-Prävention.“ Barbara Driessen

Vor 125 Jahren

Böhmische Indianerklänge

Dvořák führte die amerikanische Musik zu ihren Wurzeln

„Gerade jetzt beende ich eine neue Sinfonie. Sie bereitet mir viel Freude und wird sich von meinen früheren ganz wesentlich unterscheiden. Den Einfluss Amerikas muss ein jeder, der Gespür hat, herausfühlen“, so schrieb Antonín Dvořák über seine Sinfonie „Aus der Neuen Welt“. Als „Entwicklungshelfer“ sollte er den Amerikanern den Weg zu einem neuen nationalen Musikstil weisen, doch seine Inspiration fand er gerade bei den Verlierern des amerikanischen Traums. Das Resultat schaffte es sogar zum Mond.



▲ Antonín Dvořák ging musikalisch unbeschränkte Wege. Foto: gem

Antonín Dvořák, 1841 als Gastwirtssohn nahe Prag geboren, verdiente zunächst sein Brot als Organist, Kaffeehausgeiger und Opernbratschist, ehe es ihm 1878 mit seinen „Slawischen Tänzen“ gelang, die Herzen des Publikums in ganz Europa zu erobern. Dvořáks Kompositionsstil zeichnete sich durch Eleganz und Eingängigkeit aus, seine „Tschechische Suite“ und seine ersten acht Sinfonien vermitteln den Eindruck, als ob ihm die Melodien nur so zugeflogen seien.

Im Juni 1891 erhielt er ein Telegramm aus New York: Jeanette Thurber, Präsidentin des National Conservatory of Music und schwerreiche Witwe, machte ihm ein Angebot, das er nicht ablehnen konnte. Für ein damals stattliches Jahresgehalt von 15000 Dollar sollte er als Direktor des Nationalkonservatoriums Hilfe bei der Entwicklung einer neuen, unverkennbar amerikanischen Musiksprache leisten. Bisher hatten alle US-Komponisten in Europa studiert und den Stil und das Repertoire der alten Welt adaptiert. Dvořáks Antrittskonzert 1892 stand ganz im Zeichen des 400. Jahrestages der Entdeckung Amerikas. Einen ähnlichen Aufbruch erwarteten die Gastgeber nun auch von ihm.

Über die Faszination ihres neuen Professors für die scheinbar „minderwertige“ Musik der Indianer und Schwarzen schüttelten Dvořáks weiße Studenten am Konservatorium herblässend den Kopf: Dvořák ließ sich von einem schwarzen Gesangslehrer die Negro Spirituals und Plantagenlieder aus den Südstaaten vorsingen und sammelte Melodien verschiedener Indianerstämme.

Um ihm Indianertänze vorzuführen, nahm Mrs. Thurber ihren Gast mit zu den Shows von Buffalo Bill. So ent-

stand Dvořáks Sinfonie Nr. 9 e-moll Opus 95 „Aus der Neuen Welt“, welche bei ihrer Uraufführung am 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall mit Beifallsstürmen gefeiert wurde.

Im ersten Satz wird die Energie einer jungen Nation im Aufbruch spürbar. Ein Thema erinnert an das Spiritual „Swing low, sweet chariot“. Das weltbekannte Largo des zweiten Satzes wirkt wie ein lyrischer, melancholischer Traum. Hier ließ sich der Komponist von Henry Longfellow's epischem Gedicht über den edlen Irokesen-Häuptling Hiawatha inspirieren.

Tor zum Wilden Westen

Der rhythmisch markante Scherzosatz scheint das Tor in den Wilden Westen aufzustoßen, vor dem geistigen Auge des Zuhörers tanzen Indianer ums Lagerfeuer, galoppieren Cowboys durch die Prärie. Im Finalsatz, den Dvořák in den Sommerferien in Iowa schrieb, taucht sogar die Melodie des „Yankee Doodle“ auf, und ein Dampfzug scheint durch die Weiten des Mittelwestens zu schnauben.

Bereits 1895 führte das Heimweh den Komponisten nach Europa zurück. Sein Denkmal für die Musiktradition Nordamerikas jedoch wurde zu einem der bekanntesten und beliebtesten Werke der Klassik: Als Neil Armstrong 1969 zu seinem Mondflug aufbrach, hatte er eine Tonbandaufnahme der Sinfonie in der Apollo-11-Kapsel dabei, und als Hommage zum 125. Geburtstag erklang das Werk auch im Juli 2018 beim Konzert des BR-Symphonieorchesters auf dem Münchner Odeonsplatz. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

16. Dezember Adelheid, Sturmius

Eine Mischung aus Glück und Können sollte das vom US-amerikanischen Architekten Alfred Mosher Butts entwickelte Wortlegespiel „Lexiko“ prägen: Vor 70 Jahren wurde es als „Scrabble“ beim Patentamt angemeldet. Damit begann sein Siegeszug. Bis heute wurden über 100 Millionen Spiele in mehr als 70 Sprachen verkauft.

17. Dezember Yolanda, Vivien

1978 starb Kardinal Josef Frings mit 91 Jahren. Durch seine Silvesterpredigt 1946, die Verständnis für Diebstahl aus der Not heraus zeigte, ging sein Name in den Sprachgebrauch ein. Mundraub und Kohlenklau nannte man nun „fringsen“. Als Erzbischof von Köln war er Initiator und Mitbegründer des Hilfswerks Misereor. Die Organisation Adveniat geht ebenso auf ihn zurück.



18. Dezember Wunibald

Vor 100 Jahren wurde Emil Lux geboren. Ein USA-Aufenthalt brachte ihn auf die Idee eines Heimwerkermarktes, sodass er das von seinem Vater gegründete Werkzeugunternehmen „Lux Tools“ entsprechend umbaute. Mit zwei Partnern gründete er schließlich 1970 die „Obi Bau- und Heimwerkermärkte“.

19. Dezember Susanna, Urban V.

Seinen 80. Geburtstag hätte der tschechische Komponist Karel Svo-

boda. Berühmt wurde er durch Filmmusik für Kinder-Zeichentrickserien, etwa das Titellied „Die Biene Maja“. Nach einigen Schicksalsschlägen erschoss sich Svoboda 2007.

20. Dezember Dominikus von Silos

1483 druckte Johann Snell in Stockholm das erste Buch in Schweden. Im „Dialogus creaturarum“, einer Sammlung aus 122 Fabeln, führen Tiere Gespräche. So werden moralische Fragen entsprechend der Bibel, den Kirchenvätern oder der klassischen Philosophie beantwortet (siehe Foto unten).

21. Dezember Peter Friedhofen, Micha

Vor 120 Jahren entdeckten Marie und Pierre Curie das chemische Element Radium. Bevor man seine gesundheitsschädliche Wirkung erkannte, wurde es in der Kosmetik und als Kur eingesetzt. Radiumverbindungen nutzte man auch für die Leuchtziffern von Uhren.

22. Dezember Jutta von Sponheim

Käthe Paulus gilt als erste professionelle deutsche Luftschifferin. Die Schneiderin, die einen faltbaren Fallschirm erfand, wurde 1868 geboren.



Mit dem Ballonfahrer Hermann Lattemann wagte sie kühne Flugexperimente. Im Ersten Weltkrieg retteten ihre Fallschirme 20 Soldaten das Leben, wofür Paulus das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab; Fotos: KNA; gem



▲ „Über den Löwen, der mit dem Adler kämpft“ erfährt der Leser so einiges in dieser Fabel aus dem „Dialogus creaturarum“. Kolorierte Holzschnitte zierten den Text.

SAMSTAG 15.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Marienkirche in Velden an der Pegnitz. Im Anschluss: Tiroler Bergweihnacht mit Zabine Kapfinger.
- 17.15 RBB: Lisa und Anton.** Notizen einer späten Freundschaft. Lisa (86) und Anton (83), beide alleinstehende Rentner, sind gute Freunde.
- 20.15 Arte: Sakrale Bauwerke.** In Teil eins der Reihe geht es um Moscheen.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Prälat Stefan Dybowski, Berlin (kath.).

SONNTAG 16.12.

▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** zum Gaudete-Sonntag aus St. Michael in Mering, Bistum Augsburg. Zelebrant: Pfarrer Thomas Schwartz.
- 13.00 MDR: Engel, Karpfen und Laternen.** Weihnachten im alten Prag. Doku.
- 👁 **20.15 ZDF: Schneeweißchen und Rosenrot.** Die Schwestern Rosalie und Bianca sind ein tolles Team. Doch ihr Zusammenhalt wird auf eine harte Probe gestellt. Moderne Version des Märchens, D 2018.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Staunen mit O-Antiphonen. Ein klösterlicher „Intensiv-Adventskalender“.
- 8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Der Himmel steht vor der Tür. Wenn das Göttliche ganz nahe ist (kath.).
- 10.00 Radio Horeb: Heilige Messe** mit Orgelweihe aus der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Kolbermoor. Zelebrant: Weihbischof Wolfgang Bischof.
- 10.35 BR1: Katholische Morgenfeier.** Franz Sedlmeier, Augsburg.

MONTAG 17.12.

▼ Fernsehen

- 👁 **20.15 ZDF: Extraklasse.** Ex-Journalist Ralph tritt eine Stelle als Lehrer an einer Abendschule an. Dort bekommt er eine Chaos-Klasse. Tragikomödie.
- 22.25 3sat: Eine Armlänge Welt.** Sven ist blind und fast taub. Mit sieben Taubblindenassistentinnen bewältigt er 800 Kilometer Jakobsweg. Doku.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Ulrich Lüke, Münster (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. Dezember.

DIENSTAG 18.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: Die Welt des Xi Jinping.** Chinas mächtigster Mann. Doku, F 2018.
- 22.15 Pro7: Uncovered.** Ware Mensch. Moderne Sklaverei. Im Kongo ist das oft die Realität. In Minen werden Arbeiter ausgenutzt. Reportage

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Der starke Mann der Saudis. Was will Kronprinz Mohammed bin Salman?
- 20.00 Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** „Messiah“ – Oratorium von Georg Friedrich Händel. Aus der Thomaskirche Leipzig vom 31. Oktober 2018.

MITTWOCH 19.12.

▼ Fernsehen

- 👁 **19.00 BR: Stationen.** Die Rückkehr der Engel. Von himmlischen Boten in magischen Zeiten.
- 👁 **20.15 ARD: Hubert und Staller.** Eine schöne Bescherung. Weihnachtskrimi.
- 20.15 Arte: Der 100-jährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand.** Allan Karlsson reißt aus dem Altersheim aus. Komödie, S 2013.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Verwandertes Licht. Künstler gestalten Kirchenfenster.

DONNERSTAG 20.12.

▼ Fernsehen

- 👁 **17.00 WDR: Ökumenischer Gottesdienst** zum Abschied von der Steinkohle aus dem Essener Dom mit Bischof Franz-Josef Overbeck.
- 👁 **20.15 MDR: Der Kreuzchor.** Weihnachtskonzert live aus Dresden.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Egal was ist, die Weihnachtsfreude findet immer einen Weg. Von Christa Meves, Psychotherapeutin.

FREITAG 21.12.

▼ Fernsehen

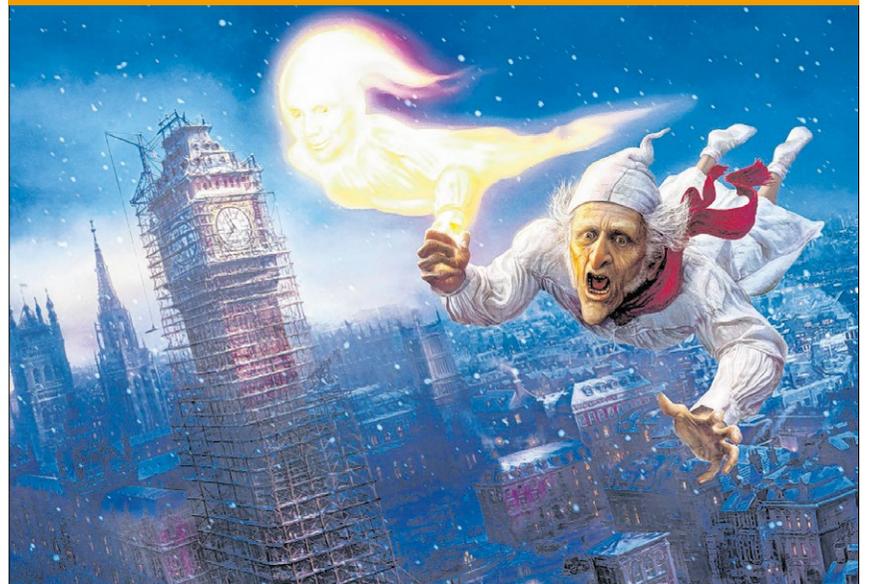
- 👁 **20.15 ARD: Der kleine Lord.** Drama, GB 1980.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Herodes der Große. Ein König mit sehr schlechtem Ruf.

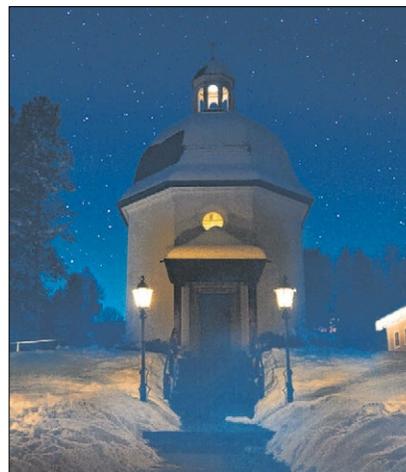
👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Die Geister der Weihnacht

London, Ende des 19. Jahrhunderts: Der geizige Geldverleiher Ebenezer Scrooge ist ein Mann ohne Freude am Leben und, wie es scheint, ohne Herz. Auch Weihnachten ist für ihn nichts als ein Ärgernis. Zu seiner Überraschung erhält er in der Weihnachtsnacht Besuch von seinem verstorbenen Kompagnon Marley, der im Jenseits für seine Hartherzigkeit büßt. Er sagt Scrooge ein düsteres Ende für den Fall heraus, dass er sein Leben nicht grundlegend ändert. In dieser Nacht wird Scrooge von den Geistern der Weihnacht heimgesucht: „**Disneys Eine Weihnachtsgeschichte**“ (Sat.1, 15.12., 20.15 Uhr). Foto: Walt Disney Pictures/ImageMovers Digital, LLC



Ein Lied für den Frieden

„Stille Nacht“ gilt als das bekannteste Weihnachtslied. Zu Weihnachten wird es weltweit von etwa 2,5 Milliarden Menschen gesungen. Es wurde in über 300 Sprachen übersetzt und schlägt Brücken zwischen den Kontinenten. Im Ersten Weltkrieg brachte „Stille Nacht“ am Heiligabend 1914 den Grabenkampf zwischen Deutschen und Briten für einen Tag zum Stillstand. Für die Dokumentation präsentieren internationale Stars aus Pop und Klassik ihre eigenen Versionen von „**Stille Nacht**“ (BR, 18.12., 22 Uhr). An die Uraufführung des Lieds an Heiligabend vor 200 Jahren in Oberndorf bei Salzburg erinnert die Stille-Nacht-Kapelle (Foto: BR/Moonlake Entertainment Rights Ltd.).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Bibel erzählt für Kinder

„Die 100-Geschichten-Kinderbibel“ (SCM-Verlag) fasst die wichtigsten Ereignisse aus dem Alten und dem Neuen Testament für Kinder im Grundschulalter zusammen. Die Texte reichen von der Schöpfungsgeschichte über Daniel in der Löwengrube bis hin zur Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Durch die farbigen Zeichnungen von Gill Guile und die kindgerechten Texte von Beng Alba Jones finden Kinder zwischen sechs und zehn Jahren Zugang zu Gottes Liebe. Auch schwer verständliche Texte sind so gestaltet, dass sich die Kinder in die Geschichten hineinversetzen können.

Wir verlosen fünf Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
19. Dezember

Über das Buch „Guinness World Records 2019“ aus Heft Nr. 48 freuen sich:
Karl Keller,
77796 Mühlenbach,
Sebastian Mayer,
86556 Kühbach,
Hannah Sieber,
95506 Kastl.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 49 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Luft-röhren-ast	blinde Wut	Werber in einer Zeitung	▽	▽	Jazzge-sangs-stil	Esels-laut	▽	deutsche Pop-sängerin	ein dt. Geheim-dienst (Abk.)	rund, circa	Mittel-meer-anrainer	Impf-stoffe	Höhen-zug bei Braun-schweig			
▷	▽				1	▽		Sing-vogel	▷	▽	▽	▷	▽			
enthalt-samer Mensch		Höll-en-fürst	▷					bayr. Ort am Inn	▷							
▷		7			leicht temperiert, lau		2									
Ver-mächt-nis emp-fangen		Amts-bezirk eines Bischofs		Abk.: Nerven-system	Witz der Woche Maxl fragt seinen besten Freund Seppi: „Weißt du, wann die beste Zeit für die Birnenernte ist?“ „Klar doch! Wenn der alte Huber drüben seinen Mittagsschlaf macht und sein Hund in der Küche beim Fressen ist.“ <i>Eingesendet von Edith Brantl, Roding.</i>				im Stil von (franz.)	▷		11	Sitte, Brauch			
▷		▽	▽						im Ge-schmack wie Zucker	europ. Fußball-bund (Abk.)		kleiner gesalze-ner Fisch	▷		▽	
Schul-note	▷															
▷			5	Wärme-quelle									12			
Heim-tücke	ent-gegen-gesetzt		Rück-sicht-nahme	▽				präzise			Kfz-Z. Rem-scheid	▷				
Gleit-eisen	▷	▽	▽		Halte-stelle	▽	▽	Zeitnot	deutsche TV-Anstalt (Abk.)	▷			franzö-sisch: Straße			
Vorname v. Schau-spieler Sharif	▷				Comi-figur (... und Struppi')	▷			Haupt-betriebs-zeit	Strom durch Gerona (Span.)	▷		▽			
hart-näckig, ver-bissen		uneigen-nütziger Mensch	▷								nord. Göttin d. ewigen Jugend					
▷					griechi-sche Unheils-göttin	▷		kleine Hütte		franzö-sisch: Insel	▷		10			
▷													verrückt			
Scha-dens-feuer		Abk.: im Umbau		Brenn-punkt	▷					4	Teil der Bibel (Abk.)		griech. Vorsilbe: gut, wohl			
hart, unnach-giebig	▷	▽						Gewitter-erscheinung	▷		9		▽			
dt. Opto-physiker † 1988	▷							griechi-sches Fabel-wesen	▷							

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 13:
Weihnachtsgebäck
Auflösung aus Heft 49: **LUCIAFEST**

E	S	L	V	S	W								
N	I	C	H	T	E	E	R	S	T	E	R		
I	D	A	H	O	I	N	T	E	G	E	R		
U	U	U	N	I	O	N	H	T					
R	I	T	Z				C	L	O	U			
G	O	T	T				H	E	E	R			
H	E						A	N	N				
K	A	L	I				N	A	H				
D	E	K	A	N			L	E	P	R	A		
L	A	Z	H	G	L	I	L						
L	R	U	D	E	R	E	R	M	A	L			
B	E	L	E	G	F	L	I	M	O	N	E		
I	S	T	R	A	E	H	N	E					
B	O	N	S	A	I	A	S	T	Z				
L	A	S	U	R	S	D	A	D	A				
A	T	E	U	N	G	E	Z	O	G	E	N		
V	O	R	S	P	A	N	N	M	U	S	I	K	

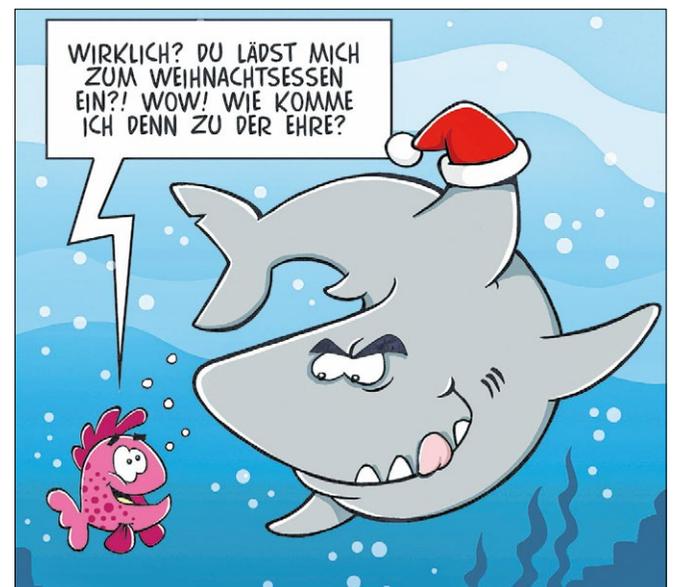


Illustration:
Pietrzak/Deike

Erzählung

Gegen die Kälte der Zeit



Weihnachten stand kurz vor der Tür. Dieses Jahr hatte es schon Anfang Dezember zu schneien begonnen, es war kalt und der Pulverschnee ließ das kleine Dorf idyllischer erscheinen, als es wirklich war.

Familie Markwiz, die in einem alten Haus am Dorfrand im Dachgeschoss zwei kleine Zimmer zugewiesen bekommen hatte, lebte sehr beengt. Der kleine Kanonenofen schaffte es nicht, die beiden Räume ausreichend warm zu halten. Und so zierten am Morgen Eisblumen die Fensterscheiben.

Josef Markwiz kam mit ein paar Holzscheiten die Treppe hoch und legte sie neben dem Ofen auf den Fußboden. „Noch 14 Tage“, meinte er, „dann haben wir kein Brennholz mehr. Ich muss in den Wald. Ich werde ein paar Bäume fällen.“ „Josef, das ist verboten!“, warf seine Frau ein. Er zuckte mit den Schultern. „Ich weiß. Wenn wir wenigstens Kohlen hätten ... Nein, ich muss gehen!“

Eine Stunde später stapfte Josef Markwiz mit einer Axt und einem Handschlitten durch den tiefen Schnee. Eine halbe Stunde später war er bei den ersten Tannen angelangt. Er blieb stehen. Jetzt, wo alles verschneit war, sah auch der Wald ganz anders aus. An einer Eiche sah er, dass er richtig war.

Er entdeckte einen dünnen Baum. „Holz für eine paar Wochen“, murmelte Josef Markwiz und nahm die Axt vom Schlitten. Er schaute sich noch einmal um, bevor er zum ersten Hieb ausholte. Es war alles so ruhig, fast unheimlich.

Dann schlug er zu. Immer und immer wieder, mal von oben und mal von unten. Als er den Stamm zur Hälfte durchgeschlagen hatte, machte er eine Pause. Trotz der Kälte war ihm jetzt warm geworden. Gerade als er wieder mit der Arbeit beginnen wollte, bellte ein Hund. Markwiz ließ die Axt sinken.

Der Förster kam mit schnellen Schritten den Hang herunter. „Was machen Sie denn da!“, schrie er von Weitem. Markwiz zog die Schultern hoch. „Sie sehen es doch“, sagte er schließlich. „Es ist kalt, wir haben kein Brennmaterial und wir frieren, wenn ich kein Holz heimbringe. Und deshalb bin ich im Wald.“

Der Förster stand jetzt dicht vor ihm. Er hatte wache Augen. „Sie können doch nicht einfach einen Baum fällen? Sie wissen doch sicher, dass Sie nur herabgefallene Äste auflesen dürfen?“ Markwiz nickte. „Ja. Aber es hat geschneit, und außerdem gibt es keine herabgefallenen Äste mehr. Alle brauchen Holz – der Wald ist wie leer gefegt.“

Der Förster sah in an. „Wie heißen Sie?“ „Josef Markwiz.“ „Haben Sie Kinder?“ „Ja, zwei Mädchen.“



„Haben Sie Geld bei sich?“ Markwiz kramte in seiner Hosentasche. „Hier, zwei Mark“, sagte er. „Jetzt geben Sie mir die Axt“, forderte der Förster. Markwiz zögerte. „Ich habe nur diese Axt.“ „Geben Sie schon. Und die zwei Mark.“

Markwiz reichte ihm beides. Mit der Axt schlug er einem dünnen Baum ein Stück Rinde ab. Bei fünf weiteren ebenso. Dann gab er Markwiz die Axt zurück. „Die können Sie fällen“, sagte er. „Die haben Sie bezahlt. Aber warten Sie nicht zu lange damit. Es gibt in diesem Winter so viele Menschen, die frieren.“

Er war schon am Gehen. Nach ein paar Schritten drehte er sich nochmal um: „Haben Sie schon ei-

nen Weihnachtsbaum?“ fragte er. „Nein“, sagte Markwiz. „Das Geld fehlt uns dazu.“ Der Förster schaute sich um. „Ist der groß genug?“, fragte er. Markwiz nickte. „Gut, dann nehmen Sie ihn mit.“

Er pffte seinem Hund. „Und kommen Sie im Frühjahr zu mir. Ich wohne im Nachbardorf. Wissen Sie, auch ich möchte nicht, dass jemand friert. Und nun sehen Sie zu, dass Sie Ihre Sachen nach Hause bringen.“ Dann stapfte er durch den Schnee davon. Als er mit seinem Hund hinter der Kuppe verschwunden war, fiel krachend der Baum unter den letzten Axthieben.

Text: Paul Szabó;
Foto: gem

Sudoku

9	2	1	4	5				
3				1	4	5	2	
			6	2	1	7	9	
5	6	2	1				3	
8	9	5			2	1	6	
	3	6	2	9			8	
2	7	4			3	5	6	
1			2	4		3	9	
3			7	1	5	8		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 49.

	7		9				8	1
	2	1					9	3
6		8	5	1				
4	5	2		3				
			7	9				5
			4			2	6	3
	4				7			1
2		7		6	8	4		
1	8				9			

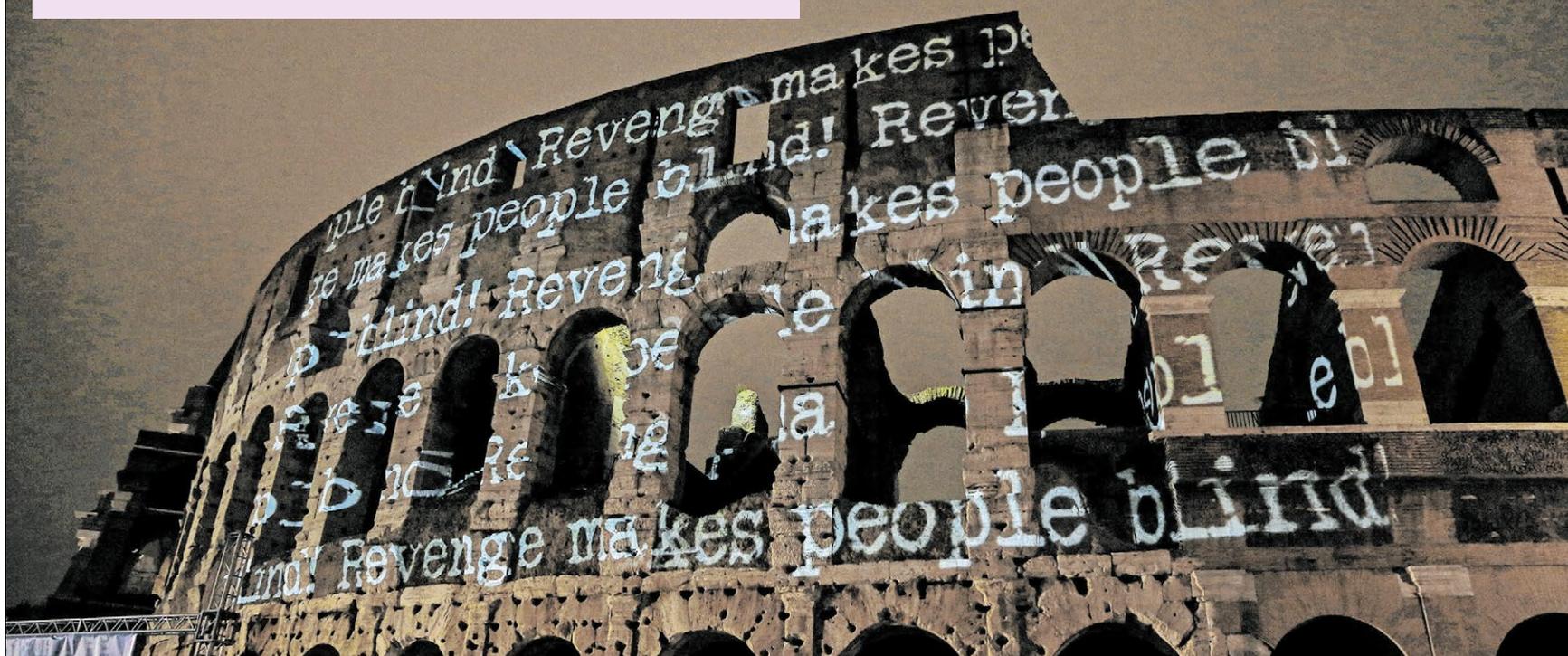


©2018 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved.

Hingesehen

Als Zeichen gegen die Todesstrafe ist das römische Kolosseum mit einer Videoinstallation angestrahlt worden. Auf die Außenmauern wurde unter anderem der Schriftzug „Revenge makes people blind“ („Rache macht die Menschen blind“) projiziert. Angeregt zu der Aktion hatte die Gemeinschaft Sant'Egidio.

Text und Foto: KNA



Wirklich wahr

Ein für 715 000 Euro erstigter Lamborghini von Papst Franziskus sucht wieder einen Besitzer. Aus unbekanntem Gründen war der Handel nach einer Auktion im Mai nicht zum Abschluss gekommen. Jetzt geht das Modell Huracán RWD Coupé mit 580 PS in die Tombola einer Wohltätigkeitsorganisation in den USA.



Der italienische Autohersteller Lamborghini hatte den Wagen im November

2017 dem Papst geschenkt, der ihn signierte und bei Sotheby's in Monaco zur Auktion gab. Laut Medienberichten löste der letzte Bieter seine Kaufzusage jedoch nicht ein.

Von dem erhofften Erlös war eine halbe Million Euro für den Wiederaufbau im Nordirak gedacht gewesen. Die Einnahmen aus der jetzigen Lotterie gehen in vom Veranstalter nicht näher bezeichnete Sozialprojekte.

Text und Foto: KNA

Wieder was gelernt

1. Das Kolosseum ist ...

- A. der größte Tempel des antiken Rom.
- B. die größte Therme des antiken Rom.
- C. das größte Amphitheater des antiken Rom.
- D. der größte Marktplatz des antiken Rom.

2. Was trug zur Finanzierung des Kolosseum-Baus bei?

- A. eine Sondersteuer
- B. der geplünderte Tempelschatz aus Jerusalem
- C. beschlagnahmte Piratenschätze
- D. die Goldreserven von Kaiser Nero

8 2 ' 1 : sunsoj

Zahl der Woche

20 532

Opfer von Menschenhandel hat die EU in den Jahren 2015 und 2016 registriert. Im Zeitraum 2013/2014 waren es 15 846 Betroffene. Die tatsächlichen Zahlen dürften jedoch deutlich höher liegen, da viele Fälle nicht erfasst würden, erklärte die EU-Kommission. Ins Visier der Täter gerieten den Angaben zufolge verstärkt jüngere und Behinderte. Zudem würden Medien genutzt, um potenzielle Opfer zu finden.

Frauen und Mädchen sind nach wie vor am stärksten betroffen. 23 Prozent der registrierten Leidtragenden seien Kinder. Mehr als die Hälfte der Opfer kommt aus Nicht-EU-Staaten wie Nigeria, Albanien, Vietnam, China und Eritrea. Die Migrationskrise hat nach EU-Angaben das Risiko für Menschenhandel erhöht. Die häufigste Form ist die sexuelle Ausbeutung (56 Prozent). An zweiter Stelle steht die Ausbeutung von Arbeitskräften (26 Prozent).

KNA

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:

für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39

Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:

Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



▲ Eine der bekanntesten Lobpreis-Werkstätten ist das Augsburger Gebetshaus, das in den vergangenen Jahren die vielbeachteten „Mehr“-Konferenzen ausgerichtet hat.

Foto: Zapf

Jubelt! Jauchzt! Freut euch!

Gebet und Ohrwurm zugleich: Lobpreis schafft Räume für die Begegnung mit Gott

Ich habe innerlich (und wohl auch äußerlich) gelächelt, als ich die Lesungstexte dieses Sonntags (siehe Seite 10) durchgegangen bin – drücken sie doch zutiefst mein aktuelles Lebensgefühl aus. „Juble, Tochter Zion!“ – „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“ – „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!“ Es sind herrliche Worte, die ausdrücken: Gott ist nah, greifbar nah, er kann und soll gelobt und gepriesen werden.

In jeder Phase meines Lebens ist es Gott bisher gelungen, Platz zu finden: während meiner Kindheit im gemeinsamen Glaubensleben in der Familie. In Jugendgruppen zu-

sammen mit anderen Pfarrjugendlichen. Während des Studiums in der täglichen Messe, in Anbetung und Stundengebet. In Ehe und Familie im gemeinsamen Beten und Glauben feiern mit meinem Mann und unseren Kindern – und auch bei „Kinderdienst ist Gottesdienst“, wie meine Oma immer zu sagen pflegte, wenn’s mal nicht mit dem Gottesdienst klappte.

Gott und sein Weg zu mir

Ständig verändert sich meine Beziehung mit Gott. Sie passt sich irgendwie den äußeren Umständen an. Anfangs war ich ein bisschen traurig, wenn zum Beispiel die tägliche Heilige Messe nicht mehr möglich war oder fürs Beten wenig Zeit blieb. Da konnte ich schon mal ins Zweifeln und Grübeln kommen: Was wird das nur mit Gott und mir? Aber mittlerweile hat mich die Erfahrung gelehrt: Gott findet seinen Weg zu mir.

Momentan, in meinem Alltag, ist es vor allem der Lobpreis, der mein Gebetsleben prägt. Da ich tagsüber viel um die Ohren habe und durch den Beruf und wegen der Familie (vier Kinder haben viele Termine ...) gleichzeitig oft unterwegs bin, habe ich mir an-

gewöhnt, im Auto Lobpreislieder anzuhören und so die Zeit, in der ich zum Beispiel die Kinder von A nach B fahre, für mein Gebet zu nutzen.

Auch am Morgen vor dem Aufstehen hat sich so eine Zeit ergeben, in der sich Gott Platz geschaffen hat. Da bin ich meistens schon eine halbe Stunde vor dem Wecker wach. Das ist meine Zeit mit Gott, in der ich ihn lobe und ihm danke, Jesus dafür preise, dass er mich erlöst hat, für den neuen Tag, meine Familie, um seinen Heiligen Geist bitte für alles, was kommt.

Die Lieder, die ich im Auto singe, helfen mir dabei natürlich, denn sie sind Gebet und Ohrwurm zugleich – gute, segensreiche Ohrwürmer! Denn ich habe festgestellt, dass Lobpreis in der häufigen Anwendung tatsächlich zum Lebensgefühl wird, dass er einem immer leichter von den Lippen geht und dass er das Jammern und Lästern über die eine und den anderen verdrängt!

Oft wird man ja gefragt: „Wie geht es dir?“, und meistens antwortet man da schnell: „Gut.“ Dann hat man seine Ruhe. Ich hinterfrage mich dabei gelegentlich, ob das wirklich so ist, und ich muss zunehmend eingestehen: Ja, es

geht mir trotz Stress oder gelegentlicher Sorgen und Traurigkeiten richtig gut! Das schreibe ich dem Lebensgefühl des Lobpreises zu, in dem eine enorme Kraft, eben der Geist Gottes steckt. „Freut euch im Herrn“ – denn was Besseres kommt nicht!



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöfliche Aktion ADVENIAT, Essen, und Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope, Konstanz. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.



Dieses Buch (die Bibel) ist nicht schwer zu verstehen. Es ist schwer zu schlucken.
Steve Lawson

**— DIE —
B I B E L
L E B E N
TAG FÜR TAG**

Sonntag, 16. Dezember
Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!
(Phil 4,4)

Christsein ist selten „Gaudi“. „Gaudete – Freut euch“ meint mehr: Der Herr ist dir nah, du lebst in ihm, von ihm her und auf ihn hin. Der dritte Advent fragt: Freust du dich darüber? Was wäre heute zu tun oder zu erbitten, um diese Freude zu nähren?

Montag, 17. Dezember
Jakob zeugt den Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus genannt wird. (Mt 1,16)

Der Stammbaum Jesu ist nicht als Ahnengalerie zu lesen. War Abraham der Stammvater vieler Völker und David Inbegriff der Erwählung Israels, so zeigt Matthäus: Jesus ist der Zielpunkt der Geschichte. Auch mit mir kann Gott Geschichte schreiben.

Dienstag, 18. Dezember
Das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. (aus Mt 1,20)

Die Situation mit seiner vor der Zeit schwanger gewordenen Verlobten setzt Josef zu. Gott greift ein und gibt ihm zu verstehen: Was hier geschieht, ist kein Menschenwerk. Hier ist Glaube gefragt. Josef vertraut wortlos, ohne Bedingungen. Kann ich das auch? Gott befreie mich, wenn mein Herz verschlossen ist!

Mittwoch, 19. Dezember
Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben. (aus Lk 1,13)

„Johannes“ bedeutet „Gott ist gnädig“. Auch Johannes' Geburt ist über Menschenkraft erhaben. So wie die Gnade Gottes die dem Menschen zuvorkommende göttliche Liebe meint. In Jesus, dem Spross aus Isais Wurzel, dem Zeichen für die Völker, ist sie rettend verbürgt – auch für mich.

Donnerstag, 20. Dezember
Sie wird ihm den Namen Immanuel – Gott mit uns – geben. (aus Jes 7,14)

Die prophetische Verheißung des Alten beziehungsweise Ersten Bundes sehen wir Christen in Jesus von Nazaret erfüllt. In ihm ist der „Gott mit uns“ aus seiner Verborgenheit hervorgetreten – mitten hinein in seine Schöpfung: Ein Gott mit Namen und nun auch mit Gesicht! Wo schaut er mich heute an?

Freitag, 21. Dezember
Horch! Mein Geliebter! Sieh da, er kommt. Er springt über die Berge, hüpf über die Hügel. (Hld 2,8)

Poetisch und sinnlich geht es zu im Buch Hoheslied, zwischen Sehnsucht und Erfüllung. Welch ein treffliches Adventswort, auf Jesus gedeutet: Er hüpf und springt auf mich zu; er lockt mich und umwirbt mich. Ich will mich

mit Herzenslust bereiten für die Begegnung mit ihm.

Samstag, 22. Dezember
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. (Lk 1,49)

Den Advent leben heißt auch: Groß sein lässt meine Seele den Herrn (so heißt es in Lk 1,46 wörtlich)! Wie Maria damals mache ich mir heute meine Erwählung bewusst. Gott sieht und liebt mich kleinen Menschen, er schenkt mir wahre Größe und Ansehen. Ich antworte im demütigen Glauben, in engagierter Hoffnung, in tatkräftiger Liebe.



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg im Bistum Augsburg.

Verschenken Sie YOU! zu Weihnachten!

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.
www.youmagazin.com

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Weihnachten! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____ E-Mail _____
 IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com